

1|2009

48. JAHRGANG

ANO 48

€ 7,50 · RS 16,-

ISSN 0949-541X

www.topicos.de

Tópicos



DEUTSCH-BRASILIANISCHE GESELLSCHAFT E.V.
SOCIEDADE BRASIL-ALEMANHA

LAZ Lateinamerika-Zentrum e.V.



Was bringt die Zukunft?

Lernen Sie die
Geschäftszentren
Brasiliens
kennen - mit
TAM Airlines.



TAM Airlines ist die größte Fluggesellschaft der südlichen Hemisphäre. Wir fliegen mit einer modernen Flotte zu mehr als 50 Geschäfts- und Privatreisecentern innerhalb Brasiliens und Südamerika. Wir bieten einen individuellen Service, VIP-Loounges und eine aussergewöhnliche Betreuung in der Business-Class. Weitere Informationen finden Sie auf www.tamairlines.com oder kontaktieren Sie Ihr Reisebüro.
Frankfurter Str., 181 - 63263 - Neu-Isenburg - Tel.: +49 (0)6102-36579-20 - Fax: +49 (0)6102-36579-29

TAM
AIRLINES
Fliegen und Service mit Leidenschaft



Tópicos 4/2007



Tópicos 1/2008



Tópicos 2/2008



Tópicos 3/2008



Tópicos 4/2008

Liebe Leserinnen, Liebe Leser, Prezados leitores

herzlich willkommen zur ersten *Tópicos*-Ausgabe 2009. Sie erscheint in einer von der internationalen Finanzkrise geprägten Lage. Viele von Ihnen dürften sich die Frage stellen: Inwieweit sind Brasilien und Lateinamerika insgesamt von dieser Krise betroffen? Die Antwort von *Tópicos* fällt nach heutigem Stand günstiger aus, als dies für andere Industrie- und Schwellenländer der Fall ist. Zudem sind die Brasilianer im Krisenmanagement erprobt.

Natürlich kommt auch die brasilianische Innenpolitik zu ihrem Recht. *Tópicos* freut sich über Interviews mit der Staatssekretärin für Frauenfragen Nilcéa Freire zur Rolle der Frau und zum Kampf gegen Machismo in der brasilianischen Gesellschaft sowie mit Senator Marco Maciel zum Stand der politischen Reformen.

Der nachdenkliche *Índio* auf unserem Titelbild weist auf einen weiteren Schwerpunkt hin: Die Lage der Ureinwohner Brasiliens. Hierzu hat der Oberste Bundesgerichtshof ein richtungweisendes Urteil gefällt, wonach Indigenen-Schutzgebiete nicht zerstückelt werden dürfen und illegale Siedler weichen müssen. *Tópicos* wird die Umsetzung dieses Urteils im Auge behalten.

Vertreter der Urvölker Brasiliens zählten auch zu den rund 100.000 Teilnehmern beim Weltsozialforum in Belém. Das Forum zeigte zwar eine weltweit lebendige NGO-Szene, ihm gelang aber keine eindeutige Antwort auf die selbstgestellte Frage, wie eine „andere, bessere Welt“ möglich wäre. Präsident Luiz Inácio Lula da Silva unterstrich in Belém die unverzichtbare Rolle Brasiliens bei der Bewältigung der gegenwärtigen Krise – und wird dies im April erneut beim Gipfel der 20 bedeutendsten Industrie- und Schwellenländern in London tun.

Tópicos bietet wieder eine breite Palette deutsch-brasilianischer Wurzeln und Verbindungen – von der Ersteinwanderung nach Santa Catarina über Kunst und Architektur in São Paulo bis hin zu König Fußball.

In der Brasilianischen Botschaft in Berlin steht ein Chefwechsel an: Botschafter Luiz Felipe de Seixas Corrêa wird Brasilien künftig beim Vatikan vertreten. Ihm und seinem Nachfolger in Berlin, Botschafter Éverton Viera Vargas, gelten die besten Wünsche für die neue Mission.

Nicht zuletzt danke ich allen, die diese Ausgabe von *Tópicos* ermöglicht haben: Unseren traditionellen und neuen Inserenten, unseren Autoren und Fotografen, und Ihnen, liebe Abonnenten und Mitglieder der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft.

Ich wünsche Ihnen lohnende Lektüre
und freue mich auf Ihr Echo!

Bem-vindos à primeira edição de *Tópicos* em 2009, publicada num momento marcado pela crise financeira internacional. Muitos de vocês devem se perguntar: até que ponto o Brasil e a América Latina são atingidos por essa crise? Do ponto de vista atual, a resposta de *Tópicos* é mais favorável do que é o caso para outros países emergentes e industrializados. Além disso, os brasileiros são experientes em administração de crises.

Naturalmente também a política interna brasileira é abordada. *Tópicos* traz entrevistas com a ministra Nilcéa Freire, da Secretaria Especial de Políticas para as Mulheres, sobre a luta contra o machismo na sociedade brasileira, bem como com o senador Marco Maciel sobre o andamento das reformas políticas.

O índio pensativo na capa da revista aponta para um outro tema em destaque: a situação dos povos autóctones do Brasil. O Supremo Tribunal Federal proferiu uma sentença premonitória, segundo a qual áreas de proteção indígenas não podem ser divididas e ocupantes ilegais têm de desocupá-las. *Tópicos* vai ficar de olho na execução dessa sentença.

Representantes dos povos indígenas também estavam entre os mais de cem mil participantes do Fórum Social Mundial em Belém. O Fórum mostrou um panorama mundial vivo das ONGs, mas não conseguiu responder claramente à questão autoproposta de como seria possível um “mundo diferente, melhor”. O presidente Luiz Inácio Lula da Silva sublinhou em Belém o papel indispensável do Brasil na superação da atual crise – e o fará novamente em abril na cúpula dos 20 principais países industrializados e emergentes em Londres.

Tópicos oferece novamente uma ampla gama de raízes e conexões teuto-brasileiras – do início da imigração alemã em Santa Catarina, passando pela arte e arquitetura em São Paulo até o “rei futebol”.

Na Embaixada do Brasil em Berlim aproxima-se uma troca de comando: o embaixador Luiz Felipe de Seixas Corrêa representará o Brasil futuramente no Vaticano. A ele e ao seu sucessor em Berlim, embaixador Éverton Viera Vargas, os melhores votos para a nova missão.

Meu agradecimento vai a todos que viabilizaram esta edição da *Tópicos*: aos nossos tradicionais e novos anunciantes, aos nossos autores e fotógrafos, e a vocês, caros assinantes e sócios da Sociedade Brasil-Alemanha.

Desejo-lhes uma proveitosa leitura
e me alegraria em receber o seu retorno!

Unser Titelbild:

Ein Vertreter der Urvölker des Vale do Javari (Amazonas) auf dem Weltsozialforum im Belém.
Foto: Fábio Rodrigues Pozzebom/ABR

Capa:

Representante das etnias povos indígenas do Vale do Javari (Amazonas) no Fórum Social Mundial em Belém.
Foto: Fábio Rodrigues Pozzebom/ABR

POLITIK | POLÍTICA

- 6 Brasilien – Panorama 2009
- 8 Der Kampf gegen den *Machismo* in der brasilianischen Gesellschaft
- 10 10 Marco Maciel: „Wir brauchen eine Revolution zur Modernisierung der Institutionen“
- 12 O Fórum Social Mundial em defesa do mundo como ele é
- 14 40 Jahre Konrad-Adenauer-Stiftung in Brasilien
- 17 Wahlsystem und Wahlreformen in Brasilien

WIRTSCHAFT | ECONOMIA

- 20 Ecogerma 2009:
- 21 O mercado brasileiro de tecnologia verde
- 22 Lateinamerikanisches Krisenmanagement
- 25 Handbuch Deutsch-Brasilianischer Technologieaustausch
- 26 Der wirtschaftliche Wert des Amazonas

PRESSE | IMPRENSA

- 27 Rimowa – Erfinder des leichten Reisens

LITERATUR | LITERATURA

- 28 „Sich in der unendlichen Leere einrichten“
- 29 Reise in die La Plata Gegend
- 30 Ein deutsches Abenteuer am Amazonas
- 31 Deutschland aus der Perspective einer Brasilianerin
- 32 João Guimarães Rosa – mein Vater
- 32 Good news aus Rio

DBG NEWS | NOTÍCIAS DA DBG

- 33 Vice-presidente da DBG recebido no Itamaraty
- 33 Spendenübergabe - drei Monate nach den Überschwemmungen im Itajaí-Tal

MUSIK | MÚSICA

- 34 Brasilianischer Traum: Till Brönners neues Album *Rio*
- 35 Brasilianischen Kindern eine Hoffnung geben





LANDESKUNDE | CONHECENDO O BRASIL

- 36 Wieder ans Meer bringen
- 38 Unzählbare Gemeinschaft?
- 40 180 anos de imigração alemã em Santa Catarina
- 41 *Raposa - Serra do Sol*: Rechte von indigenen Völkern vor dem Obersten Bundesgericht
- 42 Araripe Geopark erhält mehrere Millionen Dollar von der Weltbank
- 44 Eine musikalisch-kulturelle Überquerung von Europa über Afrika nach Brasilien

KULTUR | CULTURA

- 46 Kant Weltbürgerpreis für Bischof Luiz Cappio
- 48 Spurensuche in der Abwesenheit
- 52 Dome des Zeitgeistes
- 54 Berlinale 2009 - Nur drei Bonbons aus Brasilien
- 58 Lusisches in der deutschen Sprache

SPORT | ESPORTE

- 60 Fußballer-Exportnation Brasilien
- 62 „Eine moderne Art des Sklavenhandels“
- 63 Giovane Elber gründet Stiftung

LAZ NEWS | NOTÍCIAS DO LAZ

- 64 Brazilianischer Chor „Encanto“ spendet für Straßenkinder
- 64 Fröhliche Weihnachtszeit
- 65 Im Einsatz gegen bäuerliche Armut und Landflucht
- 65 Ein Abend beim Lions-Club „Albertus Magnus“

RUBRIKEN | SEÇÕES

- 3 Editorial
- 4 Inhalt
- 66 Impressum, Autoren



Möchten Sie auch künftig Tópicos lesen?

Quer continuar lendo Tópicos no futuro?



Werden Sie Mitglied der / Associe-se à

Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft / Sociedade Brasil-Alemanha!

Brasilien – Panorama 2009

Brasilien feierte wieder einen Weltklasse-Karneval - Präsident Lula, mit 84% Zustimmung auf dem Höhepunkt seiner Popularität, genoss im Sambodrom von Rio de Janeiro den Wettbewerb der Sambaschulen. Doch mit dem Aschermittwoch kehrt auch in Brasilien der Alltag zurück – und schon beginnen die Sambaschulen mit der Planung für den nächsten „Carnaval“. Die Politik steht nicht zurück: Sie ist gefordert durch die Weltwirtschaftskrise – und sie blickt nach vorn aufs Wahljahr 2010.

TEXT: DR. UWE KAESTNER

Wahljahr 2008 – Probelauf für 2010

Brasilien hat gerade ein spannendes Wahljahr 2008 hinter sich: Im Oktober wurden in allen rund 5.500 Kommunen Bürgermeister und Stadträte gewählt. Die elektronischen Urnen lieferten rasche und zuverlässige Ergebnisse. Die Gewählten übernahmen am 1. Januar 2009 ihre Ämter.

Da Präsident Lula, jetzt in der zweiten Halbzeit seiner zweiten Amtsperiode, 2010 nicht wiedergewählt werden kann, war klar: Der Kommunalwahlkampf 2008 war auch ein Probelauf für die nächsten Präsidentschaftswahlen. Dabei zeigte sich, dass die hohe Popularität des Präsidenten nicht automatisch auch den von ihm unterstützten Kandidaten zugute kommt - und seiner Partei PT nur begrenzt nützt, sie erzielte vor allem in den Großstädten keinen Durchbruch.

In Brasilien hat der Vorwahlkampf für 2010 begonnen. Schon liefern die Meinungsforscher regelmäßige Umfragen über die chancenreichsten Kandidaten.

- Für die Partei des Präsidenten wird, von ihm selbst öffentlich unterstützt, die Ministerin im Präsidentschaftsamt, Dilma Rousseff, gehandelt. Sie profiliert sich als landesweite Koordinatorin des Programms zur Beschleunigung des Wachstums (PAC), hält sich aber in der Frage ihrer Kandidatur bedeckt.
- Umso klarer meldet José Serra (PSDB), Gouverneur und vorher

Bürgermeister von São Paulo, seine Kandidatur an. Er hatte in der Kommunalwahl für einen Kandidaten „Mitte-Rechts“ gekämpft. Er hat aber wie 2002, als er als Gegenkandidat von Präsident Lula unterlag, in der eigenen Partei einen Rivalen

- Aécio Neves (PSDB), Gouverneur von Minas Gerais, vorher Präsident des Abgeordnetenhauses und Spross einer alten Politikerfamilie. Neves fordert – nach amerikanischem Vorbild – Vorwahlen in der PSDB.
- Eine Schlüsselrolle wird die PMDB spielen, die größte Partei Brasiliens, die aber ohne eigenen Kandidaten antreten dürfte. Als Klientelpartei alten Stils und heutiger Koalitionspartner Lulas wird sie – mit dem Blick auch auf künftige Regierungsbeteiligung – den stärksten Kandidaten unterstützen. Ihre Durchsetzungsfähigkeit hat sie gerade bei der Neuwahl der Präsidenten von Senat und Abgeordnetenhaus bewiesen.

Sieht man sich das jetzige Kandidatenfeld an, so stellt man fest, dass nur landesweit bekannte Personen mit politischer und Verwaltungserfahrung antreten. Es wird keine Überraschungen à la Sarah Palin geben. Die künftige Führung Brasiliens wird in bewährten Händen bleiben. Die Zeichen stehen auf demokratische Kontinuität und politische Stabilität.

Öffentliche Sicherheit

Welche Themen sind für den Wähler besonders wichtig? Die Umfragen

bringen keine Überraschung – an vorderer Stelle steht die öffentliche Sicherheit. Trotz Polizeieinsätzen in den Favelas gegen Drogenbanden („Tropa de Elite“) und wichtiger Fahndungserfolge gegen die Organisierte Kriminalität sind für 71% der Befragten Gewalt und Kriminalität außer Kontrolle – allerdings war 2007 das Ergebnis noch schlechter. Dies zeigt: Wenn es dem Verbrechen gelingt, sich als Krebsgeschwür in Teilen der Gesellschaft einzunisten, in Großstädte „No-Go-Areas“ zu schaffen und dort die Bevölkerung zu beherrschen, hat die Staatsmacht größte Mühe, die Kontrolle zurückzuziehen. Immerhin gewinnt sie offenbar allmählich das Vertrauen der Favela-Bewohner: Mehr Verbrechen werden angezeigt, mehr Informationen und Hinweise der Bürger erlauben der Polizei gezielte Zugriffe. Nach der Kriminalstatistik geht die Zahl der Morde zurück, während Eigentumsdelikte zunehmen.

Ohne Zweifel liegt hier eine Kardinalaufgabe vor allem für die zuständigen Regierungen der Einzelstaaten; die brasilianische Bundesregierung unterstützt sie materiell und verstärkt die Bundespolizei. Die Katholische Kirche mobilisiert 2009 die Gläubigen durch eine Aktion „Öffentliche Sicherheit“. Andere Organisationen der Zivilgesellschaft helfen mit einer breiten Palette von Maßnahmen, von öffentlichen Demonstrationen bis zu Ausbildung für die Polizeikräfte. Angesichts der Fußballweltmeisterschaft 2014 in brasilianischen



Haben Sie einen Beruf? – Ich bekomme Bolsa Família und Wohngeld. Mein Beruf ist Lula-Wähler!

nischen Großstädten und der Olympiabewerbung von Rio de Janeiro für 2016 ist eine umfassende Kraftanstrengung angesagt.

Wirtschaft

Ganz anders die Umfragen zur Wirtschaft: Noch Anfang Februar 2009 waren 51% der Befragten der Meinung, dass sich in den nächsten sechs Monaten ihre Einkommenslage verbessern werde und dass ihre Arbeitsplätze sicher seien. Zu beiden Themen sahen 31% bzw. 20% keine Veränderung der Lage, also ganz überwiegend eine positive Stimmung. Nur 20% bzw. 11% erwarten eine Verschlechterung. Welche ein Kontrast zu Deutschland!

Sind die Brasilianer unverbesserliche Optimisten, ist ihr Krisenbewusstsein unterentwickelt? Oder ist die Krise in Brasilien noch nicht angekommen? Oder nicht so gravierend wie in anderen Industrie- und Schwellenländern?

Letzteres ist bisher der Fall:

- Es gibt bisher keine Pleiten oder Schieflagen von Banken oder Versicherungen. Die Kontrollen des Bankwesens und Finanzmarkts sind strikt. Darüber wacht die Zentralbank unter ihrem langjährigen Chef Henrique Meirelles.
- Es gab keine Immobilienblase und keine nennenswerten Anlagen in US-Subprime-Anleihen, die hohe Gewinne verhießen – denn in Brasilien selbst ließ sich dank hoher Zentralbankzinsen (SELIC z.Z. 11,25%) gut verdienen.
- Brasilien hat 2008, als in anderen Ländern schon von Rezession gesprochen wurde, noch ein Wachstum von 5,1% erzielt – und in 2009 erwarten kundige Beobachter noch immer ein Plus von 1,8 bis 2%.
- Brasilien hat mit dem Programm zur Beschleunigung des Wachstums (PAC) bereits 2007 ein Konjunkturprogramm ins Werk gesetzt. „Wenn es das nicht gäbe, müsste man es jetzt erfinden“ – so Finanzminister Guido Mantega. Der Gesamtwert bis 2010 liegt bei 760 Mrd. R\$.
- Schwerpunkte sind Investitionen in die Infrastruktur sowie – für viele Bürger spürbar – in die Sanierung von Elendsvierteln und Wohnungs-

bau. Allein dafür sind 257 Mrd. R\$ angesetzt. Mittel- und langfristig kommt PAC den Straßen, Häfen, Eisenbahnen sowie der Energieversorgung zugute. Die Wirkung auf die Arbeitsplätze ist erheblich.

- Die Devisenreserven von rund 200 Mrd US\$ sind nach wie vor höher als die Auslandsverschuldung. Das Verhältnis der öffentlichen Schulden zum BIP liegt bei 36%
- Insgesamt hat das staatliche Krisenmanagement bisher funktioniert – dies erklärt auch den Optimismus, das Vertrauen der Menschen und die hohen Zustimmungswerte für Präsident Lula und seine Regierung.
- Das Sozialprogramm „Bolsa Família“ kommt inzwischen 12,9 Mio Familien zugute. Eine Mindestsicherung, die unmittelbar den Konsum stärkt.
- Höhere Arbeitseinkommen in 2007 und 2008 haben den Mittelstand verbreitert.
- Der Binnenkonsum ist eine bedeutende Konjunkturstütze – in einem Land, das nur 14% des BSP im Export erwirtschaftet.

Das grundsätzlich positive Bild muss ergänzt werden durch folgende Facetten:

- Der Wechselkurs Real/US-Dollar ist abgerutscht. Anfang 2008 stand der Dollar bei 1,70, jetzt bei 2,30 R\$. Grund sind Kapitalabzüge ausländischer Anleger, die „das Geld zu Hause brauchen“. Sie zogen 2008: 38 Mrd. US\$ ab. Die Börse São Paulo hat erheblich an Wert verloren.
- Noch 2008 hatte Brasilien einen Zustrom von Investitionen in Höhe von 45 Mrd. US\$ verzeichnet – ein Rekordstand – und 2009 werden 20 Mrd. US\$ erwartet. Die gleiche Summe investierten brasilianische Unternehmen 2008 im Ausland, vor allem in Nachbarländern.
- Durch den jetzigen Wechselkurs werden Importe verteuert, Exporte verbilligt. Die Flaute auf den Weltmärkten hat die brasilianischen Exporte beeinträchtigt: So sank etwa die Auslandsnachfrage nach Eisenerz und Stahl, Landwirtschaftsprodukten. Aber hier zeichnet sich schon eine Wende zum Besseren ab.
- Seit Dezember 2008 sind rund 100.000 Arbeitsplätze verloren

gegangen, allein im Staat São Paulo 32.000; in Teilen der Industrie wurde Kurzarbeit vereinbart.

- Insgesamt ist Brasilien – wie könnte es anders sein – nicht von der Weltkonjunktur abgekoppelt. Die weitere Entwicklung in den Industrieländern, aber auch in China und Indien ist nur schwer abzuschätzen. Jedenfalls arbeitet Brasilien mit den großen Industrie- und Schwellenländern zusammen, etwa beim G-20-Gipfel in London, um die Krise zu bewältigen und neue Regeln zur Kontrolle der Finanzmärkte zu entwickeln.
- Eine Schlüsselrolle spielt Brasilien auch in der WTO-Doha-Runde: Wird Protektionismus den Welthandel hemmen oder wird der erfolgreiche Abschluss von Doha ihn beflügeln – diese Frage geht uns alle an!

Ausblick

Zieht man eine Bilanz im Frühjahr 2009, so bleibt festzuhalten:

- Die Amtszeit Präsident Lulas neigt sich dem Ende zu, er ist aber keine „Lame Duck“. Im Gegenteil: Seine Regierung ist bei ihren Aktionen gegen die Folgen der Finanzkrise aktiv und erfolgreich.
- Das Wahljahr 2010 wirft seine Schatten voraus. Der Vorwahlkampf hat begonnen. Das Parteiengeplänkel wird zunehmen.
- Die öffentliche Sicherheit ist weiterhin zentrale Sorge – Fortschritte im Kampf gegen die Drogenmafia sind spürbar, aber bei weitem nicht ausreichend.
- Die Wirtschaft wird von der internationalen Finanzkrise nicht ungeschoren bleiben, die Wirkungen sind aber dank guter Fundamentaldaten gedämpft. Die Konjunktur wird keinen drastischen Einbruch erleben, sondern eher eine „Delle“.
- Das Programm zur Beschleunigung des Wachstums und Vermehrung von Arbeitsplätzen greift.
- Der Optimismus der Bevölkerung ist beachtlich hoch – und ein bedeutender Wirtschaftsfaktor.
- Brasilien spielt auf internationaler und regionaler Bühne eine wachsende Rolle.
- Deutschland sollte sich – nach Einbrüchen im Asien-Geschäft – verstärkt um die traditionell guten Beziehungen zu Brasilien kümmern. ■

Nilcéa Freire

Der Kampf gegen den *Machismo* in der brasilianischen Gesellschaft

Im Exklusivinterview mit Tópicos spricht Ministerin Nilcéa Freire, seit fünf Jahren Leiterin des Sondersekretariats für Frauenpolitik (Secretaria Especial de Políticas para Mulheres – SPM), über Fortschritte und Herausforderungen im Kampf für die Gleichbehandlung von Männern und Frauen in Brasilien.

DIE FRAGEN STELLTE: GERALDO HOFFMANN

Tópicos: Viele Europäer halten Brasilien immer noch für ein vom Machismo geprägtes Land. Ändert sich dies gerade?

Ministerin Nilcéa Freire: Ja. Die Fortschritte, die den Frauen immer mehr Rechte garantieren, sind unbestreitbar. Wir haben zwar noch einen weiten Weg vor uns, aber wir werden es schaffen. Wenn es uns gelingt, den *Machismo* und den Patriarchismus zu überwinden, dann gewinnen nicht nur die Frauen, sondern die gesamte brasilianische Gesellschaft.

Was hat das SPM in seinen ersten fünf Jahren bereits erreicht, um die Gleichbehandlung von Männern und Frauen voranzubringen?

Wir haben den I. und II. Nationalen Frauenplan auf den Weg gebracht - Instrumente, die uns Fortschritte bei der Formulierung und der Durchsetzung politischer Maßnahmen ermöglichen. Es gibt insgesamt 394 Maßnahmen in 11 strategischen Bereichen, die sich mit Themen wie Arbeit, Gewalt, Bildung, Gesundheit, Umwelt, Landzugang und politischer Teilhabe beschäftigen. An diesen Plänen orientiert sich die Entwicklung der frauenpolitischen Maßnahmen.

Einer unserer größten Erfolge ist die Nationale Politik zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen. Sie wurde in Zusammenarbeit mit den Bundesstaaten und Gemeinden konzipiert und beinhaltet Maßnahmen zur Prävention, Unterstützung und Garantie der Rechte der Frauen. Diese Politik hat mit der Annahme des Gesetzes *Lei Maria da Penha* (11.340/06) im August 2006 und dem Nationalen Pakt für die Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen im August 2007 wichtige Fortschritte gemacht.

Heute gibt es Kampagnen wie „Frauen – Herrinnen ihres eigenen Lebens“ oder „Mehr Frauen in die Verantwortung. Ich nehme diese Verpflichtung an!“, deren Ziel es ist, die Beteiligung der Frauen in der Politik und an Entscheidungsprozessen zu fördern. Siehe auch www.maismulheresnopoder.com.br.

Frauen sind in vielen Bereichen noch immer unterrepräsentiert, z.B. in der Politik, unter den Universitätsprofessoren und im Justizwesen. Warum ist es so schwierig, eine Gleichstellung von Männern und Frauen in der Arbeitswelt herzustellen?

Obwohl die Frauen auf dem Arbeitsmarkt immer präsenter werden, gibt



Ministra Nilcéa Freire

es noch große Ungleichheiten. Die Schwierigkeit besteht in der Änderung der Arbeitsbeziehungen sowie der Rolle der Frauen bei der Kindererziehung. Die jüngste Diskussion bezüglich der Ausweitung des Mutterschaftsurlaubes ist ein gutes Beispiel für die Dringlichkeit dieser Debatte.

Die andauernde Ungleichbehandlung bei Bezahlung und hierarchischer Position am Arbeitsplatz zeigt klar die Notwendigkeit von Initiativen, die es ermöglichen, das für Frauen in der Arbeitswelt immer noch bestehende „gläserne Dach“ zu durchbrechen. Laut den Daten der PNAD 2006 verdienen Frauen durchschnittlich 65% dessen, was Männer erhalten. Eine Frau schwarzer Hautfarbe verdient sogar nur 32% dessen, was ein weißer Mann durchschnittlich verdient. Trotz unzähliger Anstrengungen und der sogar besseren Ausbildung der Frauen hat sich dieser Unterschied in den letzten fünf Jahren nur um zwei Prozentpunkte verringert. Bei dieser Entwicklung würde es etwa 87 Jahre dauern, bis die Ungleichbehandlung bei der Bezahlung beendet wäre.

Gibt es in Brasilien auch so etwas wie die allgemeine Elternzeit nach deutschem Muster, die in den ersten 14

Lebensmonaten des Kindes sowohl von der Mutter als auch vom Vater wahrgenommen werden kann?

Nein. In Brasilien gibt es das nur für Frauen, und zwar für sechs Monate. Die Väter haben nach der Geburt lediglich ein Recht auf fünf freie Tage.

Eine der Aufgaben des SPM ist die Durchsetzung des Gesetzes Lei Maria da Penha zur Verhinderung von häuslicher Gewalt gegen Frauen. Hat das Gesetz bereits Wirkung gezeigt?

Die Ergebnisse zeigen sich noch nicht in Zahlen, wohl aber in einer neuen moralischen Haltung der Gesellschaft. Zwei Jahre nach Bestätigung des Gesetzes zeigte die Umfrage des Ibope/Themis, dass 68% der Brasilianer das Gesetz kennen, und 83% es für wichtig halten. Damit ist die brasilianische Gesellschaft wachsamer und weniger tolerant gegenüber Gewalt gegen Frauen. 2007 wurde außerdem eine nationale Überwachungsbehörde für die Einhaltung des Gesetzes eingeführt, welche in einigen Monaten zuverlässige Statistiken über die Anwendung des Gesetzes liefern sollte.

Es gibt kritische Stimmen, die behaupten, dass dieses Gesetz das in der Verfassung festgehaltene Prinzip der Gleichbehandlung von Mann und Frau verletzt und deswegen ein ähnliches Gesetz für Männer fordern. Was halten Sie von dieser Kritik?

Ich halte diese Reaktion für einen Reflex der machohaften und patriarchalischen Kultur, die es in der brasilianischen Gesellschaft leider immer noch gibt. Es ist nicht das Gesetz, das verfassungswidrig ist, sondern sein Fehlen. Die Gesetzgebung ist ein wichtiges Instrument, um faktisch Gleichheit zwischen Männern und Frauen herzustellen. Das Gesetz setzt

Artikel 226 der Verfassung um, in dem steht, dass der Staat Mechanismen zur Vermeidung von familiärer Gewalt schaffen muss. Ich könnte auch Artikel 1 anführen, in dem steht, dass eines der Hauptziele des Staates darin besteht, das Wohl Aller zu fördern; unabhängig von Herkunft, Rasse, Geschlecht, Hautfarbe, Alter usw.

Das Gesetz *Lei Maria da Penha* hat also eine Unterlassung des Staates behoben und darüber hinaus auf Empfehlungen internationaler Abkommen reagiert, z.B. des Abkommens von Belém do Pará, von Brasilien ratifiziert 1995, wonach Gewalt gegen Frauen zu bestrafen und auszumerzen ist. Ferner fordert die UNO-Konvention zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau, dass die Vertragsstaaten bis zur Herstellung völliger Gleichheit Maßnahmen zur aktiven Förderung der Frauen ergreifen.

Die Regierung Lula hat einen Nationalen Pakt zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen ins Leben gerufen. Wie weit sind Sie mit dessen Umsetzung?

2008 wurde der Pakt in 13 Bundesstaaten eingeführt. Ziel ist, dass bis 2011 alle Bundesstaaten beitreten. Mit dem Einsatz von einer Milliarde Real (etwa 334 Mio. Euro) und unter Koordination des SPM werden die Maßnahmen von 11 Ministerien und Sondersekretariaten ausgeführt, ebenso wie von staatlichen Firmen, Justizorganen, der Staatsanwaltschaft, internationalen Organisationen und NGOs.

Der Pakt umfasst vier Handlungsbereiche: Bündelung der Nationalen Politik für die Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und Umsetzung des Gesetzes *Lei Maria da Penha*; Kampf gegen sexuelle Ausbeutung und Frauenhandel; Förderung der

Sexual- und Reproduktionsrechte und Kampf gegen die Feminisierung von AIDS und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten; sowie Förderung der Menschenrechte inhaftierter Frauen.

Wie bekämpft die Regierung den Frauenhandel, durch den viele Brasilianerinnen nach Europa gebracht und dort ausgebeutet werden?

Durch das SPM hat die Regierung ihre Verhandlungen mit den Zielländern intensiviert, um so das internationale Hilfsnetz für Frauen in solchen Situationen zu stärken. 2008 wurde der Nationale Plan zur Bekämpfung des Menschenhandels beschlossen. Seitdem wurden bereits folgende Maßnahmen durchgeführt: Unterstützung eines Pilotprojekts zum Aufbau eines Hilfsnetzes und zur Erarbeitung einer Methodik zur Unterstützung von Opfern des Frauenhandels; Entwicklung von Maßnahmen zur Fortbildung und Erweiterung des Hilfsnetzes für Frauen; Unterstützung bei der Schaffung von Referenzzentren für Gewaltopfer in den Grenzgebieten; Fortbildungen der Mitarbeiterinnen der telefonischen Hilfszentrale für Frauen *Ligue 180* für eine angemessene Unterstützung der Opfer des Frauenhandels und Vernetzung zwischen *Ligue 180*, der Bundespolizei und dem Polizei-Notruf *Disque 100*. Seit Juni 2008 unterstützt diese Hilfszentrale auch Opfer des Menschenhandels.

Darüber hinaus wurde bei der Sonderkonferenz der Frauen des Mercosur ein von Brasilien vorgeschlagenes Projekt beschlossen, dessen Ziel es ist, die regionale Zusammenarbeit im Bereich des Schutzes von auswandernden und dem Menschenhandel zum Opfer gefallenen Frauen zu verbessern. Dies sind nur einige Beispiele dafür, was Brasilien in diesem Bereich tut. ■

www.spmulheres.gov.br

Marco Maciel:

"Wir brauchen eine Revolution zur Modernisierung der Institutionen"

Der Senator von Pernambuco Marco Maciel – unter Präsident Fernando Henrique Cardoso Vizepräsident – war einer der Vorkämpfer für die Redemokratisierung Brasiliens und die Verfassung von 1988. Heute setzt er sich für politische Reformen ein. Im Interview mit Tópicos schildert er Hintergründe, Herausforderungen und Schwierigkeiten.

DIE FRAGEN STELLTE: DR. UWE KAESTNER

Tópicos: Politische Reform – wie steht es angesichts der aktuellen innenpolitischen Situation um dieses Vorhaben?

Marco Maciel: Wir feiern in diesem Jahr (2008) den 20. Jahrestag der Verfassung von 1988. Vorangegangen war ein politischer Prozess, der nicht nur die Amtsübernahme von Präsident José Sarney und die Einberufung der Verfassungsgebenden Versammlung ermöglichte, sondern auch den Übergang Brasiliens von einem autoritären System zum demokratischen Rechtsstaat. Die Verfassung wurde ein Jahr vor dem Fall der Berliner Mauer angenommen – sie enthält deshalb noch an manchen Stellen Ideen, die nicht mehr florieren, weil in Europa und in der Welt neue Paradigmen entstanden sind.

Modellverfassung

Immerhin: Unsere Verfassung ist eine Modellverfassung, sie ist insbesondere stark auf sozialem Gebiet, bei der Korrektur der sozialen Ungleichheiten, die in unserem Lande immer noch schwerwiegend sind. Sie ist unter wirtschaftlichen Aspekten fortschrittlich, sie fördert mittlere und kleine Unternehmen und die freie Initiative.

Auch brachte sie bedeutende Fortschritte bei der Stärkung staatlicher Institutionen, z.B. des Kongresses. Neue Justizinstitutionen wurden gegründet. Die Rolle der politischen Parteien wurde gestärkt, desgleichen die Bürgerrechte – der Präsident der

Verfassungsgebenden Versammlung Ulysses Guimarães sagte zu Recht: Wir haben eine Bürgerverfassung.

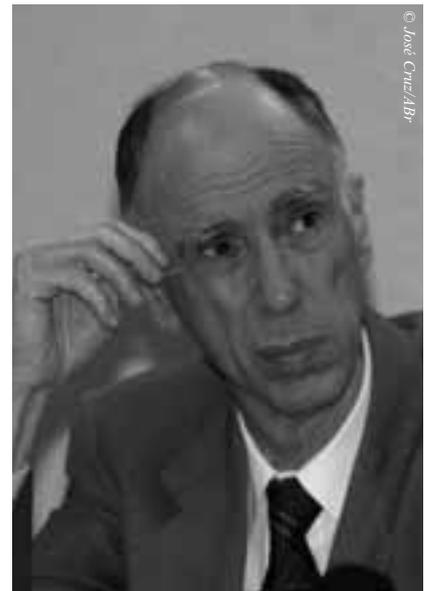
Plano Real

In den vergangenen 20 Jahren hat es 62 Verfassungsänderungen gegeben – die Verfassung selbst bestimmte, dass fünf Jahre nach ihrem Inkrafttreten geprüft werden solle, ob sie den Erwartungen entsprach, und ggf. eine Revision stattfinden solle. Tatsächlich hat die Verfassungsrevision nicht alle Ziele erreicht, weil politische Fragen dazwischen kamen wie z.B. die Einführung des Real zum 1. Juli 1994. Hierzu wurde im Rahmen einer Verfassungsreform der Soziale Notfonds (Fundo Social de Emergência) eingeführt, um die Inflation zu kontrollieren und die staatlichen Einnahmen und Ausgaben ins Gleichgewicht zu bringen. Heute können wir sagen, dass der Plano Real das erfolgreichste Stabilisierungsprojekt ist, das in Brasilien je durchgeführt worden ist.

Welche Reformen stehen heute auf der Tagesordnung?

Parteientreue, Wahlrecht

Im Vergleich zur wirtschaftlichen Stabilisierung ist die politische Reform leider wenig vorangekommen. Projekte wurden zwischen Senat und Kammer erarbeitet und hin- und hergeleitet, z.B. zur Parteientreue der Abgeordneten und die Einführung eines gemischten Wahlrechts mit Sperrklausel wie es in



Marco Maciel

Deutschland gilt. Aber angesichts der schwachen und breit gefächerten politischen Landschaft, in der wir leben, bleibt noch viel zu tun. Vor einem Jahr hatten wir noch 30 Parteien, jetzt 27 – das ist die Lage! Was tun? Wir sprechen nicht mehr negativ von einer Sperrklausel, sondern positiv von einer Bemühensklausel (Clausula de Empenho).

Wir brauchen für Wahlen nach dem gegenwärtigen proportionalen System auch das Verbot von Vorab-Parteienkoalitionen: Jede Partei muss mit eigenem Personal und Programm antreten. Wir brauchen neue Regeln für die Wahllisten. Die Stimme soll der Partei gehören. Für den Wähler aber zählt heute hauptsächlich die Person des Kandidaten – die Wahl wird „fulanisiert“, der Wähler sieht keine Verbindung zwischen Person und Partei.

Dies ist eine Quelle für die häufigen Parteiwechsel der Abgeordneten, in der letzten Wahlperiode über 300! Dass dies nicht in Ordnung ist, sehen inzwischen auch das Oberste Bundesgericht und das Oberste Wahlgericht. Deshalb könnte künftig ein Abgeordneter, der seine Partei verlässt, sein Mandat verlieren.

Medida Provisória

Wir sind ferner bemüht, Reibungspunkte zwischen den Gewalten, insbesondere zwischen Exekutive und Legislative zu beseitigen. Hier ist das Verordnungsrecht des Präsidenten die akuteste Frage. Der Präsident nutzt dieses Instrument in der Praxis für eine breite Themenpalette, oft ohne die in der Verfassung vorgegeben Kriterien der Dringlichkeit und Wichtigkeit zu beachten. Seit 2002 gilt, dass diese „Medidas Provisórias“ in der parlamentarischen Behandlung Vorrang vor Projekten der Abgeordneten haben – damit blockieren sie praktisch die Tagesordnung, dies erzeugt permanente Friktionen. Wir müssen sehen, wie wir das ändern können.

Drei-Säulen-Föderalismus

Eine weitere Frage, die wir voranbringen wollen, ist die Stärkung der Föderation. Während des Kaiserreichs war Brasilien ein Einheitsstaat, mit Ausrufung der Republik und der Verfassung von 1891 wurden wir föderativ. Angesichts der Größe unseres Landes, sei-

ner zahlreichen Bevölkerung und der großen wirtschaftlichen und sozialen Ungleichgewichte kann unser Land gar nicht zentralistisch regiert werden. Die Verfassung von 1988 hat zusätzlich zum Bund und den Einzelstaaten auch die rund 5500 Municipien zu Gliedern der Föderation gemacht.

Schließlich müssen wir die republikanischen Werte stärken. Die Republik muss wirklich eine „res publica“ sein. Wir brauchen eine Revolution zur Modernisierung der Institutionen. Wir müssen ethische Werte und Grundprinzipien wiederherstellen, um gute Regierungsführung zu gewährleisten.

Wohin geht die Bewegung in der augenblicklichen politischen Situation Brasiliens – nicht so sehr ideologisch, sondern in der Praxis?

Weltweit haben sich die Grundwerte der westlichen Zivilisation durchgesetzt – die Fragen von Sozialismus und Demokratie, von maximalem oder minimalem Staat stehen nicht mehr im Vordergrund. Heute geht es um die Verbesserung der Regierungsführung, um die Regierbarkeit. Damit müssen wir in Brasilien vorankommen.

Präsident Lula hatte ursprünglich kein besonderes Interesse an politischen Reformen, auch seine Partei

nicht. Jetzt aber betreibt Justizminister Tarso Genro Reformen, die ich für notwendig, ja unerlässlich halte.

Dies würde auch in unserem Umfeld Brasiliens Stellung erleichtern, wir könnten ein Beispiel geben, etwa in der Mercosur-Integration, die im Gegensatz zur EU nicht recht vorankommt.

Reden wir von Beispielen: Chile und Argentinien haben Präsidentinnen, Deutschland eine Bundeskanzlerin. Wie steht es künftig in Brasilien mit Frauen an der Spitze?

Wir haben 130 Mio. Wähler bei Wahlpflicht. Wir haben Kandidaturen von Frauen auf den verschiedenen Ebenen gehabt, im Gesamtstaat, in den Einzelstaaten, in den Kommunen. Das Land ist offen für neue Gewohnheiten, das sehe ich sehr positiv.

Wo wir weiter kommen müssen, ist die Stärkung der Institutionen, damit sie auf die Forderungen der Gesellschaft antworten können. Wir können nicht nur auf Personen vertrauen, denn diese wechseln, aber die Institutionen bleiben. Gerade sie müssen wir für demokratische Amtswechsel vorbereiten.

Herzlichen Dank für das Gespräch! ■

ANZEIGE

p u s c h m a n n
v e i g a

Rechtsanwälte / Advogados

Gisela Puschmann

Testamentsvollstreckerzeugnis

Certificado de Executor Testamentário

Fachanwältin für Familienrecht

Advogada Especializada em Direito de Família

Maria de Fátima Veiga

Fachanwältin für Arbeitsrecht

Advogada Especializada em Direito do Trabalho

In Kooperation mit / em cooperação com

Michael Steinmetz

Steuerberater

Friedrichsdorf / Taunus

Neben diesen Spezialisierungen betreuen wir Sie und Ihr Unternehmen insbesondere im Handelsrecht, Gesellschaftsrecht sowie Steuerrecht und Lebensmittelrecht, insbesondere bei deutsch-brasilianischen und deutsch-portugiesischen Rechtsbeziehungen.

Para além das especialidades, prestamos ainda assistência especialmente nas áreas do Direito Comercial, Societário, Fiscal e Alimentar especialmente no âmbito das relações jurídicas teuto-brasileiras e luso-alemãs.

Unser Service für Sie, persönlich und kompetent.

Prestamos os nossos serviços pessoalmente e com competência

Lurgiallee 6-8 • 60439 Frankfurt am Main • Fone: 069-9573590 • Fax: 069-95735910
e-mail: info@puschmann-international.com • Internet: www.puschmann-international.com

O Fórum Social Mundial em defesa do mundo como ele é

Uma crítica que foi feita ao Fórum Social Mundial (FSM) em sua mais recente edição, em Belém, foi a ênfase no caráter não conclusivo das deliberações apresentadas. Evitava-se o máximo possível fazer defesas coletivas de ideias que se confundissem com propostas do próprio FSM.

TEXTO: SÉRGIO COUTINHO *

Esse problema acompanha o FSM desde sua primeira edição, em 2001, e sustenta a defesa de seus conselhos nacional e internacional de que não seria um movimento social, mas um espaço para debates, intercâmbio, enfim, para que todos possam ser ouvidos.

Nos seus documentos oficiais, o FSM afirma essas teses como parte dos seus fundamentos ideológicos. Analisarei aqui algumas das teses centrais do Fórum, de acordo com a sua Carta de Princípios, posterior à

primeira edição. Deste documento já se pode perceber como o FSM ainda é contraditório em suas metas e não consegue sustentar seu lema: “Um mundo onde todos os mundos sejam possíveis”. Essa tese será reforçada por referências à Agenda Global divulgada com o encerramento do FSM 2002.

O FSM ressalta na Carta, em defesa do seu pluralismo de ideias, o seu aspecto não-partidário: “Não deverão participar do Fórum representações partidárias nem organiza-



Belém - Índio durante evento paralelo ao Fórum Social Mundial (FSM) com os presidentes da Bolívia, Evo Morales, do Paraguai, Fernando Lugo, da Venezuela, Hugo Chavez, do Equador, Rafael Correa, para discutir a integração da América Latina

ções militares”, apesar de “em caráter pessoal”, governantes e parlamentares poderem ser convidados a participar, desde que assumam os compromissos da Carta e encontrem-se como observadores. Essas foram as razões indicadas pelos organizadores do FSM para justificar a ausência das Forças Armadas Revolucionárias da Colômbia (FARC) em suas duas primeiras edições, assim como de representantes do governo cubano. Porém, com base nos mesmos pressupostos, representantes do

* Sociólogo. Mestre em Sociologia pela UFAL. Responsável pelo blog Mundo em Movimentos. Autor do livro “O movimento dos movimentos: possibilidades e limites do Fórum Social Mundial”. Contato: coutinho2@gmail.com .



Tese de debate no Fórum Mundial de Educação, realizado paralelamente ao FSM



Belém - Ministro da Justiça, Tarso Genro, e o presidente da Funai, Márcio Meira, durante reunião com grupos indígenas no FSM

Sérgio Coutinho

ist Soziologieprofessor an der Universität Maurizio de Nassau in Maceió und Autor des Buches *O movimento dos movimentos - Possibilidades e Limites do Fórum Social Mundial*, das die Möglichkeiten und Grenzen des Welt-



sozialforums aufzeigt. Coutinho wirft einen kritischen Blick auf die Entwicklung der zivilgesellschaftlichen Bewegungen vom 19. bis zum 20. Jahrhundert und analysiert deren weltweite Vernetzung der letzten Jahre, die in dem Megaevent Weltsozialforum mündete. Mehr Infos im Blog des Autors: "Mundo em Movimentos"
www.mundoemmovimentos.blogspot.com

PT e os presidentes do Brasil, da Bolívia e da Venezuela têm sido bem-vindos como convidados.

A proposta pluralista da Carta de Princípios precisava ser sistematizada. Não é instrumental apenas afirmar que todos os mundos serão possíveis. Se a ausência da luta armada, a defesa da diversidade dos povos e o combate ao neoliberalismo são centrais, já se podem articular algumas propostas a todos seus integrantes. O caráter sistemático do segundo Fórum permitia que, de forma distinta às centenas de oficinas e mesas redondas realizadas, as Conferências pudessem ser agrupadas de tal forma que o FSM 2002 pôde constituir uma Agenda Global.

Não é difícil acreditar que exista um consenso mundial sobre a importância de uma maior distribuição de riquezas, uma das metas da Agenda Global, mas não sobre um imposto internacional. Os movimentos franceses, pioneiros nessa campanha, estiveram entre os fundadores do FSM, após uma reunião realizada por Francisco Whitaker e Oded Grajew com Bernard Cassen e Ignácio Ramonet em Paris em 2000. Que organismo internacional escolheria o destino dos recursos desse fundo ainda é um mistério completo aos seus organizadores. Em outros termos, trata-se de criar um capitalismo humano, em que os investidores do mercado financeiro possam manter

suas transações com a consciência tranquila. Uma parte ínfima das suas fortunas (as estimativas dos seus defensores a situam por volta de 1%) seria destinada a programas de combate à pobreza do mundo. O capital seria, assim, um aliado das causas humanitárias dos movimentos sociais, não seria mais o mesmo neoliberalismo que o FSM visa arduosamente combater hoje.

A defesa do comércio em rede, mas a "preços justos", com a distribuição dos lucros entre os países mais pobres complementa a proposta, sem qualquer referência aos procedimentos para sua efetivação. O mais próximo de um encaminhamento é exemplificar, no mesmo documento, com a "autogestão" das cooperativas, que seriam o princípio da propagada "solidariedade".

Deste modo, o FSM não precisa complementar seu lema. Pode afirmar que "um outro mundo é possível", mesmo sem afirmar qual seria. Seria mais preciso se retornasse à palavra de ordem original, do Exército Zapatista pela Libertação Nacional, "um mundo onde todos os mundos sejam possíveis". De acordo com a proposta do EZLN, não seria superado o mundo capitalista, mas apenas passaria a ser possível criar espaços para inserção na economia mundial de setores da sociedade que antes não participavam do mercado internacional.

Por isso mesmo, pode-se enfatizar o controle de capitais visando ao financiamento do desenvolvimento, moratória contra a Organização Mundial de Comércio, propostas imediatamente interessantes para os países que tenham menor participação no mercado internacional. A chamada globalização solidária seria, portanto, a efetiva mundialização do capital permitindo ao capital circular livremente em regiões que antes se sentiriam discriminadas por não fazerem parte do mercado mundial.

Para que se possa defender que um outro mundo é possível, é preciso alterar não apenas a distribuição internacional de riquezas, mas a sua

própria reprodução na sociabilidade capitalista. Será possível examinar que um outro Fórum Social Mundial, no momento, não é possível, por ser este tão útil ao capitalismo, mas um outro mundo continua sendo necessário para a existência digna da espécie humana.

Do modo como se articulam as propostas do FSM, é difícil distinguir suas metas e as do Fórum Econômico Mundial de Davos. Talvez nem mesmo seja preciso tentar. Mostram-se em suas práticas como irmãos ideologicamente siameses, em defesa do livre mercado com limites éticos flexíveis que permitam adaptações sempre que a reprodução de riquezas possa estar ameaçada. ■

Weltsozialforum

Unter dem Motto „Eine andere Welt ist möglich“ nahmen 133.000 Personen aus 142 Ländern – die meisten aus Brasilien – vom 27. Januar bis zum 2. Februar am Weltsozialforum (FSM) 2009 in Belém teil. Mit dabei waren auch 1.900 indigenas, die 120 Volksstämme repräsentierten. In mehr als 4.000 Veranstaltungen wurden Wege aus der Finanzkrise und Themen wie Umwelterstörung, Menschenrechte und Klimawandel diskutiert.

Nach seiner Gründung 2001 in Porto Alegre und den darauffolgenden Treffen in verschiedenen Erdteilen kehrte das Forum dieses Jahr wieder nach Brasilien zurück. Die internationale Finanzkrise hat dem FSM einen unerwarteten Aufschwung verschafft – das Thema dominierte auch das gleichzeitig im schweizerischen Davos stattfindende Weltwirtschaftsforum (WEF). Obwohl das Weltsozialforum keinen Entscheidungscharakter besitzt und bewusst auf eine gemeinsame Abschlusserklärung verzichtet, ist es das weltweit wichtigste zivilgesellschaftliche Treffen. Ob es der Ort ist, an dem globale politische Strategien entwickelt werden, bleibt aber auch nach Belém fraglich.

Die Staatspräsidenten Brasiliens, Boliviens, Venezuelas, Ecuadors und Paraguays nutzten die Bühne, um den „Tod des Gottes namens Markt“ zu erklären. Die Anwesenheit von Lula, Morales, Chávez, Correa und Lugo warf aber auch die Frage nach Nähe und Distanz des Forums zu den linksgerichteten Regierungen Lateinamerikas auf. Das Weltsozialforum wurde als Gegenveranstaltung zum WEF konzipiert, dennoch hat es manches mit Davos gemein: Die Teilnehmer beider Treffen möchten, dass die Globalisierung menschlicher, gerechter wird, stellt unser Autor Sérgio Coutinho im nebenstehenden Artikel fest.

(GH)

Internationale Zusammenarbeit

40 Jahre Konrad-Adenauer-Stiftung in Brasilien

Politische Stiftungen leisten einen wichtigen Beitrag zu den deutsch-brasilianischen Beziehungen. Eine davon ist die Konrad-Adenauer-Stiftung, die seit 40 Jahren in Brasilien präsent ist. Eine Bilanz.

TEXT: DR. WILHELM HOFMEISTER

Die politischen Stiftungen aus Deutschland sind seit Jahrzehnten ein fester Bestandteil des Netzes persönlicher und institutioneller Bindungen, das die Beziehungen zwischen Deutschland und Brasilien charakterisiert. Die Stiftungen fördern politische Bildung und die Aus- und Fortbildung politischer und gesellschaftlicher Nachwuchskräfte, sie vermitteln Fachwissen und Beratung über politische Fragen und sie fördern den Dialog und Erfahrungsaustausch zwischen politischen und gesellschaftlichen Eliten beider Länder. Die Konrad-Adenauer-Stiftung ist am längsten in Brasilien. Im Jahr 2009 kann sie auf 40 Jahre Tätigkeit in diesem Land zurückblicken.

40 Jahre Brasilien

Im Leben eines Landes sind 40 Jahre ein relativ kurzer Zeitraum. Dennoch können sich, wie in Brasilien, in

wenigen Jahrzehnten tiefgreifende Entwicklungen und Veränderungen vollziehen. Nachdem das Militäregime am 13. Dezember 1968 den sogenannten „Institutionellen Akt Nr. 5“ erlassen hatte, der der Regierung fast unbeschränkte Vollmachten über die Bürger und politischen Institutionen verlieh, begann das Jahr 1969 mit der bis dahin härtesten Unterdrückung bürgerlicher Freiheiten in der Geschichte des Landes. Das Parlament, der Nationale Kongress, wurde auf unbestimmte Zeit geschlossen, Versammlungen oder sonstige politische Aktivitäten waren streng verboten. Die Regierung in Brasília nahm sich das Recht, in die Angelegenheiten der Bundesstaaten und Gemeinden zu intervenieren und setzte gewählte Gouverneure und Bürgermeister ab. Eine rücksichtslose Zensur löschte nicht nur aus den Kommunikationsmedien jede kritische Meinungsäußerung, sondern erstreckte sich auch auf die Künste, die Musik, den Film, das

Theater. 1969 war der Beginn der sogenannten „anos de chumbo“, der bleiernen Zeit.

Die Jahre 1968/69 markieren zugleich aber auch den Beginn einer Phase intensiven wirtschaftlichen Wachstums, des „brasilianischen Wirtschaftswunders“. Das Wunder hielt jedoch nicht lange an. Bereits mit der ersten Ölpreiskrise von 1973 wurde offensichtlich, dass dem Wachstum ein solides Fundament fehlte. Ein nachhaltiger Entwicklungsprozess kam nicht in Gang. Das „Wirtschaftswunder“ hat die strukturellen Probleme der Ungleichheit, Armut, Einkommensverteilung und Bildung nicht gelöst, sondern eher verschärft. Die öffentlichen Finanzen waren zerrüttet, Inflation und Auslandsschulden schnellten in die Höhe.

Die Jahre der Krise, die bis Mitte der neunziger Jahre anhielten, waren allerdings auch eine Zeit des Erstar-

Dr. Wilhelm Hofmeister

leitet seit dem 1. Juli 1999 das Studienzentrum der Konrad-Adenauer-Stiftung in Brasilien. Ende April verlässt er diesen Posten und übernimmt im Juni eine neue Aufgabe als Leiter des Regionalprojekts "Politischer Dialog Asien" der KAS mit Sitz in Singapur. Vor seiner Zeit in Brasilien war er zunächst 1985/86 im Rahmen eines Forschungsprojektes in Bolivien und 1988-93 als Vertreter der KAS in Chile, von 1993 bis 1999 in der KAS-Zentrale und seit 1996 als stellvertretender Leiter des Bereichs Internationale Zusammenarbeit tätig. In den letzten zehn Jahren war er Mitautor zahlreicher Veröffentlichungen über Brasilien in Deutschland. Herr Hofmeister hat für *Tópicos* mehrere fachkundige Beiträge zu brasilianischen Themen geschrieben, wofür sich die Redaktion herzlich bei ihm bedankt. Sein designierter Nachfolger in Brasilien ist Dr. Peter Fischer-Bollin, der seit 2008 im Studienzentrum der KAS in Rio de Janeiro das Regionalprogramm "Soziale Ordnungspolitik in Lateinamerika" (SOPLA) leitet.



Ausbildungsseminar über Fernunterricht (Teleducação) in Salvador, Bahia

kens neuer politischer und gesellschaftlicher Kräfte. Ab dem Ende der siebziger Jahre erstarkten zunächst die Gewerkschaften und andere gesellschaftliche Organisationen und danach auch die politischen Parteien, die 1984 mit der Bewegung für die ersten direkten Präsidentschaftswahlen – *Diretas Já!* – die Führungsrolle im beginnenden Prozess der Demokratisierung übernahmen.

Welch ein Kontrast zwischen jenen Jahren der Diktatur und dem heutigen Brasilien! Ein Land mit einer stabilen Demokratie, einem pluralistischen Parteiensystem und einer unendlichen Vielzahl gesellschaftlicher Organisationen, die ihre Interessen artikulieren und aktiv an gesellschaftlichen und politischen Entscheidungsprozessen teilnehmen. Ein Land, das einen wirtschaftlichen Strukturanpassungsprozess erlebte und das seit den neunziger Jahren neue Instrumente der Sozialpolitik und Sozialhilfe einführte und damit nachhaltige Erfolge bei der Verringerung der Armut und Verbesserung der Lebenssituation von Millionen Brasilianern erzielte. Ein Land schließlich, das als „globaler Akteur“ aktiv an den Entscheidungen über die internationale Ordnung teilnimmt.

40 Jahre KAS in Brasilien

Jene 40 Jahre einer intensiven politischen Entwicklung bilden den Hintergrund der Arbeit der KAS in Bra-

silien. Franco Montoro, der große Staatsmann und Demokrat, 1982 zum Gouverneur von São Paulo gewählt und 1984 einer der maßgeblichen Führer der „*Diretas Já!*“ hatte seit Mitte der sechziger Jahre aufgrund seiner Kontakte zur internationalen christlich-demokratischen Bewegung darauf hingearbeitet, dass die Konrad-Adenauer-Stiftung ein Büro in Brasilien eröffnen möge. Bis zu seinem Tod im Jahr 1999 hat er die Stiftungsarbeit begleitet.

Brasilien war „kein einfaches Terrain“ für eine politische Stiftung, wie sich Lothar Kraft erinnert. 1969 hat er als erster Repräsentant ein Büro in Rio de Janeiro eröffnet. Aus seinen Erfahrungen mit der Kultur und Bildungspolitik war er der Überzeugung, angesichts der politischen Umstände und der Größe des Landes sollte die Stiftung einen Arbeitsschwerpunkt im Bereich der Medien haben. Nach einiger Vorbereitung startete er ein Projekt zum Aufbau eines nationalen Produktionszentrums für Bildungsfernsehen in Brasilien. Deutsche Journalisten bildeten brasilianische Kollegen aus, und aus Mitteln der Entwicklungszusammenarbeit wurden technische Geräte angeschafft. 1972 wurde der Produktionsbetrieb des „Telecentro“ aufgenommen – und das Projekt funktioniert bis heute. Das ursprüngliche „Telecentro“ ist später in der TV Educativa aufgegangen, das heute

von dem Kanal TV Brasil weitergeführt wird. Nicht nur erinnert man sich bei TV Brasil an die Unterstützung der Konrad-Adenauer-Stiftung beim Aufbau des Programms. Stolz zeigt man dem Besucher auch technische Geräte aus der Anfangszeit, die durch Vermittlung der KAS angeschafft wurden und weiterhin ihren Dienst leisten.

Weil die Stiftung von Anfang an ihre Maßnahmen nicht räumlich konzentrieren wollte, hat sie bereits Anfang der siebziger Jahre in Porto Alegre ein weiteres Medienprojekt gefördert. Die Radioschule FEPLAM veranstaltete viele Ausbildungsseminare für Journalisten, half bei technischer Ausstattung für den Radiobereich und finanzierte eine Druckerei für pädagogische Texte.

Neben diesen beiden Partnern fördert die KAS lokale, regionale und nationale Ausbildungskurse für Journalisten. Eine Koordinierungsgruppe dieser Kurse gründete 1971 in São Luis, Maranhão, die Organisation ABT (Associação Brasileira de Teleeducação, später Tecnologia Educacional), die seit vielen Jahren ihren Sitz in Rio de Janeiro hat und weiterhin Aus- und Fortbildungsmaßnahmen, mittlerweile vor allem für Lehrer, durchführt.

Eine unmittelbare politische Arbeit war zwar in den Anfangsjahren ange-



KAS-Tagung im Centro Brasileiro de Relações Internacionais (CEBRI), Mai 2008



1973: Veranstaltung in São Paulo mit Dr. Lothar Kraft (2. von rechts), dem späteren Hauptgeschäftsführer der KAS

sichts der autoritären Rahmenbedingungen nicht möglich. Doch in Zusammenarbeit mit den Jesuiten konnte die KAS sowohl mit Gewerkschaftern als auch christlichen Unternehmern Kurse und Fortbildungsmaßnahmen fördern. Partner war das Institut IBRADES, das während der Militärzeit unter dem Schirm der Kirche ein wichtiges Zentrum für gesellschaftspolitische Diskussionen und für die Ausbildung sozial und politisch engagierter Bürger war.

Aufgrund des Kontaktes mit der Kirche begann die KAS in den achtziger Jahren auf Anregung von Kardinal Dom Paulo Evaristo Arns aus São Paulo, ein Projekt zur Förderung von Agrarreformmaßnahmen zu unterstützen. Für kleinbäuerliche Familien führte die Organisation PROTER Kurse über Agrarentwicklung, Umweltschutz, Regionalentwicklung, soziale Organisation und Partizipation, das Geschlechterverhältnis, Arbeitsrecht etc. durch. Das war gewiss weniger spektakulär als die Anregung von Landbesetzungen. Doch darum ging es der Stiftung nicht. Sie hat versucht, einen Beitrag zur Qualifizierung von Familien im ländlichen Raum zu leisten.

Sobald sich die düsteren Wolken des Autoritarismus etwas aufklärten und sich politische Freiräume öffneten, begann die KAS mit der Förde-

rung des Instituts IBEAC (Instituto Brasileiro de Estudos e Apoio Comunitário) in São Paulo. Gegründet von Franco Montoro diente das Institut als Ausbildungszentrum für künftige Führungskräfte. Zwei der jungen Politiker, die damals Mitte der achtziger Jahre an den Kursen im IBEAC teilnahmen, sind die heutigen Gouverneure von São Paulo und Rio Grande do Sul, José Serra und Yeda Crusius.

Mit der Redemokratisierung wurde auch die Arbeit der KAS „politischer“. Zwei Maßnahmen hatten dabei eine besondere Bedeutung. Zum einen 1989 die Eröffnung eines zweiten Büros im Nordosten, zunächst mit Sitz in Recife und später in Fortaleza. Damit war es möglich, gesellschaftspolitische Aktivitäten im Norden und Nordosten Brasiliens noch intensiver zu fördern. Seit vielen Jahren beispielsweise wird die Organisation „Saúde e Alegria“ (PSA) aus Santarém in der Amazonasregion unterstützt, die Dorfgemeinschaften im Gebiet des Flusses Tapajós durch Aus- und Fortbildung fördert. PSA hat mittlerweile viele weitere Unterstützer und internationale Anerkennung für seine nachhaltige Entwicklungsarbeit im Amazonasraum gefunden. In jenen nördlichen Landesteilen Brasiliens mit ihren noch sehr traditionellen politischen und gesellschaftlichen Struktu-

ren versuchen die KAS und ihre Partner, neue Akzente zur Anregung politischer Partizipation und Debatte zu setzen.

Ein zweites wichtiges Neuprojekt war 1992 die Gründung des Studienzentrums der Konrad-Adenauer-Stiftung für Brasilien, zunächst mit Sitz in São Paulo, seit 2002 in Rio de Janeiro. Durch seine zahlreichen Seminare und Konferenzen, Forschungsprojekte und Publikationen ist das Studienzentrum zu einem in Brasilien weit bekannten Forum des Dialogs und Erfahrungsaustauschs über wichtige Fragen politischer Ordnung und Reformen geworden. Neben den Themen der nationalen Agenda spielen auch die internationalen Beziehungen Brasiliens und insbesondere das Verhältnis zu Europa eine große Rolle. Namhafte Vertreter der brasilianischen Politik und Wissenschaft nutzen das Angebot der KAS zum Dialog und Erfahrungsaustausch. Sie schätzen dabei vor allem, dass die Stiftung keine vorgefertigten Modelle anbietet, sondern Freiräume für den politischen Dialog öffnet, die ohne das Stiftungsangebot nicht bestünden.

Die Arbeit der KAS für Brasilien und die Ausgestaltung des bilateralen Verhältnisses zu Deutschland beschränkt sich nicht auf Aktivitäten im Land selbst. Fest etabliert ist mittlerweile das Deutsch-Brasilianische Symposium, das im Zwei-Jahres-Rhythmus in Deutschland stattfindet und den Teilnehmern aus Politik, Ministerien, Verbänden, Wissenschaft und Medien in Deutschland stets aktuelle Themen und interessante Persönlichkeiten aus Brasilien vorstellt.

Eine Investition in die Zukunft ist das Stipendienprogramm der Stiftung. Mehr als 100 Brasilianer haben mittlerweile mit einem Stipendium der Konrad-Adenauer-Stiftung ein Aufbaustudium in Deutschland durchgeführt. Viele haben einen deutschen Doktorhut erworben. In ihrer Heimat werden sie das Netz der guten Beziehungen zwischen Deutschland und Brasilien weiterknüpfen. ■



Teilnehmer der V. Konferenz über internationale Sicherheit am Forte de Copacabana, Rio de Janeiro, November 2008

Wahlsystem und Wahlreformen in Brasilien

Wenn in Brasilien in jüngster und mittelfristiger Vergangenheit von dringend notwendigen politischen Reformen die Rede war, dann stand zumeist das Wahlsystem im Mittelpunkt: Und dies nicht nur auf Bundes-, sondern auch auf Kommunalebene sowie vor allem in Bezug auf die Legislative.

TEXT: JÖRG WABER

Seit dem Übergang zur Demokratie krankt die politische Kultur Brasiliens ebenenübergreifend an unklaren Mehrheitsverhältnissen, Parteienuntreue, an inkonstanten Machtverhältnissen in den Parlamenten und Stadträten sowie der intransparenten Ausschreibung von öffentlichen Aufträgen und damit möglicher Korruption. Um die vielfältigen Sackgassen zu verstehen, in denen sich das brasilianische Wahlsystem befindet und um zu Lösungsvorschlägen zu gelangen, ist ein intensiverer Blick auf seine Strukturen und die genaue Definition der Problemzonen erforderlich. Diesen wollen wir in der Folge versuchen.

Das brasilianische Wahlsystem

Konstitutionelle Rahmenbedingungen

In der brasilianischen Verfassung sind die Wettbewerbsregeln für die Wahl zu Stadträten (Kommune), Einzelstaatparlamenten und zum Repräsentantenhaus des Bundes identisch (Es gibt nur ein legislatives Wahlsystem). Kommunen und Bundesstaaten wird folglich – im Gegensatz zu Deutschland, wo verschiedene Wahlsysteme etabliert sind – durch eine *lei única* vorgeschrieben, welches Wahlgesetz bei den örtlichen Wahlen zur Legislative angewandt werden muss. Dies bietet auf allen politischen Entscheidungsebenen gleiche Voraussetzungen für die Betrachtung des Wahlsystems.

Die Analyse von Wahlsystemen

Wahlsysteme müssen nach bestimmten Kriterien analysiert werden. Nur so können sie systematisch verglichen, eingeordnet und ihre Problembereiche erkannt werden. Zu diesen Kriterien zählen die Ebene der Wahlbewerbung (a), der Stimmgebung (b), der Stimmverrechnung (c) und der Entscheidungsregeln (d).

Auch das brasilianische Wahlsystem soll hier anhand dieser einschlägigen Kriterien analysiert werden.

Die Wahlbewerbung

Die Bestimmung der brasilianischen Parlamente und Stadträte erfolgt nicht nach Kandidaten-, sondern nach Listenwahl (a), genauer gesagt nach so genannten offenen Listen, bei denen die Parteien zwar eine Aufstellung ihrer Kandidaten leisten, die im Falle eines Stimmengewinns für die entsprechende Partei (mit Priorität) in die Legislative einziehen sollen, in denen der Wähler sich aber für einzelne Abgeordnete/Stadträte entscheidet. Durch die Errechnung eines Quotienten aus der Gesamtzahl der gültigen Stimmen einer Wahlinheit (der jeweilige Bundesstaat, bei der Wahl zum Abgeordnetenhaus) werden die auf die Partei entfallenen Stimmen festgelegt und auf die Einzelstimmen bezogen, den Kandidaten zugeteilt, was die Parteiendisziplin beschränkt und starke Persönlichkeitseffekte entstehen lässt. Kleinere Parteien, die über die Listen keine Chance hätten, Abgeordnete zu stellen, haben die Möglichkeit, Koalitionen zu bilden, um ihren Delegierten den Zugang zur Legislative zu ermöglichen. Dies führt wiederum ebenfalls zur Parteienzersplittung im Parlament und Stadtrat und zu regelmäßigen Parteienwechseln, da sich die Abgeordneten mehr ihrem Wähler als der Partei verpflichtet sehen.

Die Stimmgebung

Die Stimmgebung (b) sieht eine Einzelstimmgebung vor, bei der jeder Kandidat genau für jede Stimme einen Zählwert zugeschrieben bekommt. Die einzelnen Stimmen werden also nicht verrechnet, kumuliert oder panaschiert. Vorteile sind hierbei eine größere Parteiendisziplin

– die allerdings wie oben beschrieben durch häufige Fraktions- und Parteienwechsel während einer Legislaturperiode sowie die schwache Stellung der Parteien unterlaufen werden – und die geringe Notwendigkeit von breiter politischer und demokratischer Erfahrung der Bürger.

Stimmverrechnung und Entscheidungsregel

In Bezug auf die Stimmverrechnung (c) gab es zunächst lange keine Sperrklauseln, wie etwa eine 5%-Prozenthürde, die in der Bundesrepublik zur Anwendung kommt. Eine Sperrklausel wurde aber erstmals bei der Parlamentswahl 2006 angewendet. Die einschlägige Entscheidungsregel (d) ist der Proporz, bei dem die Parteien eines Wahlkreises im Verhältnis zu ihrem Stimmengewinn Kandidaten in das Parlament entsenden (und nicht der Majorz, bei dem nur derjenige Kandidat eines jeden Wahlkreises in das Parlament einzieht, der die Mehrheit in seinem Wahlkreis erlangte).

Eine Einordnung des brasilianischen Wahlsystems

Insgesamt sind Wahlen zu legislativen Organen in Brasilien damit Verhältniswahlen, was Vorteile, wie die annähernd repräsentative Abbildung der Wählerpräferenzen, aber auch Nachteile, wie die Erschwerung einer Mehrheitsfindung, mit sich bringt.

Aufgrund der erwähnt schwachen Parteienidentifikation, diffusen externen wie internen Parteikonfliktlinien und der Anwendung offener Listen treten allerdings Tendenzen einer Persönlichkeitswahl, bei der der Wähler sich nicht für eine Partei, sondern für einen Kandidaten entscheidet, in den Vordergrund.

Unter technischen Gesichtspunkten ist die brasilianische Anwendung des

digitalen Wahlverfahrens, insofern suboptimal, als dass der Wähler beim Wahlakt keine fertige Liste präsentiert bekommt, aus der er „seinen“ Kandidaten auswählen könnte, sondern den für die Wahl zur Legislative erforderlichen fünfstelligen Code bereits vorher auswendig lernen muss. Vielleicht stehen viele Nullstimmen auch hiermit im Kausalzusammenhang. Bei Wahlen der Exekutive, die insgesamt weniger umstritten sind, ist der Code zweistellig. Hier gilt die Mehrheitswahl in zwei Wahlgängen.

Akute systematische und verfahrenstechnische Problemstrukturen

Die Parteienanzahl

Es lassen sich vor allem drei zentrale und konstant evidente Schwächen des brasilianischen Wahlsystems ausmachen. Zunächst führt eine sehr große Anzahl kleiner (und großer) Parteien, die Einzug in die Legislativen erhalten, zu unklaren Mehrheitsverhältnissen und Schwierigkeiten der Regierungen sich in ihrer Politik auf eine feste Koalition zu stützen (1). (Nach Ende der Militärdiktatur haben immer mehr Partei-

en Einzug in das Bundesparlament gehalten. Mittlerweile stellen 21 politische Lager Abgeordnete im Kongress (siehe Tabelle 1 und 2). Diese Tatsache wird sicher auch dadurch begünstigt, dass die Bundesregierung in einem präsidentiellen System nicht Teil des Parlaments und im Sinne der Montesquieu'schen Gewaltenteilung und -kontrolle nicht der Gunst der Legislative ausgeliefert ist – wie umgekehrt aber auch das Parlament von Vetorechten und proaktiven Maßnahmen der Exekutive beeinflusst wird. Trotzdem liegt die Ursache der grenzwertigen brasilianischen Situation, einer immens großen Parteienzersplitterung auf allen Ebenen neben der profilschwachen Parteienlandschaft auch im partiellen Fehlen von Sperrklauseln (siehe oben). Die Schwierigkeit, Mehrheiten zu finden, zeigte sich zuletzt auch anschaulich beim Versuch der Regierung, die Schecksteuer CPMF über das Jahresende 2007 hinaus zu verlängern. Neben der Unentschlossenheit der Opposition, die die Entscheidung über die Steuer von anderen politischen Fragen abhängig machte, waren auch viele Abgeordnete der Regierungspartei PT lange Zeit unentschlossen und stimmten letztlich sogar dagegen, was den Regierungsvorstoß scheitern ließ.

Die geringe Parteiendisziplin

Eine zweite Schiefelage stellt die geringe Parteiendisziplin und -treue der Abgeordneten dar (2), die während einer Legislaturperiode nicht nur häufig gegen die Parteirichtlinie abstimmen, sondern die Partei gänzlich wechseln, um sich mit ihrem Mandat einer anderen politischen Gruppe anzuschließen. Sie wird durch den Persönlichkeitseffekt noch verstärkt. Dies führt zu geringer Kontinuität in der von Regierung, Koalition und Opposition betriebenen policy, also der inhaltlichen Politikausrichtung, so dass Regierungskurse und Gesetzesvorhaben im Parlament nur mit großer Ungewissheit angegangen werden können und sich im Verlaufe ihrer Ratifizierung beziehungsweise Umsetzung auch einer neuen Mehrheitsituation gegenüber sehen können. Paradoxerweise stärkt

die geringe Parteiendisziplin aber auch die Position der Regierung im Abgeordnetenhaus, da sich die „ungebundenen“ Abgeordneten aus Gründen der Machtallokation häufig auf die Regierungsseite schlagen.

Instabile Policy-Leitlinien

Eng damit zusammen hängt die Frage nach Stimmenkauf (a), Korruption (b) und der intransparenten Ausschreibung von öffentlichen Aufträgen (c), die in Summe die policy-Leitlinien instabil erscheinen lassen (3). So kann auch hier kein Verlass auf Mehrheiten sein und keine Regierungspolitik mit einer Koalition oder gegen eine feste Opposition, die zudem eine bestimmte Haltung einnimmt, erfolgen. Um diese Problemstrukturen zu entschärfen, werden seit längerem Verbesserungs- und Reformvorschläge in die parlamentarische Diskussion eingebracht.

Lösungsvorschläge

Die Einführung von Prozenzhürden

Ein erster Lösungsansatz für das Problem der großen Anzahl kleiner Parteien ist die Einführung von Prozenzhürden seit 2006 (wie unter anderem auch in Deutschland, nach dem Scheitern der Weimarer Republik geschehen), um die Anzahl der Parteien im Parlament zu verringern. Dabei handelt es sich um eine Reform des Wahlsystems in Bezug auf die Sperrklauseln. Diese Reform scheiterte lange an der großen Anzahl an Abgeordneten kleiner Parteien im Parlament, die diesem Vorgehen kritisch gegenüber standen und gleichzeitig mit der Regierung Koalitionen eingingen, sowie der Tatsache, dass für die Abänderung des Wahlrechts eine Zweidrittelmehrheit erforderlich ist. Darüber hinaus könnte auch die Gründung neuer Parteien erschwert werden. Allerdings zeigte sich, dass die Parteienanzahl im Parlament trotz 5%-Hürde weiterhin recht hoch ist, was auch an einzelnen starken Persönlichkeiten kleiner Parteien lag, denen der direkte Einzug ins Parlament gelang.

Steigerung der Parteiendisziplin

Durch den Ausschluss kleiner Parteien, die beispielsweise durch eine

Seize je Partei im Abgeordnetenhaus in Prozent (1982-1998)

PARTIDO	1982	1986	1990	1994	1998
ARENA/PPS/PPB/PPB	49,1	48,8	43,3	36,1	31,7
MDB/PMDB	41,7	53,4	21,5	20,9	16,0
PDT	2,2	4,8	5,1	8,8	4,9
PTB	2,7	3,5	6,8	6,0	6,0
PT	1,7	2,3	7,0	9,6	11,3
PFL		24,2	16,5	17,3	20,7
POC		1,0	8,4		
PSB		0,2	2,2	2,9	1,7
PC/ABR		0,6	1,0	1,3	1,4
PCB/PPS		1,2	0,6	0,4	0,6
PL		0,2	3,0	2,3	2,3
PSC			1,0	0,6	0,4
PSDB			7,4	12,1	18,3
PRN			8,2	0,2	
PMN			0,2		0,4
PRB			0,2		
ETR			1,0		
PSD			0,2	0,6	0,6
PR3			0,8		
PRT			0,2		
PST			0,4		0,2
PP*			7,0		
PRONA					0,2
PV					0,2
PRP				0,2	
PSL					0,2
OUTROS					
Total (= 100)	479	487	503	513	513

*PP schließt sich der PPR an, um die PPB zu gründen.
 Tabela 1. (Fonte: <http://www.zenon.gov.br/eleitoral/democracia/eleitor.htm>)
www.ceped.org.br/eleitor/eleitor.htm

Sperrklausel an der Aufnahme in die Legislative künftig scheitern werden, wird auch die Problematik der geringen Parteientreue und der ständigen Parteienwechsel tendenziell verringert, denn die Anzahl politisch ähnlich gestellter Parteien wird durch konstitutionelle Hürden kleiner, so dass für Parteispringer weniger – politisch relevante – Alternativen zur eigenen Partei bestehen. Leider ermöglicht die diffuse Parteienlandschaft aber dennoch weiter Parteienwechsel. Daher wäre die Einführung von Wahlkreisen und von geschlossenen Listen, die den Persönlichkeitseffekt verhindern würden, eine wünschenswerte Veränderung.

Das direkte und naheliegendste Mittel, die Parteiendisziplin zu erhöhen, ist jedoch das schlichte Verbot von Parteienwechseln während einer Legislaturperiode. Das in Brasilien für juristische Wahlfragen zuständige Tribunal Superior Eleitoral (TSE) entschied sich Anfang des Jahres 2008 nach langen öffentlichen Debatten dazu, die Parteientreue als notwendige Bedingung für den Abgeordnetenstatus anzuerkennen. Demnach muss jeder Abgeordnete, der nach

seiner Wahl von einer Partei zu einer anderen Partei wechselt, seinen Sitz in der Kammer an die Partei zurückgeben, für die er gewählt wurde. Erstes „Opfer“ dieser neuen Resolution war im März 2008 Walter Brito (PB), der von der DEM zur PRB gewechselt war. Die Regelung gilt sowohl auf Bundes- wie auch auf Bundesstaatenebene.

Ähnliche, wenn auch weichere Effekte könnten durch Anreize und transparentere Karrierestrukturen sowie parteienübergreifende Gentlemen's-Agreements bei Überläufern gefördert werden. Dies hätte den Vorteil, dass die Abgeordneten in ihrer Verpflichtung gegenüber dem Wählerwillen weiterhin nach ihrem politischen Gewissen - im besten Sinne der eigenen Wähler – entscheiden könnten. Stringente Parteientreue stellt sich vor diesem Hintergrund unter Umständen problematisch dar.

Größere Transparenz bei der Vergabe von Aufträgen

Schließlich sollte im Sinne einer Verringerung der Korruption und Verschwendung öffentlicher Mittel größere Transparenz bei der Vergabe

von Aufträgen hergestellt werden. Dies ist bislang durch Verweis auf die Immunität der Abgeordneten und damit einhergehende Befreiung von Strafverfolgung durch außerparlamentarische Organe verhindert worden. Die diskutierte Verkürzung/Verlängerung der Legislaturperiode würde kaum zu einer Verbesserung beitragen. ■

Sitze je Partei im Abgeordnetenhaus 2006	
PMDB	89
PT	83
PSDB	66
PEL	65
PP	41
PSB	27
PDT	24
PL	23
PPS	22
PTB	22
PCdoB	13
PV	13
PSC	9
PMN	3
PSOL	3
PTC	3
PHS	2
PRONA	2
PAN	1
PRB	1
PTdoB	1

Tabelle 2

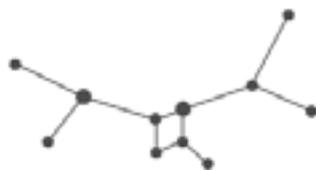
Quelle: <http://www2.camara.gov.br/dp/atividade-legislativa/eleicoes/2006>

Deutsch-Brasilianische Wirtschaftstage Encontro Econômico Brasil-Alemanha

Vom 30. August bis zum 1. September 2009 finden die diesjährigen Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage in Vitória, Bundesstaat Espírito Santo, Brasilien statt. Die Konferenz steht in diesem Jahr unter dem Motto "Deutsch-Brasilianische Zusammenarbeit für Wachstum und Beschäftigung". Im Mittelpunkt stehen Investitionsprojekte in Brasilien in den Bereichen Infrastruktur, Energie und Umwelttechnologie - auch mit Blick auf die Fußballweltmeisterschaft 2014 - sowie weiteren Industriesektoren. Das Unternehmer-treffen in Vitória steht unter der Leitung von BDI-Präsident Prof. Dr. Hans-Peter Keitel und Armando de Queiroz Monteiro Neto, Präsident des brasilianischen Industrieverbandes CNI.

Infos: www.encontrobrasilemanha.com.br

ANZEIGE



PAPOLI - BARAWATI Anwaltskanzlei

- Deutsch-Brasilianisches Unternehmensrecht
- Internationale Handelsverträge
- Gesellschaftsgründung, Joint-Venture
- Internationaler Kapital- und Technologietransfer
- Geschäftsführer- und Arbeitsverträge
- Planung, Beratung, Projektkoordinierung

Kompetente Beratung und Projektrealisierung in allen deutsch-brasilianischen Unternehmensprojekten

Ihre Brücke zwischen Deutschland und Brasilien!

Franz-Lenz-Straße 4 · D - 49084 Osnabrück · Tel.: +49 (0)541-331 10 15 · Fax: +49 (0)541 685 46 97
parvis@papoli-barawati.com · www.papoli-barawati.com

ECOGERMA 2009

Die Schlagzeilen über die derzeitige Finanz- und Wirtschaftskrise haben das wichtige Thema des Klimawandels zunehmend aus dem Bewusstsein verdrängt. Die ECOGERMA, bei der vom 12. bis 15. März 2009 in São Paulo wichtige deutsche und brasilianische Unternehmen der Nachhaltigkeitswirtschaft im Rahmen einer Messe und eines Kongresses neueste Umwelttechnologien präsentierten und aktuelle Themen diskutierten, kam deshalb zum genau richtigen Zeitpunkt. Das betonten sowohl Frau Minister Prof. Dr. Annette Schavan (Bundesministerium für Bildung und Forschung) als auch der brasilianische Minister Sergio Rezende (Ministério da Ciencia e Tecnologia) anlässlich der Eröffnungszeremonie.



Bundesministerin für Bildung und Forschung Annette Schavan und ihr brasilianischer Amtskollege Sérgio Rezende unterzeichnete auf der Ecogerma zwei Kooperationsabkommen im Bereich der nachhaltigen Entwicklung

In beiden Ländern gibt es ein hohes Maß an Bewusstsein und Interesse für die Veränderungen der Umwelt und das Erfordernis, mit den natürlichen Ressourcen sparsamer und effizienter als bisher umzugehen. Dokumentiert wurde dies eindrucksvoll durch die mehr als 2.000 Teilnehmer des Kongresses und zahlreichen Besucher der Messe. Die ECOGERMA 2009 war ein voller Erfolg. ■



Der AHK-Vorstand und viele Unternehmer haben sich tatkräftig für die Ecogerma eingesetzt.

Dr. Jan Curschmann (Taylor Wessing Rechtsanwälte) und Karin Klempp Franco LL.M.

ANZEIGE

In Safe Hands

Resources & skills identification of security threats helps you protect your people and facilities. Information gathering, sharing, storing and controlling the electronic domain and people are well supported. Examination of all the technology of your business to ensure the best in the right place at the right time. Being the most skilled. Our Business Critical security.

Protecting people and facilities.

www.eads.com/uk/defenceandsecurity

EADS
DEFENCE & SECURITY

O mercado brasileiro de tecnologia verde

"Depois do comércio e da indústria, começa a terceira onda de investimentos alemães no Brasil. Agora é vez dos produtos e das tecnologias sustentáveis", disse Rolf-Dieter Acker, presidente da Câmara de Comércio e Indústria Brasil-Alemanha, durante a Ecogerma, feira que reuniu empresários dos dois países de 12 a 15 de março em São Paulo. Durante o evento, a empresa de consultoria alemã Roland Berger apresentou uma pesquisa do mercado brasileiro nessa área e apontou chances de negócios para investidores alemães. Tópicos documenta aqui as principais conclusões do estudo, que contou com a participação de mais de cem empresas.

O mercado brasileiro de tecnologias sustentáveis movimentou US\$ 17 bilhões em 2007. A perspectiva é de que continue crescendo entre 5% e 7% ao ano até 2020, quando deverá oscilar entre 22,6 e 25,4 bilhões de dólares. Com mais de 40% da matriz energética "limpa" (devido às hidrelétricas e ao etanol), o Brasil já é hoje líder mundial no segmento de energias renováveis. Mas ainda há muito por fazer.

O estudo da Roland Berger identificou oportunidades de tecnologias sustentáveis para o país em pelo menos quatro segmentos:

1) Estimular o uso de energia renovável: reforço da biomassa, exploração de pequenos rios/bacias hidrográficas e captura de potencial de energia eólica (a expansão da geração elétrica brasileira até 2017 ainda é fortemente baseada em grandes usinas hidrelétricas).

2) Introduzir melhores práticas de gestão de resíduos sólidos urbanos e industriais: separação de material, reutilização e reciclagem, reaproveita-

mento térmico (os resíduos sólidos no Brasil são principalmente destinados a aterros – ou sua destinação é desconhecida).

3) Alcançar padrões internacionais de água e saneamento: redução de perdas e aumento significativo dos níveis de atendimento (as maiores necessidades de água e saneamento localizam-se nas regiões norte e nordeste do país).

4) Aumentar a eficiência energética: prédios verdes, sistemas de aquecimento/refrigeração econômicos, tecnologia da informação (TI) ecoeficiente, uso de materiais ecoeficientes.

Internacionalmente, as empresas investem cerca de 2% de seu faturamento em tecnologias sustentáveis. No Brasil, mais da metade (54%) investe menos de 1% nessa área. A oferta de tecnologia sustentável no país é considerada insuficiente em quase todos os segmentos. Além disso, metade das empresas crê que a legislação ambiental é adequada, mas 86% estão insatisfeitas com a sua aplicação. As maiores barreiras ao desenvolvimento do mercado de tecnologias

sustentáveis no Brasil são os custos incompatíveis e a falta de informação.

A Roland Berger chega às seguintes conclusões:

1. O Brasil já dispõe de uma importante indústria de tecnologia sustentável e lidera em energias renováveis (hidrelétrica, biocombustíveis)

2. Grandes oportunidades existem em gestão de resíduos sólidos (separação, reciclagem e reaproveitamento térmico), água e saneamento, assim como em energias renováveis alternativas (biomassa, eólica).

3. Os principais pré-requisitos para soluções sustentáveis são: ampliação da oferta doméstica e acesso aos mercados internacionais de equipamentos e tecnologias ambientais; maior intercâmbio tecnológico entre países/empresas e harmonização/simplificação do quadro regulatório (sobretudo no que diz respeito aos resíduos urbanos).

4. Também é esperado um crescimento expressivo do investimento público no setor, ampliando as oportunidades de parcerias público-privadas (PPPs), concessões e privatizações.

Apesar de a crise econômica também bater às portas do Brasil, somente 27% das empresas reduzirá seus investimentos em tecnologias verdes em 2009-2010. E há ainda um outro motivo de otimismo, como constatou Holger Weiß, do Centro Helmholtz para Pesquisa do Meio Ambiente, de Leipzig, no jornal Handelsblatt: "Em termos de tecnologia ambiental, temos no Brasil a chance única de integrar a ampla pesquisa teuto-brasileira à estrutura empresarial."■

Tópicos / Roland Berger

Ecogerma 2009: Feira e Congresso sobre Tecnologias Sustentáveis



© Luiz Machado/AHK

O estudo da Roland Berger na internet:

<http://www.ecogerma.com/ecogerma/Imprensa/wp-content/uploads/2009/03/roland-berger-coletiva-de-imprensa-12mar09.pdf>

Lateinamerikanisches Krisenmanagement

Nach Jahren anhaltenden Wachstums gerät Lateinamerikas Wirtschaft jetzt immer stärker in den Sog der globalen Finanzkrise. Die schlechten Konjunkturnachrichten häuften sich und die gesamtwirtschaftlichen Wachstumsaussichten für 2009 werden fast im Wochenrhythmus nach unten korrigiert. Für Brasilien, die größte Volkswirtschaft der Region, hat der Internationale Währungsfonds (IWF) Ende Januar 2009 seine Projektion der diesjährigen Zuwachsrates des Bruttoinlandsprodukts (BIP) auf 1,8% gesenkt; im November 2008 waren es noch 3,0%, im Oktober 2008 sogar 3,5%. Mexikos Wirtschaft, die Nr. 2 in Lateinamerika, droht ein Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung um 0,3%. Bei deutlich verschlechterten außenwirtschaftlichen Bedingungen und erhöhter Inflationsgefahr wird sich in allen Ländern der Region das Wirtschaftswachstum erheblich abschwächen. Um die negativen Auswirkungen der weltwirtschaftlichen Turbulenzen zu begrenzen, ist jetzt entschlossenes wirtschafts- und finanzpolitisches Krisenmanagement gefragt.

TEXT: PROF. DR. HARTMUT SANGMEISTER*

Trägerische Ruhe vor dem Sturm

2008 war für die Wirtschaft Lateinamerikas das sechste Jahr in Folge mit robustem gesamtwirtschaftlichem Wachstum. Eine Expansionsphase von solcher Dauer hat es in der neueren Wirtschaftsgeschichte der Region selten zuvor gegeben. Bei einem

Zuwachs des lateinamerikanischen BIP von fast 5% gegenüber dem Vorjahr erhöhte sich das regionale Pro-Kopf-Einkommen um mehr als 3%. Lateinamerikanische Exporteure profitierten von hohen Weltmarktpreisen für Rohstoffe und Agrarprodukte, und die zentralen Devisenreserven der lateinamerikanischen Zentralbanken

erreichten zur Jahresmitte 2008 insgesamt etwa 15% des regionalen BIP und damit rund das Fünffache der kurzfristigen Auslandsschulden der Region. Vor diesem Hintergrund herrschte in den meisten lateinamerikanischen Ländern während der ersten Monate des Jahres 2008 die Zuversicht vor, dass sich die Auswirkungen

ANZEIGE



**Dynamische Töchter.
Uma prole dinâmica.**

Eine leistungsstarke Mutter, zwei dynamische Töchter der TÜV Rheinland Group. Vor Ort. Für Ihren Erfolg.
Uma matriz forte, com dois braços potentes. Presença local. Para o seu sucesso.

<p>TÜV Rheinland do Brasil Ltda.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Industrie Service • Produktsicherheit • Lebensmittelsicherheit • Zertifizierung Managementssysteme 	<ul style="list-style-type: none"> • Serviço para indústria • Segurança de produtos • Segurança de alimentos • Certificação de sistemas 	<p>DUCTOR S.A.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Projektimplementierung • Projektmanagement • Projektüberwachung <p>auf den Gebieten Industrieanlagen, Eisen- und U-Bahnen, Flughäfen, Stadtinfrastruktur und Straßenbau</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Implementação de projetos • Administração de projetos • Monitorização de projetos <p>de instalações industriais, de ferrovias e metrô, de aeroportos, de infra-estruturas de cidades e de obras rodoviárias.</p>
--	---	---	--

TÜV Rheinland do Brasil Ltda., Avenida Paulista 302, São Paulo
 DUCTOR S.A., Avenida Quilroz Filho 767, São Paulo
 www.tuvbrasil.com.br - www.ductor.com.br



der internationalen Finanzkrise auf die Industrieländer beschränken würden. Ohnehin galten nach den Kriterien des IWF von den größeren Volkswirtschaften der Region lediglich Argentinien und Venezuela als anfällig für externe Finanzmarktschocks.

Noch im September 2008 beantwortete der brasilianische Staatspräsident Luiz Inácio Lula da Silva Fragen von Journalisten nach den Auswirkungen der globalen Finanzkrise auf sein Land mit der rhetorischen Gegenfrage: „Krise? Welche Krise?“. Nur wenige Wochen später, Anfang November 2008, bei dem Krisentreffen der Finanzminister und Notenbankchefs der G-20, war seine Diagnose allerdings schon realistischer als er konstatierte, dass die globale Finanzarchitektur zusammengebrochen sei wie ein Kartenhaus. Zuvor hatte Brasiliens Präsident bei anderer Gelegenheit von den USA und den reichen Ländern gefordert, sie müssten helfen, Schaden von den Entwicklungsländern abzuwenden, damit diese nicht Opfer des von der US-Wirtschaft errichteten Kasinos würden.

Spätestens nach dem 15. September 2008, dem Tag, an dem die Investmentbank Lehman Brothers Inc. zusammenbrach, wurden auch die lateinamerikanischen Finanzmärkte in den globalen Abwärtsstrudel mitgerissen. An der Börse in São Paulo musste mehrfach der Handel ausgesetzt werden, da die Flucht verunsicherter Anleger zu einem freien Fall des Kursindex geführt hatte. Der 29. September 2008 war aber nicht nur für São Paulo, dem wichtigsten Finanzplatz Lateinamerikas, ein „Schwarzer Montag“, dieser Tag war auch für die Börsen in Argentinien, Chile, Mexiko und Peru ein „Lunes Negro“ mit Kursverlusten an einem einzigen Tag wie seit fast einem Jahrzehnt nicht mehr. In Folge der Kurseinbrüche sank die Marktkapitalisierung der 392 an der Bolsa de Valores de São Paulo notierten Unternehmen binnen eines Jahres um rund 45%. In Argentinien büßten private Pensionsfonds innerhalb von zwölf Monaten 20% ihrer Vermögenswerte

ein, die aus argentinischen Staatsanleihen, Aktien und Einlagen in Investmentfonds bestehen. Auch in Chile verlor der Index der Börsenkurse in einem Jahr mehr als 40 Prozentpunkte. In Mexiko sank der Kursindex allein im vierten Quartal (Q4) um über 70 Prozentpunkte gegenüber dem Vorquartal (Q3-2008). An allen wichtigen Börsenplätzen Lateinamerikas sind die Kurse im Verlauf des Jahres 2008 abgestürzt (vgl. Abbildung 1); bis zum Jahresende 2008 war das durchschnittliche Kursniveau an den Börsen der Region auf den Stand von Mitte 2005 gesunken.

Trübe wirtschaftliche Aussichten für 2009

Der IWF sieht in seiner aktuellsten Prognose für 2009 in Lateinamerika nur noch einen Zuwachs der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung von 1,1%. In den acht größten Volkswirtschaften des Subkontinents, auf die zusammen mehr als 90% der regionalen Wertschöpfung entfallen, muss mit einem Rückgang der Zuwachsraten des BIP um mehr als die Hälfte gerechnet werden (vgl. Abbildung 2). Gleichzeitig besteht erheblicher Inflationsdruck und in den Leistungsbilanzen bisheriger Überschussländer zeichnet sich in Folge des Preisverfalls bei wichtigen Exportgütern ein Defizit ab. Zudem droht ein weiterer

Rückgang der ausländischen Kapitalzuflüsse nach Lateinamerika, die sich bereits 2008 fast halbiert haben. Die Risikozuschläge für lateinamerikanische Staatsanleihen sind seit Mitte September 2008 stark gestiegen, mit mehr als 1.000 Basispunkten besonders drastisch im Fall Argentinien und Venezuela.

Mit wirtschafts- und finanzpolitischen Sonderprogrammen versuchen jetzt die Regierungen in vielen Ländern Lateinamerikas, die negativen Auswirkungen der globalen Krise auf die eigene Wirtschaft zu begrenzen und die gesamtwirtschaftliche Situation zu stabilisieren. Dabei gilt trotz aller Integrationsrhetorik das Motto „Rette sich, wer kann – auch auf Kosten des Nachbarn“! Konzertierte geld- und währungspolitische Aktionen der lateinamerikanischen Regierungen sind bislang nicht in Sicht. Eine gemeinsame lateinamerikanische Antwort auf die Krise ist auch wenig wahrscheinlich, da sich die Regierungen an zu unterschiedlichen wirtschaftspolitischen Paradigmen orientieren.

Für die argentinische Wirtschaft, die sich nach Einschätzung privater Forschungsinstitute bereits in einer tiefen Rezession befindet, hat die Regierung ein umfangreiches Konjunkturpaket beschlossen; es sieht u. a. staatliche Infrastrukturinvestitionen in Höhe von US\$ 32 Mrd. vor, die Senkung der

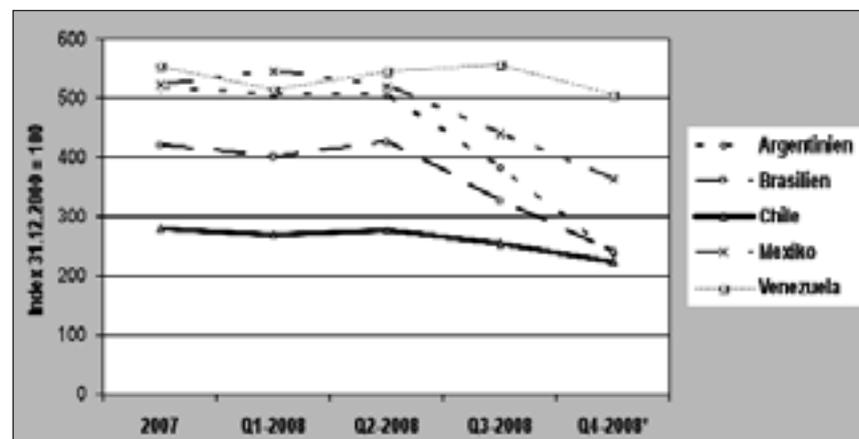


Abbildung 1:
Index der Börsenkurse in lateinamerikanischen Ländern 2007-2008 / 31.12.2009 = 100

* Stand 30.11.2008

Quelle: CEPAL, Balance preliminar de las economías de América Latina y el Caribe 2008, Santiago de Chile, Dezember 2008.

* Prof. Dr. rer. pol. Hartmut Sangmeister lehrt Entwicklungsökonomik an der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg und ist Leiter der Arbeitsgruppe Entwicklungspolitik des Alfred-Weber-Instituts für Wirtschaftswissenschaften der Universität Heidelberg.
eMail: sangmeister@uni-hd.de, Homepage: www.wss.uni-heidelberg.de/epol

umstrittenen Exportsteuern für Weizen und Mais, zinsgünstige Kredite für kleinere Unternehmen und private Haushalte sowie eine Einmalzahlung von 200 Pesos für Pensionäre und Arbeitnehmer mit niedrigem Einkommen.

In Brasilien soll die Inlandsnachfrage durch steuerliche Entlastungen im Umfang von fast US\$ 4 Mrd. gestützt werden; die Zentralbank hat 2009 mit der Senkung des Leitzins von 13,75% auf 11,25% p. a. ein deutliches Signal für eine Lockerung ihrer restriktiven Geldpolitik gegeben. Die nationale Entwicklungsbank BNDES erhält zusätzliche Mittel, um das Exportgeschäft zu fördern.

In Chile kann die Regierung zur Stützung der Konjunktur auf einen in Zeiten der Hochkonjunktur gebildeten Stabilisierungsfonds von US\$ 22 Mrd. zurückgreifen und durch Ausweitung staatlicher Ausgaben Impulse zur Belebung der Wirtschaft geben; allerdings ist 2009 erstmals seit Jahren wieder mit einem Defizit im Staatshaushalt zu rechnen.

Die Regierung Kolumbiens hält an der stabilitätsorientierten Budgetpolitik fest und hat daher beschlossen, die in dem Haushaltsplan für 2009 geplanten Ausgaben um mehr als US\$ 1 Mrd. zu kürzen, mit Ausnahme der Bereiche nationale Sicherheit, Infrastruktur und Soziales. Ende Januar 2009 hat die Zentralbank den Leitzins auf 9% gesenkt und angesichts sinkender Inflationserwartungen die Möglichkeit einer noch weitergehenden Zinssenkung angedeutet.

Auch die Regierungen von Mexiko und Peru haben zur Stützung des Wirtschaftswachstums Konjunkturprogramme in Höhe von US\$ 12,5 Mrd. bzw. US\$ 3 Mrd. angekündigt, die zum großen Teil für die Finanzierung öffentlicher Infrastrukturprojekte vorgesehen sind.

Besondere Aufmerksamkeit gilt dem Krisenmanagement des venezolanischen Präsidenten Hugo Chávez, der Mitte Februar 2009 das Referendum über die unbegrenzte Wiederwahlmöglichkeit von Mandatsträgern

gewonnen hat. Zwar war seine vage Rhetorik eines „Sozialismus des 21. Jahrhunderts“ in den letzten Monaten nur noch wesentlich leiser zu vernehmen, aber er setzt seinen radikalen wirtschaftspolitischen Kurs fort, der für Venezuela die höchste Inflationsrate in Lateinamerika und Versorgungsengpässe bei Grundnahrungsmitteln gebracht hat. Um trotz sinkender Einnahmen von Petrodollars die großzügigen öffentlichen Ausgabenprogramme weiter finanzieren zu können, transferiert die Zentralbank mehrere Milliarden US-Dollar aus ihren Devisenreserven in den staatlichen Fondo de Desarrollo Nacional, aus dem sie für laufende Ausgaben des öffentlichen Haushalts entnommen werden.

In Ekuador hat sich die Regierung von ihren optimistischen Prognosen für das Wirtschaftswachstum verabschiedet und reagiert auf die sinkenden Einnahmen aus dem Erdölexport mit Sparmaßnahmen im öffentlichen Haushalt. Die Ausgabenkürzungen betreffen vor allem die öffentlichen Investitionen, während Ausgaben für Bildung und das Gesundheitswesen davon ausgenommen sind. Bleibt der Ölpreis weiter auf niedrigem Niveau, dann droht ein Defizit in der Handelsbilanz und die Devisenreserven werden weiter sinken, was die im Jahr 2000 vollzogene Dollarisierung in Frage stellt. Das Land ist mit einem Teil seiner Auslandsverbindlichkeiten im Zahlungsverzug und läuft Gefahr, von den internationalen Kapitalmärkten weitgehend abgeschnitten zu wer-

den. Welche weitreichenden Konsequenzen das für die Wirtschaft eines Landes hat, mussten mehr lateinamerikanische Staaten in der Vergangenheit schon einmal erfahren. Eine dieser Lehren lautet: Wird ein „Zwillingsdefizit“ in der Leistungsbilanz und in dem öffentlichen Haushalt bei gleichzeitig hohen Inflationsraten chronisch, dann droht die Situation außer Kontrolle zu geraten. Eine zweite, vielleicht noch wichtigere Lehre lautet: Kettenreaktionen, die von Finanz- und Wirtschaftskrisen ausgelöst werden, können zu einem „verlorenen Jahrzehnt“ für die Entwicklung eines Landes werden.

Den höchsten Preis werden die Armen Lateinamerikas zahlen müssen, die sich am wenigsten gegen die Auswirkungen der Krise schützen können. Die Erfolge bei dem Abbau von Armut, die während der zurückliegenden Jahre anhaltenden wirtschaftlichen Wachstums erzielt wurden, könnten innerhalb kurzer Zeit wieder zunichte gemacht werden. Vor allem in denjenigen Ländern droht die Zahl der armen Menschen krisenbedingt beträchtlich anzusteigen, die nur begrenzte institutionelle Kapazitäten für zielgruppenorientierte Unterstützungsprogramme haben, und deren fiskalische Spielräume für zusätzliche soziale Ausgaben gering sind. Dies gilt in besonderem Maße für ein Land wie Haiti, aber auch für Argentinien, Jamaika, Nicaragua, Panama oder Uruguay. ■

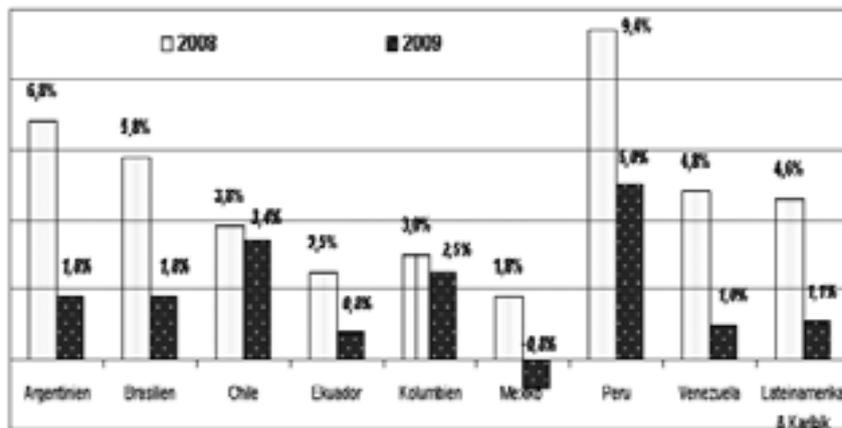


Abbildung 2: Gesamtwirtschaftliches Wachstum 2008 und Projektion 2009 Veränderung des realen BIP gegenüber dem Vorjahr in % -
 Quelle: International Monetary Fund, World Economic Outlook Update, Washington, D.C., Januar 2009; World Bank, Global Economic Prospects 2009, Washington, D.C. Dezember 2008.

Handbuch

Deutsch-Brasilianischer Technologieaustausch 2009

Am 12. März 2009 wurde auf der ECOGERMA (www.ecogerma.com.br) in São Paulo - Brasilien, das vom VDI-Brasilien und AHK São Paulo herausgegebene Handbuch "Deutsch-Brasilianischer Technologieaustausch" vorgestellt.

Es ist das erste Buch überhaupt, in dem alle wichtigen Technologisektoren zwischen Deutschland und Brasilien beschrieben sind. Außerdem enthält das Buch zu jeder Technologie einen ausführlichen Adressteil.

Das Werk kommt mit deutschem und brasilianischem Grußwort von Prof. Dr. Meyer-Krahmer, Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und Dr. Luis Antônio Elias, Staatssekretär im Ministerium für Wissenschaft und Technik (MCT).

Es gibt viele Gründe, die für eine intensivere Verbreitung von Informationen über den Technologieaustausch zwischen Deutschland und Brasilien sprechen. In den letzten Jahren ist Brasilien ein international attraktiver und anerkannter Kooperationspartner für Forschung und Entwicklung (FuE) geworden. Der brasilianische Etat für FuE ist in diesem Jahr so hoch wie noch nie in der Geschichte des Landes. Die wirtschaftliche Situation Brasiliens versetzt das Land immer mehr in die Lage, internationale FuE Kooperationen unter Einbringung eigener finan-

zieller Mittel einzugehen. Den Stand eines Entwicklungslandes hat Brasilien längst verlassen.

Dieser enorme Wandel Brasiliens und die Potenziale, die darin enthalten sind, werden zunehmend in Deutschland wahrgenommen. Oftmals sind Vertreter deutscher Forschungsorganisationen und Unternehmen über die Chancen erstaunt, die sich ihnen bieten.

- Wo genau liegen die Chancen für eine FuE-Kooperation zwischen Brasilien und Deutschland?
- Welche Sektoren eignen sich für eine FuE-Kooperation mit Brasilien?
- Welche sind die brasilianischen Top-Forschungseinrichtungen?

Um die Potenziale, die in einer FuE-Kooperation zwischen Brasilien und Deutschland liegen, auszuschöpfen, müssen diese grundlegenden Informationen aufgearbeitet vorliegen. Auch auf brasilianischer Seite besteht der Wunsch nach mehr Infor-



mation zum Innovationsstandort Deutschland.

Das „Handbuch Deutsch-Brasilianischer Technologieaustausch 2009“ gibt allen Gruppen aus dem öffentlichen und privaten Sektor, die sich mit dem Transfer von Technologie zwischen beiden Ländern beschäftigen, wichtige Informationen zur Unterstützung bei ihren täglichen Entscheidungen. ■

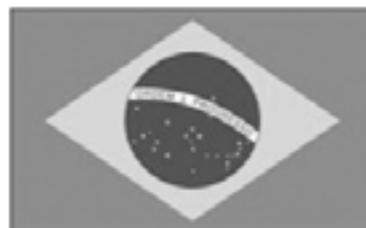
Weitere Informationen

Preis: Mitglieder VDI-Brasilien R\$ 80 (Euro 30)/ Nichtmitglieder: R\$ 120 (Euro 40).
Zuzüglich Porto und Verpackung. Zu beziehen über: Deutsche Version: 069 / 2197 1532
Portugiesische Version: 0055 / 11 / 5187-5115

ANZEIGE

WALTER VASSEL

Postfach 1249
D - 63305 Rödermark
Tel. 0 60 74 - 4 86 83 00
Fax 0 60 74 - 9 58 07
wvassel@t-online.de
www.meu-brasil.de
www.feijocada.de



BRASIL - Flüge

especializado em
vôos para o BRASIL
há 25 anos: 1984 - 2009

Der wirtschaftliche Wert des Amazonas

Im Auftrag von WWF Deutschland haben Wissenschaftler den finanziellen Wert des Amazonas errechnet, wenn er geschützt und nicht abgeholzt wird. Die 219 Millionen Hektar geschützten Regenwälder könnten Brasilien rund 17 Milliarden Euro pro Jahr einbringen.

Die Erhaltung von Amazonasflächen erbringt einen konkreten wirtschaftlichen Nutzwert. Allerdings wird dafür nicht angemessen bezahlt, weil es kein konkretes Vergütungssystem gibt. Die Zerstörung des Amazonasregenwaldes ist für Industrie und Bevölkerung deswegen meist rentabler als die nachhaltige Nutzung, so die Autoren der Studie *Keeping the Amazon forests standing: a matter of values*, die von der Universität Utrecht (Holland) durchgeführt wurde.

Nach den Berechnungen des WWF entspricht ein Hektar Amazonasregenwald einem wirtschaftlichen Gegenwert von rund 380 Euro pro Jahr. Darin schlägt die Vermeidung von Erosion mit 185 Euro pro Hektar und Jahr zu Buche. Vermeidung von CO₂-Ausstoß wird mit 78 Euro in Rechnung gestellt. Die Verbreitung von Pollen durch Insekten ist 38 Euro pro Hektar und Jahr wert. Produkte wie Honig und Früchte bringen Einnahmen bis 80 Euro. Der Erholungswert sowie der Ökotourismus bringen bis 5,5 Euro pro Hektar und Jahr.

Die Gewinne, die durch den Verkauf geschlagenen Holzes und Extensivlandwirtschaft auf gerodeten Flächen erzielt werden können, sind selten höher, werden aber real bezahlt. So bringt der Holzverkauf Erlöse bis 615 Dollar je Hektar und Jahr. Die Wertschöpfung durch die Kultivierung von Soja 230 bis 470 Euro pro Hektar und Jahr, die Rinderzucht 40 bis 115 Euro. Soja wird in großen Mengen als Nahrung und Futtermittel nach Europa und Deutschland geliefert.

„Die Studie zeigt, dass nur durch eine angemessene finanzielle Entschädigung für den Erhalt von Amazonasflächen die Zerstörung des Regenwaldes aufzuhalten ist“, so WWF Waldexpertin, Guénola Kahlert. „Es ist unter derzeitigen Rahmenbedingungen ökonomisch rational, den Regenwald abzuholzen, weil die Abholzung leider immer noch mehr wirkliches Geld bringt, als ihn zu erhalten. Nur die Zuweisung eines wirtschaftlichen Geldwerts

und eine Bezahlung etwa für die Kohlenstoffspeicherung kann das Abholzen des Amazonas stoppen“.

Der WWF drängt deswegen auf die schnelle Einigung auf ein Verfahren zur Entschädigung der großen Waldnationen für den Erhalt ihrer Wälder im Rahmen des REDD-Mechanismus. REDD („Reduced Emissions from deforestation and forest degradation“) ist einer der zentralen Punkte des internationalen Post-2012-Klimaschutzabkommens, das auf der Klimakonferenz in Kopenhagen im Dezember ausgehandelt werden soll.

Ziel ist, dass die Industrieländer für die Erhaltung des Regenwaldes einen finanziellen Beitrag leisten. Dieses Prinzip soll die CO₂-Emissionen in tropischen Ländern langfristig vermindern. Durch REDD sollen große Geldströme für nachhaltiges Waldmanagement möglich werden, wovon auch die lokale Bevölkerung in der Amazonasregion profitieren wird.

Internationale Experten vermuten, dass Amazonien eine Schlüsselrolle für das Weltklima einnimmt: Allein durch seinen immensen Wasserhaushalt hat das größte Regenwaldgebiet der Welt einen enormen Einfluss auf die Erdatmosphäre. Dessen natürliche Vegetation und ihr Wolkendach schützen vor einer stärkeren Aufheizung unseres Planeten. Die Zerstörung der Regenwälder mindert nicht nur diesen Kühleffekt, sondern setzt auch Treibhausgase frei, die noch zusätzlich zur Erwärmung der Atmosphäre beitragen. ■ *(Tópicos/WWF)*

Ausstellungshinweis

AMAZONIEN – Indianer der Regenwälder und Savannen
Sonderausstellung - Museum für Völkerkunde Dresden Staatliche Ethnographische Sammlungen Sachsen - 29.4.2009 bis 29.8.2010
(Öffnungszeiten: Di – So 10-18 Uhr - Eintritt: 4/2 Euro)
Infos: www.dresden.de/dmg/de/pressdienst/pressemitteilungen/ausstellungen/M0902a03.php

Tópicos berichtet in Ausgabe 2/2009 über die Ausstellung.

Rimowa – Erfinder des leichten Reisens

Rimowa zählt weltweit zu den führenden Premium-Marken für Koffer aus Aluminium und aus dem High-Tech-Material Polycarbonat. Das Traditionsunternehmen mit Hauptsitz in Köln vertreibt seine Produkte weltweit in über 50 Ländern über ausgewählte Händler, eigene Boutiquen und Flagship Stores. Diese findet man immer in bester Lage und in Städten wie beispielsweise in Hongkong, Taipei, Seoul, Rio de Janeiro, Tokio, São Paulo, Peking, Macao, Shanghai, Hangzhou, Singapur, Tianjing und in München.

Ideen, Innovation, Internationalität

Neben den vier globalen Headquartern in Köln, Hongkong, Kanada und São Paulo verfügt Rimowa seit 2008 auch über ein internationales Netz von Produktionswerkstätten, wobei sich jede Niederlassung auf eigene Bereiche des Rimowa-Sortiments spezialisiert hat. So entstehen die klassischen Aluminiumkoffer weiterhin in Köln, während Polycarbonat-Koffer in Tschechien und im kanadischen Cambridge produziert werden. Ein Großteil der Produktion geschieht dabei nach wie vor in Handarbeit. Lediglich die Polycarbonat-Schalen werden von einer Maschine tiefgezogen – ein Verfahren, das das Unternehmen selbst entwickelt hat.

Rimowa führte im Jahr 2000 als Branchenerster weltweit Polycarbonat in die Kofferproduktion ein – und revolutionierte damit den Weltmarkt für Reisegepäck. Der Siegeszug dieses Materials aus der Luftfahrttechnik liegt in seinen fantastischen Eigenschaften: Federleicht und zugleich nahezu unverwundlich, „speichert“ das Material seine Form und springt bei Verformungen zurück in seine ursprüngliche Optik. Diese bemerkenswerte Leistungsfähigkeit bestätigte sogar der TÜV: In den Jahren 2004 und 2005 ging der Polycarbonat-Koffer der Serie Salsa als Testsieger aus dem TÜV-Härte-test hervor.

Die Firmenhistorie

Die Geschichte des Unternehmens beginnt vor mehr als 100 Jahren. Der erste Rimowa-Koffer wird im Jahr 1898 hergestellt - in der Manufaktur für Reisekoffer in Köln. Das Unternehmen trägt damals den Namen Kof-

Zahlen, Fakten, Kontakte

Vier Headquarter in Deutschland, Nordamerika, Hongkong und Südamerika. Drei Produktionsstätten in Deutschland, Tschechien und Kanada. Rund ein Dutzend Flagship Stores auf der ganzen Welt sowie ein weiteres Dutzend Monolabel Shops in Partnerhand in allen wichtigen globalen Zentren des Reisens und des Konsums. Weltweit arbeiten mehr als 550 Mitarbeiter für das Unternehmen, das im Jahr 2007 ein Jahresergebnis von 85 Millionen Euro erwirtschaftete.

ferfabrik Paul Morszeck. Um die Jahrhundertwende werden die Koffer zwar aus Holz gefertigt, doch legt die Kölner Manufaktur bereits jetzt Wert auf eine möglichst leichte Bauweise. In den 20er Jahren lassen sich anspruchsvolle Globetrotter von den eleganten Reisekoffern der Firma begeistern. Richard Morszeck, der Sohn des Firmengründers, bringt 1937 den ersten Überseekoffer aus Leichtmetall auf den Markt. Der Markenname RIMOWA wurde von dem Firmengründer abgeleitet (Richard Morszeck Warenzeichen).

1950 folgt der erste Koffer aus Aluminium mit der typischen Rillen-Struktur, die seitdem die Produkte von Rimowa weltweit unverwechselbar macht. Im Jahr 1976 entstehen die ersten wasserdichten Transportkoffer. 1998 feiert Rimowa sein 100jähriges Firmenjubiläum. 2000 setzt Dieter Morszeck, der das Unternehmen seit 1981 in dritter Generation leitet, erstmals den recyclefähigen Werkstoff Polycarbonat im Kofferbau ein. 2000 bis 2006 werden die Produktlinien weiter diversifiziert und mit modernster Technik ausgestattet. Zu den Neuerungen gehören unter anderem die patentierten Multiwheel-Doppelkrollen®, die die Mobilität der Koffer extrem erhöhen.

2007 wird der innovative Reisekoffer Tango, der die Funktion eines Schrankkoffers hat, von Pro-K – dem Industrieverband für Halbzeuge und Konsumprodukte aus Kunststoff e.V. – als „Produkt des Jahres 2007“ ausgezeichnet. 2008 wird das Sortiment erneut erweitert: Nun gibt es die Serie Salsa Deluxe in neuen Farbnuancen sowie die neue luxuriöse Linie Topas Titanium. Ein Dutzend verschiedene Koffer-Serien in jeweils unterschiedlichsten Größen warten nun auf ihren globalen Einsatz unter härtesten Bedingungen. ■

Weiter Informationen: www.rimowa.de

Rimowa-Shops in Brasilien

Rimowa Flagship-Store

Shopping Leblon - 2° Piso,
Loja 203 A/B
Rua Afrânio de Melo Franco, 290
22430-060 Rio de Janeiro
Tel.: 0055 21 25128271
Shop Hour: Mon - Sat: 10:00 - 22:00
Sun: 15:00 - 21:00
boutiquerimowarj@rimowa.com

Rimowa Flagship-Store

Rua Vittorio Fasano, 37
01414-020 Sao Paulo
Tel.: 0055 11 3062 0226
Fax.: 0055 11 3081 0084
Shop Hour: Mon - Fri 10:00 - 19:00
Sat: 10:00- 15:00
boutiquerimowasp@rimowa.com

Rimowa Boutique

Shopping Iguatemi - 3° Piso,
Loja X-26
Av. Brigadeiro Faria Lima, 2232
01452-000 Sao Paulo
Tel.: 0055 11 3816 1503
Fax.: 0055 11 3816 1506
Shop Hour: Mon - Sat 10:00 - 22:00
Sun: 14:00- 20:00
boutiquerimowaig@rimowa.com

„Sich in der unendlichen Leere einrichten“

Asli Erdogans Die Stadt mit der roten Pelerine ist ein anarchischer Vagabunden-Roman und handelt vom Scheitern einer jungen Frau in der Gewaltmetropole Rio de Janeiro. Es ist der erste türkische Roman, der in Lateinamerika spielt, und wurde nun ins Deutsche übersetzt.

TEXT: SASKIA VOGEL

Asli Erdogans Roman *Die Stadt mit der roten Pelerine* bietet Identifikationspotential. In der 29-jährigen Protagonistin Özgür werden sich all diejenigen Leser (und vor allem Leserinnen) wiederfinden, die es selber einst gewagt haben, „nur mit einem Koffer in der Hand“ nach Rio de Janeiro zu gehen. Und wie Özgür im „schönsten Ort der Welt“ gescheitert sind. Eindringlich vermittelt der Roman die berühmte Oberflächlichkeit Rios, an der so manch ein *gringo* abgerutscht ist, der versuchte, in der Hochglanzmetropole emotionalen Halt zu finden. Özgür empfindet für die unzähligen *chopinno*-Einladungen nur noch Brechreiz. Denn Rio, so ihre bittere Erfahrung, funktioniert unverbindlich: „Die Person, mit der sie sich noch vor einer Stunde telefonisch verabredet hatte, tauchte die ganze Nacht nicht auf.“ *Die Stadt mit der roten Pelerine* ist ein Roman voller anarchisch-freiem Vagabunden-Feeling. Özgür, „die Unabhängige“, ist einsam, sie hat einen miesbezahlten Job und vegetiert kettenrauchend in ihrer schäbigen Bude. Mehrmals erleidet sie einen Nervenzusammenbruch.

Einen wirklichen Plot hat der Roman nicht. Warum auch? Die lethargisch-klebrige Tropenhitze machen Aktivitäten fast unmöglich. Höchstens trinkt Özgür in Spelunken,

schlurft mit kaputten Schuhen ins Bohème-Viertel Santa Teresa, wird Opfer eines Überfalls. „Dann legte sie sich auf die Couch. Özgür (...) starrte die Wand an, dabei schaffte sie es, an nichts, rein gar nichts von Bedeutung zu denken“. Um sich nicht ganz zu verlieren, schreibt sie in atemlos-schnellem Stil *Die Stadt mit der roten Pelerine*. Der eigentliche Roman existiert also auf einer zweiten Erzählebene, kursiv in den Fließtext eingeschoben. Es sind die Erlebnisse, die Özgür um ihre alter Ego-Protagonistin Ö. konstruiert und in ein grünes Heft kritzelt. Der Roman ist eine Abrechnung mit dem Gewalt-Moloch Rio, das ein „leichtes, schnell vergängliches“ Leben bietet – „und an jeder Ecke ein Tod“. Vehement klagt Özgür die Gleichgültigkeit an, mit der die *Cariocas* Obdachlose mitten auf der Straße sterben lassen. Am Ende stirbt ihr zweites Ich Ö. durch eine verirrte Kugel auf Rios Straßen.

Die autobiographische Verknüpfung zwischen Özgür/Ö. und Asli Erdogan (geboren 1967 in Istanbul) ist unverkennbar. Exemplarisch steht Erdo an für eine neue Generation unabhängiger türkischer Frauen, so Karin Schweißgut im Nachwort. Erdo an promovierte Mitte der 1990er Jahre als Physikerin an der Katholischen Universität Rios. *Die Stadt mit der roten Pelerine* entstand 1998, es ist der



erste türkische Roman, der in Lateinamerika spielt. Angeblich machte die Autorin sich vor Ort keine Notizen, sondern schrieb das Buch aus später Distanz heraus. Am Ende gibt es für die Protagonistin „nichts mehr, was sie der Welt noch hätte sagen wollen“. Und doch hat sie den Leser längst in ihren Bann gezogen.

Verstimmen wird den Brasilien-Kenner lediglich die mitunter recht klischeehafte Charakterisierung Brasiliens als „neue Welt“ und „halbwildes“ Dschungel. Auch die Typisierung der Afro-Brasilianer als „von den blutigen Spuren der Sklaverei“ gekennzeichnete Tänzer mit „afrikanischem Eros“ zeugen von partiell wenig intimen Kenntnissen der hiesigen Gesellschaft. Freuen wird den Leser hingegen, dass *Die Stadt mit der roten Pelerine* zehn Jahre nach ihrem Erscheinen endlich auf Deutsch vorliegt. Denn der Roman hat das Potential, zum Kult-Buch zu avancieren. Für alle Bohemiens und Rebellen, für alle Studenten und Junggeblieben, die in Rio geliebt und gelitten haben und bei Erdogan das ausgedrückt finden, was sie erlebt haben – nämlich die intensivste Zeit ihres Lebens. ■

Information

Asli Erdogan: *Die Stadt mit der roten Pelerine*. Aus dem Türkischen von Angelika Gilitz-Acar und Angelika Hoch. Nachwort von Karin Schweißgut. Unionsverlag. Zürich: 2008. 218 Seiten, 19.90 Euro.



Ulrich Schmidel

„Reise in die La Plata Gegend“

Im vergangenen Jahr ist ein Werk des 16. Jahrhunderts, das als eine der wichtigsten ausländischen Quellen das damalige Bild des südlichen Südamerika zeichnet, parallel in einer Übertragung ins heutige Deutsch und in einer kritischen Ausgabe erschienen. Beide Ausgaben wurden von Dr. Franz Obermaier von der Universität Kiel bearbeitet und herausgegeben.

TEXT: DR. HARTMUT KAYSER

Der um 1500 in Straubing als Sohn einer wohlhabenden Kaufmannsfamilie geborene Schmidel reiste über Antwerpen nach Spanien, wo er sich 1535 der Expedition von Pedro de Mendoza in die La Plata-Region anschloss. Bis 1552 nahm er an der Eroberung des La Plata-Raums durch die Spanier teil, 1552 verließ Schmidel Asunción und zog auf dem Landweg ins brasilianische São Vicente, von wo aus er sich 1553 nach Lissabon einschiffte, beim Consejo de Indias in Sevilla Bericht erstattete und über Antwerpen nach Straubing zurückkehrte. Nach dem Augsburger Religionsfrieden wies Herzog Albrecht V. von Bayern die Protestanten, unter Ihnen auch Schmidel, 1562 aus. Schmidel zog in die protestantisch dominierte Reichsstadt Regensburg, wo er um 1580 verstarb.

Schmidels Buch ist für die frühe Kolonialgeschichte des La Plata-Raums unverzichtbar. Er war an allen wichtigen „Expeditionen“ beteiligt, an der Gründung von Buenos Aires und Asunción, dem Zug der Spanier nach Peru und anderen „Expeditionen“ ins heutige Bolivien bis in den Pantanal. Das Buch ist daneben aber

auch wegen seiner Brasilienbezüge von großer Bedeutung. Dies nicht nur wegen der Schilderung der Reise zurück von Asunción nach São Vicente. Es existierten daneben zahlreiche Bezüge zwischen dem La Plata-Raum und Südbrasilien, wo sich die Spanier verproviantierten. Schmidel selbst nahm an einer „Expedition“ nach Viãa teil und erlitt bei seiner Rückkehr am La Plata Schiffbruch. Zahlreiche der spanischen Schiffe legten in Südbrasilien an, einige der Teilnehmer von Schmidels Reise planten gar eine dauerhafte Siedlung, was die Portugiesen jedoch nicht duldeten. Die Schilderung der Rückreise enthält eine der ersten Beschreibungen des zukünftigen São Paulo. Schmidel beschreibt, obwohl ihm dort selbst nichts geschah, die Siedlung als eine Räuberhöhle. Der Bericht Schmidels gehört zu den wenigen Texten der frühen Kolonialzeit aus der Perspektive eines einfachen Soldaten der Conquista. Relativ detaillierte ethnographische Schilderungen der Indigenen und zum Teil intensiver Kontakt persönlichster Natur ändern aber nichts daran, dass Schmidel im Gegensatz etwa zu dem Dominikaner und Bischoff von Chiapas,

Bartolomé de Las Casas, keinerlei Überlegungen zum Schutze der bekämpften und unterworfenen Indigenen anstellt.

Schmidels Bericht stand lange Zeit im Schatten des von Obermaier 2007 ebenfalls kritisch edierten Brasilienbuchs Hans Staden *Wahrhaftige Historia* (1557), welches durch die DBG in Berlin im Rahmen eines zweitägigen Kolloquiums im Oktober 2008 behandelt wurde. Durch seine intensive frühe Rezeption blieb Staden präsenter. Schon 1554 geschrieben, zirkulierte Schmidels Bericht zunächst in Manuskripten, bis er ohne Wissen des Autors 1567 erstmals gedruckt wurde.

Die Ausgabe ist parallel in einer populären Version und einer kritischen Ausgabe erschienen. Erstere enthält eine leicht modernisierte, lesbare und kommentierte Fassung des Reiseberichts mit Bibliographie, kleinem Glossar und Zeittafel, die kritische Ausgabe enthält den Originaltext mit spanischer Übersetzung, umfangreiche Einleitung, einen umfangreichen Apparat zu inhaltlichen Fragen, zu Manuskript- und Druckvarianten, Kurzbiographien der wichtigsten Personen, Zeittafel sowie einen Vergleich der ethnologischen Angaben von Schmidel mit zeitgenössischen Quellen, der in dieser Ausführlichkeit trotz zahlreicher Schmidel-Ausgaben bisher fehlte. ■

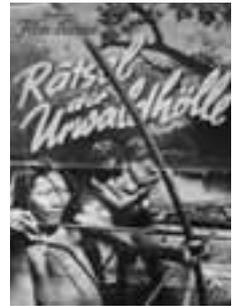
Information

1. Franz Obermaier, Ulrich Schmidel – *Reise in die La Plata Gegend, 1534 – 1554*. Übertragung ins heutige Deutsch, Straubing 2008, ISSN 0562-164-X, 14,80 Euro.
2. Franz Obermaier, Ulrich Schmidel – *Reise in die La Plata-Gegend (1534 – 1554)*. Kritische Ausgabe, Kiel 2008, ISBN 3-931368-16-6, 35,00 Euro.

Jens Glüsing „Das Guayana-Projekt“

Ein deutsches Abenteuer am Amazonas

Das Titelbild reißerisch: Ein Grabkreuz vor Urwaldhintergrund, gestützt von drei Indios und verziert mit dem Hakenkreuz – mit dem Namen eines Joseph Greiner, der „den Fiebertod im Dienste deutscher Forschungsarbeit starb“.



Jens Glüsing, langjähriger SPIEGEL-Korrespondent für Lateinamerika mit Sitz in Rio de Janeiro, hat von diesem Grabkreuz gehört und sich auf Spurensuche begeben. Er traf bald auf den Namen von Otto Schulz-Kampfhenkel und die von ihm Mitte der 1930er Jahre geleitete Jary-Expedition, in ein Gebiet an Brasiliens Nordgrenze mit Französisch Guayana, gelegen im heutigen Bundesstaat Amapá und seit 1992 Teil des Nationalparks Tumucumaque.

Glüsing arbeitet parallel: er gräbt in Büchereien und Archiven und bereist die Region mit einer Expedition der brasilianischen Umweltbehörde IBAMA. Sein Buch bringt in flüssigem Wechsel Höhepunkte aus dem Expeditionsbericht Schulz-Kampfhenkels „Rätsel der Urwaldhölle“, ergänzt durch brasilianische Dokumente aus jener Zeit, mit eigenen Reportagen über die Region 70 Jahre später.

Faszinierend, was sich verändert hat und was blieb: So bereiste Schulz-Kampfhenkel für 17 Monate eine unberührte Naturlandschaft, während heute – trotz Nationalparks – der Bevölkerungsdruck zu Zerstörungen durch illegale Ansiedler und Garimpeiros führt; die Indios, damals noch in eigener Umwelt erlebt, beziehen heute z.T. jenseits der Grenze französische Sozialhil-

fe, die sie diesseits in Bier und Baguette umsetzen und sich ihre Hütten, statt eigene Tradition zu pflegen, von heimischen Handwerkern bauen lassen.

Vor den Expeditionen – darin blieb sich die brasilianische Bürokratie treu – erheblicher Papierkram und die Notwendigkeit, Hindernisse mit „Jeitinho“ zu umschiffen. Für Schulz-Kampfhenkel war dabei günstig, dass die Regierung Getúlio Vargas' mit Nazi-Deutschland sympathisierte. Heute die neue Herausforderung, Eifersüchteleien zwischen unterfinanzierten staatlichen Behörden und „gut geölten“ Nichtregierungsorganisationen zu überwinden.

Beachtlich das technische Niveau, mit dem Expeditionen damals wie heute ausgerüstet wurden und werden. So brachte Schulz-Kampfhenkel, in Kisten verpackt, ein Wasserflugzeug vom Typ Heinkel „Seekadett“ mit, das ihm erlaubte, die Region zunächst aus der Luft zu fotografieren. Heute Routine. Wurde damals für einen Ufa-Streifen gefilmt, so heute für SPIEGEL-TV.

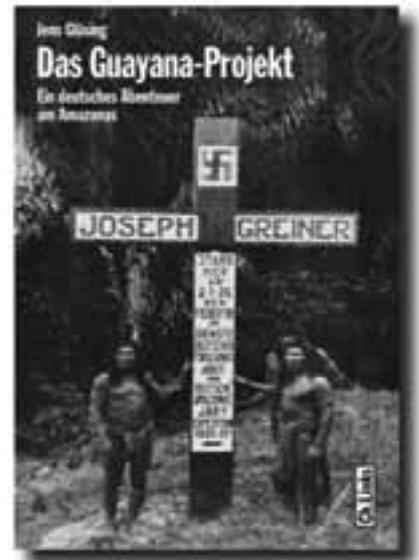
Unverändert auch die permanente Belästigung durch Moskitos, die stete Gefährdung durch Malaria und andere Krankheiten sowie die Herausforderung durch Wasserfälle und Stromschnellen, Havarien der Boote und unersetzliche Materialverluste.

Bei der Schilderung der Jary-Expedition vor 70 Jahren klingt bei Glüsing

Information

Christoph Links Verlag,
Schönhauser Allee 36, 10435 Berlin,
Tel. 030-440232-0, www.linksverlag.de

Ein Artikel des Buch-Autors
und weitere Fotos unter:
http://einestages.spiegel.de/static/topical-bumbackground/3006/nazis_im_dschungel_camp.html



Bewunderung für Schulz-Kampfhenkel und seine deutschen und einheimischen Gefährten an, die enorme Strapazen bestanden – mit der traurigen Ausnahme von Josef Greiner – und eine bedeutende geografische, botanische, zoologische und anthropologische Ausbeute mitbrachten.

Und der Pferdefuß? Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges schlug ein Abenteurertyp dem Reichsführer SS Heinrich Himmler vor, die Guayanas als Kolonie zu erobern – und Schulz-Kampfhenkel, inzwischen auch SS-Mann, wurde um ein Expertenvotum gebeten. Er hat sich wohl – so Glüsing – maßlos geärgert, nicht selbst auf diese Idee gekommen zu sein, und überkompensierte das durch eine glühende Befürwortung des „Guayana-Projekts“ mit sich selbst als Leiter einer geheimen Militäraktion.

Der Kriegsverlauf ließ dies Makulatur werden, und die Jary-Expedition geriet in Vergessenheit. Umso erfreulicher die Spurensuche Glüsings – die vielleicht Ansporn für eine neue wissenschaftliche Sichtung der Jary-Expedition sein könnte. ■



Für seine Amazonas-Expedition gewann Otto Schulz-Kampfhenkel vor Ort einen Indio vom Stamm der Aparai als Führer. Karl-May-Fan Schulz-Kampfhenkel taufte seinen einheimischen Helfer kurzerhand "Winnetou".

Buch *Mineirinha n'Alemanha*

Deutschland aus der Perspektive einer Brasilianerin

Ende 2008 hat Sandra Santos in ihrer Heimatstadt Belo Horizonte das Buch *Mineirinha n'Alemanha*, was auf deutsch etwa „Einwohnerin des Bundeslands Minas Gerais in Deutschland“ bedeutet, mit ihren meist gelesenen Texten veröffentlicht.

In ihrem ersten Buch schreibt die Autorin über das Leben in Deutschland aus der Perspektive einer Brasilianerin. Sie versucht die deutsche Kultur und ihre Traditionen zu entziffern, erklärt Aspekte der „deutschen Psychologie“, die für Migranten nicht immer klar sind. Sie sucht in den deutschen Tugenden Verbesserungsvorschläge für Brasilien, findet aber genauso, dass Brasilianer der deutschen Gesellschaft gut tun, „vielleicht weil sie in vielen Aspekten komplementär sind“. Sie schreibt auch einige Gedichte, denkt über ihr eigenes Leben und über das Leben anderer nach. Dabei gelingt es

ihr zu vermitteln, wie es sich anfühlt, wenn man so weit weg von „zu Hause“ lebt.

Weil das Buch in vielen kleinen Texten konzipiert wurde, kann der deutsche Leser in gut dosierten Abschnitten erfahren, wie eine Migrantin sein Land sieht. Andersherum reist der Brasilianer oder ein Portugiesisch sprechender Mensch zusammen mit der „Mineira“ nach Deutschland und lernt das Land (neu) kennen.

Sandra Santos schreibt, seit sie zwölf Jahre alt ist, seit über 5 Jahren im gleichnamigen Blog. Als „HTML-Hasserin, aber Liebhaberin der Schrift“ – wie sie sich selbst beschreibt – und als ehemalige Kolumnistin der Internetseite „Viver na Alemanha“ versucht sie, in ihren Texten Brücken zwischen Menschen und Kulturen zu schlagen. Deutschland sei schon multikulturell,

man müsse nur das Potenzial dieser „Mistura Fina“ nutzen, um die Mauern zwischen den parallelen Gesellschaften fallen zu lassen. Migranten seien auch Menschen, die sich aktiv integrieren und im Land etwas bewegen wollen. Um ihr Buch bis Ende des Jahres auch auf Deutsch herausgeben zu können, sucht die Schriftstellerin noch nach Kooperationspartnern. ■ (*Tópicos*)



ANZEIGE

Partner für nachhaltige Entwicklung.

Wer etwas bewegen will, muss partnerschaftlich denken und handeln. Als weltweit tätiges Bundesunternehmen der internationalen Zusammenarbeit begleiten wir nachhaltige Veränderungsprozesse in über 100 Entwicklungs- und Schwellenländern auf allen Kontinenten. Hierbei orientieren wir uns an drei Dimensionen von Nachhaltigkeit: erfolgreiches Wirtschaften, eine gerechte Chancenverteilung und ein verantwortungsvoller Umgang mit Ressourcen. Durch unser langjähriges Know-how, das Nutzen von Netzwerken und eine interdisziplinäre Arbeitsweise können wir zur Erreichung dieser Ziele einen wertvollen Beitrag leisten. Damit auch zukünftige Generationen eine Zukunft haben.

João Guimarães Rosa – mein Vater

O mundo é mágico. As pessoas não morrem, ficam encantadas.

2008 war für die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft und Tópicos wiederholt Anlass, an den 100. Geburtstag des großen brasilianischen Dichters und Diplomaten João Guimarães Rosa zu erinnern. Den krönenden Abschluss bildete am 5. Dezember 2008 in der Casa Görgen eine Lesung seiner Tochter Vilma Guimarães Rosa, selbst bedeutende Schriftstellerin, aus ihrem Werk „Relembra-mentos – João Guimarães Rosa, meu Pai“.

Die Autorin zeichnet in ihrem mit vielen Familienfotos bebilderten Werk das Leben ihres bewunderten Vater nach: als Kind in Cordisburgo/Minas Gerais; als Medizinstudent in Belo Horizonte, wie auch der spätere Präsident Juscelino Kubitschek, mit dem er freundschaftlich verbunden war; als Diplomat in Hamburg (wohin ihm die Familie wegen des heraufziehenden Weltkrieges nicht folgt) und Paris; als Leiter der Geographischen Abteilung des Itamaraty – und als zunehmend berühmter Dichter des brasilianischen Interior, des Sertão.

Viele Facetten des Dichters wurden in der Schilderung Da. Vilmas deutlich: Die naturalistischen und mystischen Quellen seiner Erzählkunst in der angestammten Heimat und der dort verwurzelten Verwandtschaft; seine schöpferische Kraft, ja Arbeitswut, die in selbst getippten Schreibmaschinen-

Manuskripten ihren Ausdruck fand; seine Abneigung gegen ein konventionelles gesellschaftliches Leben, von dem ihn seine Tochter zunehmend abschirmte; und seine internationalen schriftstellerischen Kontakte, nicht zuletzt auch mit Curt Meyer-Clason, seinem Übersetzer ins Deutsche.

Bewegender Höhepunkt des Buchs und der Lesung war die Aufnahme Guimarães Rosas in die Brasilianische Akademie der Literatur. Vier Jahre nach seiner Wahl in dieses illustre Gremium hatte er gezögert, seinen Sitz ein-

zunehmen – endlich folgte er am 16. November 1967 dem ehrenvollen Ruf. Seine denkwürdige Antrittsrede sollte seine letzte sein. Am 19. November erlag der Dichter einem Herzinfarkt.

Die sehr persönliche und emotionale Schilderung Da. Vilmas machte ihre Lesung für ihre zahlreichen Zuhörer zu einer unvergesslichen Begegnung mit einem der Grossen der brasilianischen Literatur. In seinen Werken lebt er weiter. ■

Vivo no infinito, o momento não conta.



Da. Vilma Guimarães Rosa mit Dora Schindel und Dr. Uwe Kaestner

Brasiliens junge Hoffnungsträger: *Good News aus Rio*

Das Ende 2008 erschienene Buch *Good News aus Rio* ermöglicht einen direkten und persönlichen Blick auf junge Menschen aus Rio de Janeiro, die durch ein Patenschaftsprojekt auf ihrem Bildungsweg unterstützt werden. Was sonst oft anonym bleibt, wird hier lebendig und mit vielen Fotos veranschaulicht: 47 „Patenkinder“ sprechen über ihre Ängste, Wünsche und Hoffnungen für die Zukunft. Über 30 Jahre nach der Gründung der Hilfsorganisation KIB „Kinder in Brasilien“ erscheint im rüffer & rub Verlag nun ein Buch über die Idee und die Personen, die dahinter stehen.

Im Buch kommen aber vor allem auch die Patenkinder zu Wort. Sie erzählen über ihre Vorstellung von Familie, Liebe und Freundschaft, ihre Beziehung zu ihrem Land, über Gewalt und Menschenrechte und über ihre kulturellen Interessen. Sie verraten ihre Ängste, Wünsche und Hoff-

nungen. Das Buch gibt auf eine berührende und optimistische Art Einblicke in die Lebenswelt und das Denken dieser jungen Hoffnungsträger aus Rio de Janeiro, die zuversichtlich einen selbstbewussten Weg gehen. ■ (*Tópicos*)

Die Organisation, die 1974 aus der Initiative von Onório Mansutti entstanden ist, entwickelte sich in 30 Jahren zum professionellen Hilfswerk. Mittlerweile ermöglicht KIB jährlich rund 400 Kindern den Besuch einer Primarschule. Nach der Primarschule können mindestens 50 junge Menschen jedes Jahr dank des Patenkinderprojektes von Monica von Senger eine Mittelschule, ein Studium oder eine Berufsausbildung besuchen. Inzwischen sind es schon über 10 000 Kinder aus Rio

de Janeiro, die von der Stiftung „Kinder in Brasilien“ profitieren konnten.



Information

Monica von Senger, Onório Mansutti: *Good News aus Rio*. rüffer & rub Verlag, 288 Seiten, EUR 32.60, 2008 — ISBN 978-3-907625-44-6.

Spendenübergabe - drei Monate nach den Überschwemmungen im Itajaí-Tal

"Schade, dass Sie die Stadt nicht vor der Katastrophe gesehen haben..." gab mir ein Blumenauer in Berlin mit auf den Weg. Nach den Bildern und Berichten in der letzten *Tópicos*-Ausgabe hatte ich Schlimmes erwartet, als ich mich Anfang März nach Blumenau aufmachte.

Im Stadtzentrum, im schmalen Tal des Itajaí und seiner Nebenflüsse, waren nur noch wenige Spuren des schweren Hochwassers (bis 12 m über dem normalen Wasserstand) von Ende November 2008 zu sehen. In den vergangenen drei Monaten sind die Straßen aufgeräumt und die Häuser geputzt worden; das Leben hat sich normalisiert.

Wie anders sieht es in den höher gelegenen Teilen der Stadt aus: Abgerutschte Hänge haben Straßen und Häuser in die Tiefe gerissen. Anhaltende starke Regenfälle, die in Blumenau innerhalb von 5 Tagen 588 Liter pro m² ergaben - das entspricht einem mittleren Jahres-Niederschlag in Norddeutschland! - hatten die lehmige Deckschicht der Hänge völlig durchweicht und als Schlamm- und Schuttlawinen zu Tal gehen lassen. Sie rissen alles mit sich: Vegetation, Straßen, Häuser. Die Bewohner haben nicht nur ihr Hab und Gut verloren sondern auch das Grundstück, auf dem ihr Haus stand, denn auf dem blanken Felsuntergrund kann man nichts wieder aufbauen.

Der Kindergarten Lar Betânia, dem *Tópicos* mit seinem Spendenaufruf helfen wollte, ist noch glimpflich davongekommen: Seine auf einer Anhöhe gelegenen Gebäude sind relativ wenig beschädigt. Allerdings ist auf einer Seite der Gemüsegarten abgerutscht und auf der anderen ist ein tiefer gelegenes Haus in Bewegung geraten. Es besteht die

Gefahr, dass der Kindergarten selbst bei nächster Gelegenheit bergab geht. Deshalb möchte der Träger das untere unbewohnbar gewordene Grundstück kaufen und darauf eine solide Hangbefestigung errichten.

In der Mehrzweckhalle des Kindergartens waren mehrere Wochen lang Obdachlose, darunter auch zahlreiche Familien der betreuten Kinder und des Personals untergebracht. Jetzt werden dort Sachspenden gesammelt und Pakete als Erstausrüstung für Familien zusammengestellt, die eine neue Unterkunft gefunden haben.

Die Geldspende der DBG-Mitglieder in Höhe von 2.551 Euro (= R\$ 7.500) habe ich am 6. März 2009 in Anwesenheit von Honorarkonsul Hans Dieter Didjurgeit und seines Vorgängers Hans Prayon sowie örtlicher Pressevertreter übergeben. Die Repräsentanten der Assembleia de Deus, die den Kindergarten betreibt, dankten den deutschen Spendern sehr herzlich. Sie berichteten, dass die Katastrophe, die Blumenau und das untere Itajaí-Tal in ganz unterschiedlicher Weise getroffen hat (siehe *Tópicos* 4/2008 S. 27), eine Welle der Hilfsbereitschaft und Solidarität in ganz Brasilien und bei Freunden in aller Welt ausgelöst hat.

Herr Prayon, vielbeschäftigter Aufsichtsratsvorsitzender der Fa. Hering (größter Arbeitgeber in Blumenau) und langjähriges DBG-Mitglied, hat sich

zwei Tage Zeit genommen, um mir seine Stadt zu zeigen und mir ihre wechselvolle Geschichte zu erläutern. Von einer Anhöhe aus konnte ich die zahlreichen Erdrutsche sehen, die aus den saftig grünen Talhängen rund um Blumenau wie blutende Wunden hervorleuchteten.

Wenn man in Brasilien - und in Deutschland - von Blumenau spricht, denken alle zuerst an das Oktoberfest, nach dem Münchner angeblich das zweitgrößte Bierfest der Welt. Kaum jemand weiß aber, dass das Blumenauer Oktoberfest die Antwort der Stadt auf eine Herausforderung der Natur war und ist: Nach dem letzten verheerenden Hochwasser 1983 beschlossen die Blumenauer, sich mit einem großen Fest Mut zu machen - und Geld für die Beseitigung der Schäden zu beschaffen. So hielten sie es auch jetzt: nach dem inzwischen traditionellen 25. Oktoberfest (02.-19.10.2008) richteten sie Anfang Februar 2009 ein Sommerfest aus. ■

Axel Gutmann



v.l.n.r.: Koordinator von Lar Betânia, Sigberto Tiedt, Herrn Hans Prayon, Axel Gutmann und Hans Dieter Didjurgeit.

Parabéns!

Die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft gratuliert im Namen aller Mitglieder, des Präsidiums und des Kuratoriums, im Namen der Sprecher der Distrikte, der *Tópicos*-Redaktion sowie aller Mitarbeiter ihrem Präsidenten herzlich zum 70. Geburtstag. Wir wünschen für den weiteren Lebensweg alles Gute und bedanken uns auf diesem Weg für sein Engagement und stetigen Einsatz für die Interessen der DBG und ihrer beiden Partnerländer.

Vice-presidente da DBG recebido no Itamaraty

No dia 3 de fevereiro do ano corrente, o prefeito da cidade de Lahr e vice-presidente da Sociedade Brasil-Alemanha, Wolfgang Müller, foi recebido, em Brasília, pelo secretário-geral das Relações Exteriores do Brasil, embaixador Samuel Pinheiro Guimarães.



Encontro de Wolfgang Müller (dir.) com Samuel Pinheiro Guimarães

O encontro constituiu oportunidade para passar em revista os principais temas da agenda bilateral, tais como a divulgação dos respectivos idiomas no Brasil e na Alemanha e os preparativos da próxima reunião da Comissão Mista Brasil-Alemanha, a realizar-se em Vitória, Espírito Santo, no período de 29 de agosto a 1º de setembro de 2009.

O secretário-geral ressaltou, igualmente, o dinamismo das relações Brasil-Alemanha e saudou as iniciativas empreendidas pela Sociedade Brasil-Alemanha (Deutsch-Brasilianische Gesellschaft - DBG) no sentido de promover o conhecimento mútuo e de divulgar a cultura brasileira na Alemanha. ■



Brasilianischer Traum:

Till Brönners neues Album *Rio*

TEXT: MARC PESCHKE

„So eine langweilige CD habe ich lange nicht gehört. Wo ist der Till Brönner, der 'Blue Eyed Soul' gemacht hat?“ Nun, manche Fans sind gar nicht begeistert vom neuen Album Deutschlands Vorzeigetrompeter. Sie zetern in Internetforen, wollen ihren alten Till zurück. Was ist passiert? Eigentlich nur dies: Till Brönner hat auf seinem neuen Album „Rio“ die Bossa Nova für sich entdeckt. Eine Bossa, die keineswegs neu ist, überraschend oder irgendwie revolutionär. Eine Bossa in den Fußstapfen von João Gilberto oder Antônio Carlos Jobim, von dem fünf der versammelten Stücke stammen. Eine Bossa, die man kennt, doch freilich auf hohem Niveau gespielt und instrumentiert. Eine Bossa Nova, die noch einmal daran erinnert, dass der Jazz in der Bossa Nova steckt, in dieser wunderbaren Melange aus Cool Jazz und Samba.

Doch so rund, so lässig hier alles klingt, so fein die Töne perlen, die Frage sei schon erlaubt: Was ist das Besondere an diesem Album? Vielleicht sind es die Gast-Sänger, wie etwa Aimee Mann oder auch Annie Lennox,

die bei dem Jobim-Stück „Once I Loved“ zu hören ist: Stimmen, die bisher noch nie zu Bossa Nova sangen. Wie auch jene von Brönner selbst, dessen Portugiesisch in „Só Danço Samba“ von erstaunlicher Selbstverständlichkeit ist.

Doch sonst gibt es kaum etwas Neues, Spektakuläres über dieses Album zu berichten. Man höre etwa dagegen den Bossa Nova-Klassiker schlechthin, nämlich „Getz/Gilberto“ von 1964: Das ist die Blaupause für „Rio“. Und es ist wahrlich kein schlechtes Vorbild, so wie Brönner kein schlechter, im Gegenteil, ein vor allem in technischer Hinsicht nicht zu unterschätzender Musiker ist.

„Mit diesem Projekt ist für mich ein Traum in Erfüllung gegangen“, sagt Till Brönner, der für sein Album in Rio mit verschiedenen brasilianischen

Musikern wie Sérgio Mendes, Luciana Souza, Vanessa da Mata oder Milton Nascimento arbeitete und gemeinsam mit einem brasilianischen Quintett in einem Studio aufnahm, in dem vor ihm schon Jobim, Gilberto oder Caetano Veloso gewirkt haben.

Und so darf man dieses Album vielleicht auch eher als eine Hommage verstehen, denn als genuin innovatives Werk. Brönner verneigt sich auf „Rio“ vor dem Genre der Bossa Nova, vor ihrer Melancholie, vor ihrer lasziven Eleganz, vor ihrer langen, wundervollen Tradition, vor ihrem internationalen Einfluss. Über seine Begegnung mit Bossa Nova erzählte Brönner einmal, sie sei so gewesen, wie das Kennenlernen des Bebop: „Ich dachte: 'Das ist etwas wirklich Besonderes ... diese Musik ist sehr sinnlich und sexy.'“ Irgendwo zwischen diesen Polen schillert auch Brönners Trompetenspiel – auf einem Album, dass nicht als Meisterwerk in der Geschichte eingehen wird, dennoch für viele Wochen wärmende, sanft-geistreiche Unterhaltung garantiert. Im Februar 2009 hat Brönner für das Album "Rio" den ECHO für "Erfolgreichste Jazzproduktion des Jahres" bekommen. ■

Information

: *Rio* (Verve/Universal)

„Rio“ erscheint als CD mit einem 20-seitigen Booklet, aber auch in einer Deluxe-Edition im Schuber mit einem 28-seitigen Booklet und einer Bonus-DVD – sowie als Doppel-Vinyl-LP.



Brasilianischen Kindern eine Hoffnung geben

Der Förderverein "Kulturwerkstatt für Kinder - Clave de Sol, Brasilien e.V." veranstaltet am 27. Mai 2009 zusammen mit der Deutsch-Brasilianischen-Gesellschaft (DBG) und dem Collegium Augustinum in Bonn ein Benefizkonzert für das Hilfsprojekt „Clave de Sol“ in São Paulo.

TEXT: SIMONE SPIEGEL



Spielend Kunst lernen in der Gruta Azul

„Clave de Sol“ ist der portugiesische Name für Violinschlüssel. „Clave de Sol“ steht aber auch für ein Hilfsprojekt, das den Kindern in einem Elendsquartier im Großraum von São Paulo eine Zukunft geben soll. Viele Menschen leben hier in Behausungen aus Brettern, Pappe und Wellblech ohne Fußboden, Licht und Wasser. Eine siebenköpfige Familie, die mit 30 Euro im Monat auskommen muss, ist hier keine Seltenheit. Was soll aus den Kindern werden?

Stefan Siemons, der Instrumentenbaumeister aus Kürten-Olpe, hatte den Wunsch, diese Kinder zu unterstützen und hat im November 2002 die „Clave de Sol“ eröffnet. Schwerpunkt ist die schulische Betreuung: Vormittags und nachmittags kommen die Kinder in den Unterricht der „Clave de Sol“. Sie werden in die Grundkenntnisse des Schreibens, Lesens und Rechnens eingeführt und erhalten darüber hinaus Kunst- und Musikunterricht. Weil die staatlichen Schulen ihrer Aufgaben nicht ausreichend gerecht werden, füllt „Clave de Sol“ diese Lücke. Mit Hilfe des Förderunterrichts sollen sie den „Absprung“ in ein besseres Leben schaffen.

Mittlerweile kann Siemons eine bemerkenswerte Bilanz präsentieren.

Kontakt:

www.kulturwerkstattfuerkinder.de
oder Wolfgang Siemons (Vorsitzender)
Telefon 02268-907619

Aktuell werden 175 Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 6 und 18 Jahren unterrichtet. 12 Lehrer und zwei weitere Angestellte beschäftigt die „Clave de Sol“. Weitere 200 Kinder warten auf Aufnahme. Die schulischen Leistungen der Schüler konnten wesentlich verbessert und vor allem die Alphabetisierung vorangebracht werden. Auch die Rückmeldung der örtlichen Schule ist sehr positiv.

Vorankommen ist auch das Blasorchester, das die „Clave de Sol“ aufbaut: 21 junge Musiker sind es, die bei größeren Festivitäten auftreten. Dank der finanziellen Förderung, unter anderem der Projektpartnerschaft mit dem Kindermissionswerk und Action Five e.V. in Bonn, konnten neue Musikinstrumente, zwei Computer, Küchengeräte, Schulmaterial und Bücher angeschafft und auch eine dringend notwendige Dachsanierung vorgenommen werden. In 2008 war es dann auch möglich, eine Instrumentenwerkstatt zu eröffnen und die ersten zwei Auszubildenden einzustellen. Ein sehr großer Fortschritt und ein weiterer

Schritt, den Jugendlichen eine Perspektive und Chance zu bieten.

Großen Anteil an der Entwicklung hat dabei auch der Förderverein „Kulturwerkstatt für Kinder - Clave de Sol, Brasilien e.V.“ in Kürten-Olpe. Mit Benefizkonzerten (u.a. am Mittwoch 27.05.2009 um 19:30 Uhr im Theaterraum des Collegium Augustinum in Bonn) sowie Marathon-Sponsorenläufen, auf Spielzeugbörsen, dem Internationalen Begegnungsfest in Bonn und durch Gewinnung von regelmäßigen Förderern sammeln die Mitglieder Spenden. Das Kindermissionswerk stockt die gesammelten Beträge mit 15 Cent für jeden gespendeten Euro auf.

Neben dem Erhalt bzw. der Erhöhung der Zahl der teilnehmenden Kinder sind der Erwerb des Grundstückes und die Erweiterung des Projektes weitere große Ziele, die angestrebt werden. Die „Clave de Sol“ ist dabei auf die persönliche und finanzielle Unterstützung von Förderern und Partnern angewiesen, um diese Brücke zwischen Menschen weiter zu bauen. ■

Musikunterricht der Clave de Sol



Wieder ans Meer bringen

Eine Sanierung soll das Hafenviertel von Rio auch wieder als Wohngebiet attraktiv machen.

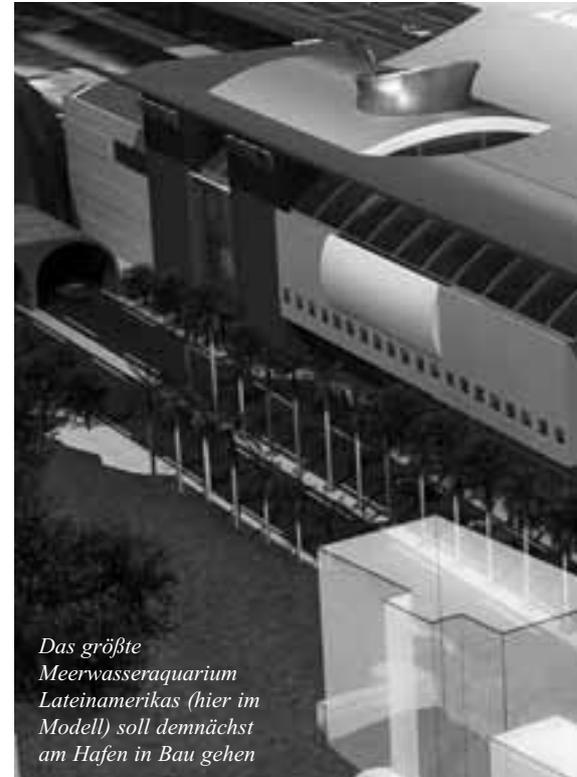
TEXT: LORENZ WINTER

Ein gehöriges Stück Arbeit hat sich Rios neugewählter Bürgermeister Eduardo Paes vorgenommen: die schon von seinem Vorgänger César Maia angekündigte, aber nie recht vom Fleck gekommene Sanierung des Hafenviertels. Nach dem Vorbild anderer Hafenstädte der Welt wie Buenos Aires, Barcelona oder Sydney soll nun auch am Zuckerröhren ein etwa 170 Hektar großes Gelände entrümpelt, modernisiert und wiederbelebt werden, das direkt an das Geschäftszentrum sowie die Altstadt von Rio angrenzt und drei Wohnbezirke umfasst.

Eine Studie des Stadtplanungsamtes (IPP) beziffert den nötigen Gesamtaufwand für das Projekt auf umgerechnet etwa 2,2 Mrd. Euro über mindestens 15 Jahre. Die Chancen für die Verwirklichung des ehrgeizigen Vorhabens stehen heute besser als je zuvor, weil die brasilianische Bundesregierung, der Staat und die Gemeinde Rio im Blick auf die Bewerbung der Stadt um die nächste Fußball-Weltmeisterschaft, die Olympiade von 2016 und die erwartete Zunahme des lokalen Fremdenverkehrs politisch am gleichen Strang ziehen.

Zwar überschatten derzeit noch die internationale Finanzkrise und die sich abzeichnende Rezession in der Weltwirtschaft die Pläne von Bürgermeister Paes und Gouverneur Sérgio Cabral. Immerhin konnte dieser aber auf einer "Roadshow" zur Investorenwerbung in Deutschland im vorigen Sommer Hamburgs Finanzsenator Michael Freytag zur technischen Unterstützung des Projekts bewegen: Eine Gruppe von deutschen Stadtplanern, Architekten und Ingenieuren soll im Rahmen der Vereinbarung demnächst nach Rio kommen, um die dortigen Behörden von den Erfahrungen der Hansestadt mit der Expansion des Hafenbetriebs an der Elbe und der Wiederbelebung des Stadtzentrums profitieren zu lassen.

In Rio geht es bei der Sanierung des Hafenviertels um mehrere urbanistische Probleme. "Vorrangig muss die gesamte Infrastruktur der Region renoviert werden", erläutert Antonio Correia, für die Projektstudie verantwortlicher Direktor beim IPP. Deshalb sind für neue Straßendecken, frisch gepflasterte Bürgersteige, die Entfernung nicht mehr benutzter Bahngleise, eine ringförmige Straßenbahn



Das größte Meerwasseraquarium Lateinamerikas (hier im Modell) soll demnächst am Hafen in Bau gehen

durch das Hafenviertel, die Begrünung von Plätzen, eine moderne Beleuchtung sowie Austausch und Ergänzung des Kanalnetzes zur Entsorgung von Regen- und Abwasser etwa 180 Mio. Euro veranschlagt. Ein Drittel davon entfällt auf die Kernzone des Gebiets zwischen der Avenida Rodrigues Alves und der Rua Sacadura Cabral, an der eines der größten Krankenhäuser Rios liegt.

Zwischen der Avenida Rodrigues Alves und dem Hafenbecken standen bisher 18 teils recht baufällige Lagerhäuser. Eins davon wurde schon abgerissen, ein Teil der dem Stadtkern nächstgelegenen Schuppen soll künftig Restaurants, Theater, Museen und ähnliche Einrichtungen aufnehmen. Die übrigen Hallen bleiben in ihrer jetzigen Funktion erhalten, bedürfen jedoch der baulichen Renovierung und technischen Neuausrüstung.



Blick auf die Hafenkais: Ohne die Hochstrasse und mit neuen Touristenpiers soll Rio gastlicher wirken



Mit privater Beteiligung soll ferner in einem ehemaligen städtischen Kühlhaus gegenüber vom Hafenkai das größte Aquarium Lateinamerikas gebaut werden. "Im AquaRio können die Besucher einmal auf 25 000 Quadratmetern Fläche und in Schaubekken mit mehr als fünf Millionen Liter Inhalt 12 000 Exemplare von 400 verschiedenen Meerestierarten bewundern", prophezeit der Biologe Marcelo Szpilman als Initiator des Projekts. Der verantwortliche Architekt Alcides Horacio de Azevedo schätzt den erforderlichen Aufwand auf rund 25 Mio. Euro. Da die Beschaffung der Mittel "ziemlich weit fortgeschritten" sei, könne man mit dem Bau des AquaRio wahrscheinlich schon 2009 beginnen.

Gleichzeitig soll der Passagierhafen von Rio ausgebaut werden: Zum Wasser hin gesehen, sind links neben dem bisher allein für solche Zwecke betriebenen Pier Mauá, wo Kreuzfahrtschiffe anlegen, drei neue Touristen-Terminals vorgesehen.

Das teuerste und am meisten umstrittene Einzelvorhaben der Sanierung bildet der teilweise Abriss der vierspurigen Hochstraße zwischen dem Inlandsflughafen "Santos Dumont" und dem größten Busbahnhof Rios. Die Straße versperrt Einwohnern und Besuchern der Stadt an der Praça Quinze und der Praça Mauá den ungehinderten Blick auf die Hafengebäude, so dass Rio hier heute gar nicht mehr den Eindruck einer Stadt am Meer macht. Allein die Untertunnelung eines Teils der bisherigen Trasse würde freilich über 200 Mio. Euro kosten, weshalb noch nicht sicher ist, ob Bürgermeister Paes die Maßnahme erfolgreich durch den Stadtrat bringt. Auch der neue Bebauungsplan

für das Hafenviertel muss diese Hürde noch nehmen. Er sieht vor, dass an der Avenida Rodrigues Alves Wohnhäuser, Bürotürme und Hotels künftig zwischen 14 und 20 Stockwerke hoch sein dürfen. In den Straßen dahinter fiele die Bauhöhe nach und nach auf maximal vier Stockwerke. "Sie würde sich so dem Altbestand anpassen, der teils noch aus der Kolonialzeit Rios stammt", erklärt IPP-Direktor Correia.

Einige Renovierungsprojekte im Hafenviertel entstehen durch Partnerschaften zwischen öffentlicher Hand und Privatinitiative. So erklärte sich zum Beispiel die NGO Unione degli Italiani nel Mondo (UIM) bereit, zwei ehemalige Eisenbahnschuppen an der Rua da Gamboa für 11,5 Mio. Euro wieder originalgetreu in Stand zu setzen. Die noch aus dem Jahr 1880 stammenden Bauten im englischen Fabrikstil sollen künftig als Berufsbildungszentren dienen. Zwei alte Eisenbahn-Waggons ständen nach der Renovierung zwischen den beiden Schuppen als Imbisslokal bzw. Cybercafé bereit.

Letztlich geht es bei der Sanierung um die Verbesserung der Lebensqualität und den Stopp der Entvölkerung verfallener Wohn- und Gewerbegebiete. Von den zirka sechs Millionen Einwohnern Rios (ohne Umland) leben in der Hafengebäudezone heute nur noch etwa 22 000 Menschen – einschließlich des benachbarten Geschäftszentrums sind es rund 70 000 Personen. Allein seit 1991 gingen den beiden Stadtteilen 18 Prozent ihrer Wohnbevölkerung verloren. Gleichzeitig pendeln dorthin jedoch täglich zwischen 0,6 und 1,2 Millionen Menschen ein. "Bei Umfragen erklärte ein Drittel der Pendler, sie würden mit ihren Familien gern in der Nähe des Arbeitsplatzes leben, wenn es dort mehr erschwingliches Angebot an Wohnraum gäbe", verdeutlicht IPP-Direktor Correia die Lage. Neben Geschäften und Büros sind deshalb für das neue Hafenviertel auch zahlreiche Apartmenthäuser geplant, deren zinsvergünstigte Finanzierung die brasilianische Bundessparkasse (Caixa Econômica) übernehmen würde. Von dieser Förderung versprechen sich die Stadtplaner eine Zunahme der Wohnbevölkerung in dem sanierten Gebiet auf etwa 100 000 Personen, zusammen mit dem später anzupackenden Zentrum von Rio sogar auf 400 000 Neubürger. ■



Noch aus Rios Kolonialzeit stammen viele Häuschen im Hafenviertel

Die größte lateinamerikanische Gemeinde in Deutschland im Fokus: Die Brasilianer

Unzählbare Gemeinschaft?

Ende 2007 veröffentlichte das Statistische Bundesamt die Mitteilung, dass die brasilianische Gemeinde hierzulande aus 31.461 Personen (73% weiblich) besteht. Schon ein kleiner Test zeigt, dass diese Zahl nur eine Halb-Wahrheit darstellt. Fragt man eine Handvoll Brasilianer, unter welcher Nationalität sie hier in Deutschland gemeldet sind, wird mehrheitlich „deutsch“ und „italienisch“ als Antwort gegeben, auch „griechisch“ ist dabei.

TEXT: BIANCA DONATANGELO UND ULRIKE GÖLDNER

Viele Brasilianer (sowie die meisten Lateinamerikaner) haben eine doppelte Staatsbürgerschaft; Resultat der europäischen Auswanderungswellen nach Amerika in den letzten Jahrhunderten. Diese Personen lassen sich in Deutschland unter ihrer europäischen Nationalität registrieren, als „nur“ Brasilianer hätten sie keine Chance, ohne spezielle Visa länger als drei Monate auf deutschem Gebiet zu leben. Als europäische Staatsbürger dagegen fallen diese Personen nicht in die offizielle Brasilianer-Statistik. Abgesehen davon aber gehören auch jene Brasilianer nicht zur brasilianischen Gemeinschaft, die die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen haben oder sich illegal in Deutschland befinden. Es zählen auch nicht die Kinder aus „binationalen“ Beziehungen, deren brasilianische Staatsbürgerschaft bei Eintragung der deutschen einfach nicht beachtet wird (zumindest solange, bis eine Registrierung beim brasilianischen Konsulat notwendig wird).

„Wir schätzen die Brasilianer auf ca. 60.000 in Deutschland“, bestätigt Fernanda Lamego, ehemalige Chefin

der Konsularabteilung der Brasilianischen Botschaft in Berlin. „Offiziell sind es 33.000, aber diese Zahl berücksichtigt eben nicht die sich hier illegal aufhaltenden Personen und Bürger mit doppelter Staatsbürgerschaft“, fügt sie hinzu. Die gleiche Meinung vertritt Dr. Uwe Kaestner, ehemals Botschafter in Brasilien und Vorsitzender der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft. „Persönlich schätze ich, dass, wenn wir die Menschen mit doppelter Staatsbürgerschaft mitzählen würden, wir leicht auf 70.000 hier lebende Brasilianer kämen.“ Kaestner erklärt, dass nach deutschem Recht eine Person trotz doppelter Nationalität nur mit einer registriert werden kann. „Damit ist diese Person für die deutsche Verwaltung nur Deutscher und zählt dementsprechend nicht als Ausländer“, sagt er. Dieses Verfahren der deutschen Behörden begünstigt die Tatsache, dass eine Vielzahl von Menschen nicht von den offiziellen Ausländer-Statistiken erfasst wird.

Im Falle der Brasilianer aber könnte dieser „Missstand“ zumindest teilweise behoben werden, würde der Aufruf zur „konsularischen Registrierung“

besser organisiert und bekannt gemacht. Es handelt sich hierbei um eine freiwillige Verpflichtung, nach der sich die im Ausland lebenden Brasilianer in der Konsularabteilung der jeweiligen Vertretung ihres Landes – Botschaft oder Konsulat – kostenlos registrieren lassen sollen. Obwohl man damit vorrangig die Kommunikation zwischen brasilianischen Behörden und Bürgern zu verbessern sucht, könnte der Mechanismus ebenso für eine exaktere Zählung der brasilianischen Gemeinde im Ausland genutzt werden.

Könnte, wird aber nicht. Zuerst einmal aufgrund fehlenden Interesses. Einerseits unterstützt die Freiwilligkeit der Registrierung nicht wirklich die Bereitschaft der Brasilianer, dies zu tun und, gleichzeitig besteht eine generelle Unlust, ein brasilianisches Konsulat aufsuchen zu müssen. Andererseits scheint es, dass die brasilianischen Behörden in Deutschland nicht erkennbar genug versuchen, die Brasilianer aktiv anzusprechen, sich erfassen zu lassen. Die Werbung ist oberflächlich, öffentliche Kampagnen existieren nicht. Nur eine Minderheit der Brasilianer in Deutschland weiß über

ANZEIGE

FELSBERG & ASSOCIADOS

FELSBERG, PEDRETTI, MANNRICH E AIDAR
ADVOGADOS E CONSULTORES LEGAIS

São Paulo
Rio de Janeiro
Brasília
Campinas
Washington D.C.
Shanghai
Düsseldorf
New York

ERSTE BRASILIANISCHE FULL-SERVICE KANZLEI MIT NIEDERLASSUNG IN DEUTSCHLAND

German Desk in Brasilien
Rechtsanwalt Christian Moritz
Avenida Paulista 1294
01310-915 São Paulo
+55 11 3141-3620
germandesk@felsberg.com.br
www.felsberg.com.br

Brazilian Desk in Deutschland
Advogada Paula Coelho
Kaiserswerther Str. 199
40474 Düsseldorf
+49 211 6878-5778
info@felsbergandpartners.eu
www.felsbergandpartners.eu



die Registrierung Bescheid, und noch weniger machen tatsächlich sich die Mühe. In der Brasilianischen Botschaft in Berlin, deren Einzugsgebiet mehrere deutsche Bundesländer umfasst, sind lediglich 900 Brasilianer registriert. „Der Nutzen (der Registrierung) ist bisher relativ“, gesteht Lamego. „Wenn ich einen Brasilianer ausfindig machen muss, ist dieser in der Regel nicht registriert.“ Der Vorschlag, als Anregung jedem sich registrierenden Brasilianer eine „grün-gelbe“ Mappe zu überreichen, die z.B. neben einem Dankeschön, Informationsbroschüren über das Leben und die Integration in Deutschland oder kleine kulturelle sowie touristische Geschenkartikel zu Brasilien enthält, welche zum Teil in der Botschaft vorrätig sind oder von dieser beziehbar wären, scheint nicht einmal eine Antwort wert. Kreativität in solch einem Ausmaß fällt scheinbar nicht in den Zuständigkeitsbereich der Konsulate.

Virtuelle Gesellschaft scheint die Lösung zu sein. Denn solange die offizielle Durchführung einer glaubwürdigen demografischen Zählung der brasilianischen Gemeinschaft in Deutsch-

land eine Utopie zu bleiben scheint, kann eine Erhebung – jedweder Art, ob wissenschaftlicher oder ökonomischer, sozialer oder kultureller Natur – heutzutage zumindest im Ansatz per Internet durchgeführt werden.

„Es gibt einige Alternativen, um Personen zu finden“, bemerkt Lamego bezüglich der Ineffizienz der konsularischen Registrierung an. „Eines Tages habe ich im Orkut (ein virtuelles soziales Netzwerk von Google) eine Brasilianerin gefunden, nahm Kontakt zu ihr auf und konnte ihr infolgedessen ihre Brieftasche mit 1000 Euro und allen Dokumenten wiedergeben“, erzählt sie.

Tatsache ist, dass das World Wide Web täglich von einer Vielzahl der hier lebenden Brasilianer genutzt wird. Das Google-Netzwerk Orkut ist die agilste kollektive Plattform. Sie besteht aus dutzenden thematischen Sub-Communities. Allein eine davon namens „Brasilianer in Deutschland / BNA“ vereint ca. 12.500 Mitglieder. Neben Orkut existiert natürlich noch eine Fülle von Internetadressen, die sich an Brasilianer oder Brasilien-Interessierte in und aus Deutschland wenden.

Zusammen erreichen diese Webseiten nicht nur eine weit größere Gemeinde als die offiziellen Statistiken darlegen, sondern skizzieren auch

– wenn auch normalerweise durch virtuelle Untersuchungen – die Realität dieser Landsleute in Deutschland. Das Internet kann mit seiner Virtualität sehr hilfreich und umfassend sein, denn es ermöglicht jedem Nutzer, nicht nur Informationen zu beziehen, sondern auch einzustellen. Trotzdem sollte man beachten, dass es sich nur um eine informelle Quelle handelt. Dort wird nicht die geringste Garantie für die Richtigkeit und Glaubwürdigkeit der eingetragenen und verbreiteten Daten übernommen.

„Vor 20 Jahren, ohne Internet, gab es jedes Mal große Diskussionen um die aus Brasilien mitgebrachten Zeitschriften oder Produkte“, erinnert sich Ligia Braz, Mitglied eines gemeinnützigen Vereins, dem Círculo Brasileiro in Stuttgart. „Heute macht man darüber Witze. Jeder findet online was er braucht. Fast jede Art von Information zirkuliert im Internet.“

Fast jede. Das Internet kann sicher auf verschiedenste Weise Einblicke verschaffen, auch in eine ausländische Gemeinschaft hierzulande. Gleichwohl zeigt es nur einen Teil vom Ganzen und kaum die Ganzheit an sich. Die Brasilianerin Darci Weihs, die seit 30 Jahren in Deutschland lebt und dem Círculo Brasileiro in Köln vorsteht, fügt bedacht hinzu: „Das Internet kann keinen Händedruck und keinen Augenkontakt ersetzen.“ ■

Die brasilianische Publizistin Bianca Donatangelo und die deutsche Brasilianistin Ulrike Göldner gründeten im 2. Halbjahr 2008 die „Agentur für Information und Kulturaustausch Brasilien-Deutschland“, kurz ACIBRA. Mit einem festen Stamm von qualifizierten freien Mitarbeitern bieten sie Services in den Bereichen Pressearbeit, Redaktion, Übersetzung, Layout und Marketing. Außerdem geben sie zweimal jährlich das Verzeichnis GUIA DA ACIBRA heraus, das vor allem brasilianische Unternehmungen in ganz Deutschland auflistet. Die Agentur finden Sie online unter www.acibra.de.



Os 180 anos de imigração alemã em SC

Na Alemanha são raríssimos os que vinculam o início da imigração alemã em Santa Catarina ao município de São Pedro de Alcântara.

TEXTO: GERALDO HOFFMANN

Santa Catarina feiert 180 Jahre deutscher Einwanderung. In Deutschland wenig bekannt ist, dass die erste deutsche Siedlung in diesem Bundesstaat nicht in Blumenau sondern in São Pedro de Alcântara – heute eine Gemeinde mit 4.000 Einwohnern, 32 km von Florianópolis entfernt – 1929 entstanden ist.



Igreja matriz de SPA, construída em 1929, no primeiro centenário da imigração alemã

Segundo fontes históricas, 635 imigrantes alemães desembarcaram em novembro de 1828 na cidade Nossa Senhora do Desterro – hoje Florianópolis. Depois da sofrida travessia do Atlântico e de meses atolados na burocracia, ocuparam o Vale do Imaruim, onde fundaram em 1º de março do ano seguinte a Colônia de São Pedro de Alcântara (SPA), às margens do „kaiserlicher Weg“ (Caminho Imperial, mais conhecido como Caminho das Tropas), que ligava o litoral a Lages.

Entre os 294 sobrenomes de imigrantes estabelecidos na colônia de 1829 a 1900, relacionados no livro *São Pedro de Alcântara*, de Toni Vidal Jochem e Débora Bendocchi Alves (1999), encontram-se também os de meus antepassados: Hoffmann e Stähelin.

Em 1992, quando fiz o caminho inverso dos emigrantes de 1828, fui à procura das raízes da minha família. Ao que tudo indica, Matthias Hoffmann, meu tataravô, emigrou aos 39 anos com a esposa Katharina Jäp (35) e os filhos Louis Bartholomaeus (13), Agostinus (11), Jakob (9), Johann (2) e Nikolau (5 meses) dos arredores de Idar Oberstein, na região do Hunsrück, atual estado da Renânia Palatinado, no sudoeste da Alemanha.

Revolução industrial, guerras, superpopulação, escassez de terra, quedas de safras no campo e desemprego foram alguns dos fatores que

levaram os alemães a emigrar no século 19. Em Idar Oberstein me explicaram o seguinte: „Na época, a situação no Hunsrück, ainda hoje uma região pouco desenvolvida, era tão ruim que os candidatos à emigração diziam: pior não pode ser no Brasil“.

Idar Oberstein, hoje com 32 mil habitantes, abriga a Bolsa Alemã de Pedras Preciosas. Alguns de seus emigrantes tinham trabalhado na extração de pedras. E a vida deles em São Pedro de Alcântara seria “pedreira”. Muitas das promessas com que o governo imperial os havia atraído jamais foram cumpridas. Entregues à própria sorte na mata virgem, muitos tiveram uma vida breve. Basta consultar os obituários ou passear pelo cemitério de São Pedro de Alcântara. Não raras mulheres morreram após um parto aos trinta e poucos anos.

Demorou muito até que a expectativa de vida dos imigrantes alemães em Santa Catarina chegasse a níveis comparáveis a de seus parentes distantes na Europa. Isso me ficou evidente numa visita aos parentes de minha avó em Basileia, na Suíça. Andreas Stähelin, que foi diretor do Basler Staatsarchiv, mostrou-me uma árvore genealógica da família que remonta a 1520. E me apontou uma curiosidade: em cerca de 150 anos, os descendentes do farmacêutico Arnold Alfred Stähelin, que chegou a SPA em 1848, aos 26 anos, contavam com uma geração a mais do que os que ficaram na Suíça. Hoje a Associação da Família

Stähelin de SPA conta com quase 500 membros.

O que mais me surpreendeu nas pesquisas feitas na Alemanha e na Suíça é que poucos sabem que São Pedro de Alcântara, que se tornou município apenas em 1994 e hoje conta com 4 mil habitantes, foi a primeira colônia alemã catarinense. Talvez isso se deva também ao fato de a colônia ter recebido um nome pouco sonoro para os alemães, sem qualquer vínculo com os sobrenomes que construíram sua história. Ao contrário de Blumenau, que, por conta do nome do fundador Hermann Blumenau e de sua Oktoberfest, na Europa virou sinônimo de imigração alemã para o Brasil.

Mas há esforços para mudar isso. O ex-prefeito de SPA, Salézio Zimmermann, já havia iniciado contatos para parcerias com municípios alemães do Hunsrück, Eifel e Mosela, de onde vieram muitos imigrantes. Através de uma série de atividades, como cursos de alemão, banda municipal e grupos folclóricos, o atual prefeito Ernei José Stähelin impulsiona o renascimento da cultura alemã no município. São Pedro de Alcântara não pode concorrer com Blumenau no turismo imigratório, mas ainda tem potencial para se desenvolver nessa área – através de parcerias com a Alemanha e a Suíça e também por meio de uma cooperação mais estreita com Blumenau e outras cidades de colonização alemã em Santa Catarina.

Rechte von indigenen Völkern vor dem Obersten Bundesgericht

Die indigene Bevölkerung Brasiliens hat vor dem Obersten Bundesgericht (STF) einen beachtlichen Sieg errungen. Das Gericht hatte die Frage zu entscheiden, ob das indigene Gebiet Raposa – Serra do Sol als Einheit erhalten bleibt oder zugunsten landwirtschaftlicher Nutzung zergliedert werden darf. Zehn von elf Bundesrichtern votierten am 19. März für die Einheit. Die Reisbauern müssen weichen.

© José Cruz/ABR



Brasília - Indigenen feierten das Gerichtsurteil auf der Praça dos Três Poderes

Bei der Raposa - Serra do Sol („Land des Fuchses und Berg der Sonne“) handelt es sich um ein indigenes Territorium im Amazonas-Bundesstaat Roraima, das an Guyana und Venezuela grenzt. Dort leben 19.000 Indigene auf einer Fläche von 17.000 Quadratkilometern, ferner etwa 200 nicht-indigene Reisbauern.“

Den Status als indigenes Gebiet hatte Präsident Luiz Inácio Lula da Silva dem Gebiet 2005 zugesprochen. Eine kleine Gruppe einflussreicher Farmer hatte – mit Unterstützung lokaler Politiker – beim Obersten Gerichtshof einen Antrag eingereicht, der die Aufhebung der legalen Anerkennung des Territoriums durch die brasilianische Regierung forderte.

Zehn von elf Richtern des Obersten Bundesgerichts haben nunmehr das Recht der Indigenen auf dieses Land bestätigt. Eine Begründung: Es sei ihnen auf der Grundlage der Verfassung zugesprochen worden. Ferner stelle die Ausweisung von indigenen Territorien innerhalb der Grenzen Brasiliens keine Gefahr für die nationale Souveränität dar.

Dreißig Jahre lang hatten die fünf indigenen Völker des Raposa - Serra

do Sol Gebietes um die Rückgewinnung ihres angestammten Landes gekämpft. Nachdem das Gebiet als indigenes Land abgegrenzt worden war, hatten sich Farmer geweigert, die Gegend zu verlassen. Seit dieser Grenzziehung haben die Farmer laut *Survival International* eine Reihe von Gewalttaten gegen die dort lebenden brasilianischen Indigenen begangen, um das Gebiet nicht verlassen zu müssen.

Bestandteil des richterlichen Beschlusses war, dass die Farmer das Raposa - Serra do Sol Gebiet verlassen müssen, allerdings hat der Oberste Gerichtshof keine Zeitschiene definiert. Laut Institut für Agrarreform (Incra) sind bereits 105 nicht-indigene Familien umgesiedelt worden. Die übrigen 75 Familien würden bis Ende 2010 umgesiedelt, teilte das Incra auf Anfrage der Zeitung O Globo mit.

Der Leiter des indigenen Gemeinderates von Roraima, Jacir José de Souza, erklärte: "Das Land ist unsere Mutter. Wir sind glücklich, dass wir unser Land zurück gewonnen haben und der oberste Gerichtshof indigene Menschen verteidigt hat."

Nach Einschätzung von Invent stellt dieses Urteil einen Präzedenz-

fall dar, wie Brasilien mit den Rechten seiner indigenen Bürger umgeht. Die Anwältin der Indigenen, Joenia Batista de Carvalho, bezeichnete den Richterspruch als „historisch“ für die indigene Bevölkerung. Es sei für sie „der wichtigste Moment seit der Verfassung im Jahr 1988“.

Nicht-indigene Bauern hatten argumentiert, dass der Erhalt des Reservats die wirtschaftliche Entwicklung der Region schwäche, weil sie ihr Land dann verlassen müssten. Neben diesem Fall sind noch etwa hundert andere ähnlich gelagerte Fälle vor dem Obersten Bundesgericht anhängig. Die Entscheidung im Fall Raposa - Serra do Sol wird Präzedenzwirkung haben. ■

(Tópicos/ epo.de/Invent/O Globo)



UNESCO ARARIPE GEOPARK/Ceará

erhält mehrere Millionen Dollar von der Weltbank

Juni 2008: Dritte Internationale UNESCO-Geopark-Konferenz in Osnabrück

TEXT: INGRID SCHWAMBORN



Die Libelle ist das Symbol für das Paläontologische Museum in Santana do Cariri

Libélula dos calcários da Formação Crato, extraordinariamente bem preservada. Envergura das asas: 8 cm. Coleção do Museu de Paleontologia de Santana do Cariri.

Vom 21.-26. Juni 2008 fand in Osnabrück die dritte Internationale UNESCO-Konferenz der Geoparks statt (2004 in Peking, 2006 in Belfast). Erstmals nahm daran eine 10-köpfige Kommission aus Mitgliedern der Regierung von Ceará teil.

Im Juni 2006 wurde der bei der UNESCO in Paris beantragte Geopark in der **Chapada do Araripe** im Süden Cearas von 3 UNESCO Evaluatoren besucht. Im Zentrum des Geoparks liegt die Stadt **Crato** mit der 1985 gegründeten Universität (URCA) und dem zur Universität gehörenden Museum für Paläontologie in **Santana do Cariri**. Im September 2006 wurde auf der zweiten Internationalen UNESCO Geopark Konferenz in Belfast der ca. 5000 qkm umfassende **Geopark Araripe** (zweimal die Größe des Saarlandes) mit seinen **neun „Geotopen“** von der UNESCO offiziell anerkannt. Seitdem ist der Araripe Geopark Mitglied des *Global Network of National Geoparks* (57 Geoparks in 18 Ländern) und berechtigt, das UNESCO Emblem zu führen.

Der englische Paläontologe, Prof. David Martill von der Portsmouth University, bezeichnet diese Geoparkregion als „*the richest fossil site in the*

world“ und befürchtet in einem Beitrag für die britische *Geological Society*, dass ihm und anderen Forschern nun dieses Paradies verschlossen sei: „*Out of Eden?“* In Osnabrück wurde das Buch *The Unesco Araripe Geopark. A Short Story of the Evolution of Life, Rocks and Continents*, vorgestellt, in dem die Autoren Herzog, Hillmer und Sales, die auch die Initiatoren des Projektes waren, den Reiz und die Bedeutung des neuen Geoparks der Internationalen Gemeinschaft darstellen. Die Grundintention ist der Erhalt und Schutz des Reichtums der Erde.

Dieses Prinzip wurde bereits 1992 bei der großen Umweltkonferenz in Rio de Janeiro festgelegt. Seit 1999 wurden die ersten Geoparks abgesteckt, 2006 kam der Araripe Geopark als **erster Geopark der südlichen Hemisphäre** hinzu. Der Vorschlag war von **Prof. Gero Hillmer**, Universität Hamburg, gekommen, der das Gebiet im Jahr 2000 für die Dreharbeiten zu einem Dokumentarfilm über die erdgeschichtliche Entwicklung des Amazonas ausgewählt hatte.

Mit zweijähriger Unterstützung durch den DAAD konnte er zusammen mit dem damaligen Rektor der URCA (*Universidade Regional do Cariri*) in

Crato, André Herzog Cardoso und dem Paläontologen Alexandre Feitosa Sales das Projekt ausarbeiten. Vom damaligen Wissenschaftsminister von Ceará, einem ehemaligen DAAD-Stipendiaten, Helio Barros, wurde das Projekt gefördert. Zunächst stieß es auf Unverständnis und Widerstände. Aber seit der Tagung in Osnabrück und der Publizität, die diese Reise der Regierungskommission nach sich zog und einer vom Architekten José Sales Costa Filho produzierten, vielbesuchten Ausstellung der Regierung von Ceará, *O GeoPark Araripe/The Araripe Geopark*, im Kulturzentrum Dragão do Mar und dem Internationalen Seminar in Fortaleza dringt der Begriff allmählich ins Bewußtsein der Öffentlichkeit in Ceará und ganz Brasilien.

November 2008: Erstes Internationales Seminar über Geoparks und Geotourismus in Fortaleza, Ehrung für Prof. Gero Hillmer

Vom 13.-14.11.2008 fand in Fortaleza/Ceará das erste *Seminário Internacional sobre Geoparks e Geoturismo* statt, an dem ausländische Gäste aus Portugal Armindo Jacinto, aus Californien Candace Slater, aus Hamburg Gero Hillmer, sowie Guy Martini, Frankreich, Rosaria Modica, Italien und Roigar Lopez, Venezuela, teilnahmen. Im Anschluss daran erhielt Prof. Gero Hillmer am 21. November in Anerkennung seiner Verdienste und des deutschen Beitrags bei der Errichtung des Araripe Geoparks in einer Feier im Gebäude des Landesparlaments (*Assembleia Geral do Estado do Ceará*) die Urkunde als Ehrenbürger des Bundesstaates Ceará, „*Cidadão Cearense“*. Anwesend waren u.a. der Vize Gouverneur des Staates Ceara, Francisco José Pinheiro, der erste Rektor der URCA, Teodoro Sampaio, sowie auch der erste Direktor des 1988 gegründeten Paläontologischen Museums in Santana do Cariri und neuer Rektor der URCA, Placido Cidade Nuvens, nach dem einige Fossilien benannt worden

sind, z.B. der *Dinosaurier Santanaraptor placidus*.

In seiner Dankesrede skizzierte Prof. Hillmer die Bedeutung der in der Welt einzigartigen Fossil-Lagerstätten in der Santana- und Crato-Formation, die für die Evolution der Organismen, der Kontinentaldrift und des Klimawandels weltweit große Bedeutung haben. Er erinnerte daran, dass vor ca. 150 Millionen Jahren der Amazonasfluss aus der Sahara in den Pazifik geflossen sei und sich erst nach der Trennung der Kontinente der Flusslauf umgekehrt habe. Ein Beweis für diese Kontinentaldrift sei auch der fossile Süßwasserfisch *Dastilbe*, der in der Crato-Formation und in der gegenüber liegenden Formation im afrikanischen Staat Gabun und in Äquatorial Guinea vorkommt.

Konflikt zwischen Ökonomie und Ökologie/Paläontologie im Araripe Becken

Prof. David Martill, der durch langjährige Geländearbeiten im Araripe Becken wesentliche Beiträge zur geologischen und paläontologischen Forschung geliefert hat, schreibt, dass man sich nun als Besucher des Araripe Geoparks hüten müsse, auch nur einen kleinen fossilen Fisch zu „sammeln“, sonst komme man in Brasilien ins Gefängnis, wie es bereits einem deutschen und einem japanischen Sammler und Forscher ergangen sei. (Kenner sehen diese Lage etwas differenzierter). www.geolsoc.org.uk/gsl/geoscientist/features.

Offensichtlich bedauert der renommierte englische Forscher den bis dahin üblichen freizügigen und „selbständigen“ Umgang mit den Schätzen dieses Stücks der Erde. Er ist dabei nicht allein.

Am 19. November 2008 sperrten Arbeiter mit Traktoren und Steinhaufen die Hauptverbindungsstraße der Region zwischen Ceará und Pernambuco. Drei der Besitzer und zahlreiche der ca. 2000 Arbeiter der Steinbrüche des Santana-Beckens protestierten auf diese Weise gegen die Schließung von einigen Steinbrüchen. Dort werden die „Cariri-Steine“, d.h. wunderschöne Natursteinfliesen, aus den fossilen

Kalkplatten gewonnen und zu günstigen Preisen im Nordosten Brasiliens vermarktet. Diese Tätigkeit bietet die ökonomische Grundlage für zahlreiche Familien. Geschlossen wurden die Steinbrüche von der Bundespolizei zusammen mit der brasilianischen Umweltbehörde, „Ibama“ (*Instituto Brasileiro de Meio Ambiente*), die sie jedoch wieder für den Abbau freigab, nachdem die legal erforderlichen Bedingungen der Bergbaubehörde, DNPM (*Departamento Nacional de Produção Mineral*), z.B. Erneuerung der Lizenz und Bezahlung von Steuern, erfüllt worden waren (20.11.2008). Ein klassischer Konflikt zwischen Ökologie und Ökonomie.

Forschung erwünscht

Bei der Einrichtung des Geoparks wurde ausdrücklich festgehalten, dass „Forschung“ erwünscht sei. Diese muss allerdings durch offizielle und international übliche Leihvorgänge für Fossilien geregelt werden. Ein entsprechendes Computer-Programm für die Registrierung von Sammlungsmaterial wurde vom Senckenberg Museum in Frankfurt, von der Senckenberg Nature Research Society, in Deutschland erarbeitet. Übrigens liegt dicht neben der kleinen Universitätsstadt **Crato** (Wissenschaftstourismus) die inzwischen

größere Stadt **Juazeiro do Norte**, die jedes Jahr eine zunehmende Zahl von Millionen von Pilgern zum wunderbaren **Padre Cicero** aufnehmen muss (Religionstourismus): *In der einen Stadt Naturwissenschaft und „Erkundung“, in der anderen in hohem Maße „Volks Glaube“*. Im Araripe-Becken liegen Erforschung der Evolution und „Kreationismus“ dicht beisammen, zwei Seiten des menschlichen Bedürfnisses nach Erklärung der Welt.

2010 in Malaysia: Geotourismus hat erst begonnen

Die nächste Internationale UNESCO-Konferenz der Geoparks findet 2010 in Malaysia, im dortigen **Langkawi-Geopark**, statt. Der „Geotourismus“ hat erst begonnen, in Deutschland mit seinen 11 Geoparks (Eiszeitpark in Mecklenburg-Vorpommern, Bergstraße-Odenwald, etc.). Auch in Crato und in der Chapada do Araripe, wo die Infrastruktur dieser auf der Welt einzigartigen geologischen und fossilreichen Formationen mit Hilfe der Millionenspende der Weltbank und Eigenmitteln des Ministério de Integração Nacional weiter ausgebaut werden soll. ■

Zur weiteren Information:
www.geoparkararipe.org.

Bibliographie zu Araripe Geopark:

- Hillmer, Gero (2006): „Araripe Geopark: Fenster zur Erdgeschichte. In Ceará/Brasilien entsteht der erste UNESCO-Geopark Lateinamerikas.“ In: *Tópicos*, 2, 2006: 32-33.
- Herzog, André/ Sales, Alexandre/ Hillmer, Gero (2008): *The Unesco Araripe Geopark. A Short Story of the Evolution of Life, Rocks and Continents*. Fortaleza: Expressão Gráfica e Editora.
- *O Geopark Araripe. Uma Pequena História da Evolução da Vida, das Rochas e dos Continentes*. Fortaleza: Expressão Gráfica e Editora.
- Martill, D.M. (1993): „Fossils of Santana and Crato Formations, Brazil“. In: Jarzembowski, E.A. (hrsg.): *Palaeontological Association Field Guides to Fossils*. London 1993, Bd. 5, S. 1-159.
- Rosemberg Cariry (2008): „Cariri, a nação das utopias. Para além de seus recortes físicos, de suas demarcações geográficas, o Cariri se afirma por saberes, fazeres e memórias de um Ceará mítico.“ In: *Diário do Nordeste*, 30.11.2008, Caderno 3, S. 10.
- Vicelmo, Antônio/Joathan, Ícaro (2008): „CE-292 é interdita por mineiradoras. O tráfego na CE-292 foi interrompido na manhã de ontem por mineradoras em protesto contra ação do Ibama.“ In: *Diário do Nordeste*, 20.11.2008, Regional, S. 1.
- Santos, Elisângela (2009): „Unesco prevê primeira avaliação só em 2010. A sede do Geopark será feita no Crato. A abertura de licitação foi na última quarta-feira, no valor de R\$ 700 mil.“ In: *Diário do Nordeste*, 10.1.2009, Regional, S. 1.
- „O Museu de Paleontologia de Santana do Cariri guarda acervo que desperta a atenção em todo o mundo“. In: *Diário do Nordeste*, 20.1.2009, Regional, S. 1.

Memento eines Sklavenschiffs:

Eine musikalisch-kulturelle Überquerung von Europa über Afrika nach Brasilien

TEXT: KATRIN NISSEL

Die Komponistin Siegrid Ernst, eine der bedeutendsten ihrer Generation, wurde jüngst anlässlich ihres achtzigsten Geburtstags mit einem Konzert geehrt. In Ernsts Wahlheimat Bremen präsentierten am ersten Märzwochenende 2009 namhafte Interpreten in der Kulturkirche St. Stephani eine Auswahl ihrer Kompositionen, die das vielseitige Schaffen der Künstlerin widerspiegeln. Darunter als einziger Uraufführung auch ein neues Werk, das die Sklaverei in Brasilien zum Thema hat und gleichzeitig auf Unterdrückung und die Verletzung der Menschenrechte im 21. Jahrhundert verweist: „Memento“, eine hochdramatische Komposition basierend auf dem berühmten Poem „O Navio Negreiro“ (dt. „Das Sklavenschiff“) des Abolitionisten Antônio Frederico de Castro Alves: in ständig sich steigernder Spannung entwirft es das grauenvolle Bild der menschlichen Ladung eines Sklavenschiffes bei der Überquerung des Ozeans. Der Dichter, 1847 im Bundesstaat Bahia geboren und mit nur vierundzwanzig Jahren in Salvador, einer Hochburg afro-brasilianischer Kultur, gestorben, ist einer der wichtigsten Vertreter der brasilianischen Romantik. Keinem Zeitgenossen ist es wie ihm gelungen, politisch-soziale Fragen seiner Epoche mit solch faszinierender Eindringlichkeit in Verse zu fassen. Fasziniert von den poetischen und klanglichen Qualitäten des Gedichtes gelang es Siegrid Ernst, die dramatische Stimmung, seine tragisch-romantische Anklage, in einer durch die Avantgarde des 20. Jahrhunderts geprägten musikalischen Faktur der Komposition einzufangen und so seine unmittelbare Aktualität zu unterstreichen.

Ursprünglich war das Werk eine Auftragskomposition für das umfangreiche Projekt *Travessia* des brasilianischen

Sängers Renato Mismetti. Es will eine Atlantik-Überquerung von Europa über Afrika nach Brasilien musikalisch und poetisch nachzeichnen: ausgehend von Heinrich Heines den Menschenhandel in seiner Grausamkeit sarkastisch enthüllendem „Sklavenschiff“, das in seiner französischen Fassung der Ausgangspunkt für Castro Alves war und von dem brasilianischen Komponisten Jorge Antunes bereits vertont wurde, über ein Werk Almeida Prados – eines der größten Gegenwartskomponisten seines Landes – in Form der Thema-Variation afro-brasilianischer Gottheiten, der Orixás, auf Joruba, einer Sprache, die vor allem in Südwest-Nigeria, Benin und Togo verbreitet ist, bis hin zur Neuvertonung von Gedichten Jorge de Limas, eines bedeutenden Dichters der brasilianischen Moderne durch den mexikanischen Komponisten Manuel de Elías.

In der Neukomposition Siegrid Ernsts über ein Schlüsselwerk der „Schwarzen Poesie“ wird die afro-brasilianische Kultur für ein europä-



Antônio Frederico de Castro Alves

isches Publikum entdeckt, jenseits von farbenprächtigen Inszenierungen und geheimnisvollen religiösen Kulturen, von Stereotyp und Klischee. Castro Alves klagte bereits vor der späten Abschaffung der Sklaverei in Brasilien (1889) Unterdrückung wie soziale Missstände an und pries die Freiheit des Individuums wie die besondere Vermischung der europäischen mit der afrikanischen Rasse. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde die Idee der kulturellen „mestiçagem“, der Rassenmischung, durch den Einbezug der indigenen Kulturen Brasi-



Von links nach rechts: Erich Wagner, Maximiliano de Brito, Renato Mismetti und Claudia Sgarbi

liens propagiert und in avantgardistischen Sprachkunstwerken künstlerisch umgesetzt durch indianisch-afrobrasilianische Klangmalereien. Eng verbunden mit diesem Synkretismus ist seitdem die Frage nach der brasilianischen Identität, die sich in der gegenseitigen Durchdringung dreier Rassen manifestiert: der afrikanischen, indianischen und europäischen.

Mit „Memento“ verknüpft die Komponistin Siegrid Ernst zeitgenössische Klangkunst Europas mit der Brasiliens nicht zuletzt durch die Wahl eines brasilianischen Instruments: Ungewöhnlich für europäische Musik ertönt in der Komposition der metallisch durchdringende Klang eines Berimbau – ein ursprünglich aus Zentralafrika stammender Musikbogen, der nur aus einer Saite besteht – neben den vertrauten Schlagzeuginstrumenten. Das Berimbau ist das charakteristische Instrument der Capoeira, eines Kampfspiels, eine Eigenschöpfung der versklavten schwarzen Bevölkerung, das Gegensätze wie Kampf und Tanz, Akrobatik und Ästhetik, Magie und soziale Wirklichkeit vereint.

Auch das Zitieren von Motiven aus dem berühmten Sambalied *Carinhoso* von Pixinguinha (1897-1973), eine subtile Hommage an den virtuosen Flötisten und Komponisten, der in Brasilien zu einem Mythos geworden ist, dient als symbolisches Element der „Einverleibung“ schwarzer Kultur in die Welt Brasiliens und Europas. Pixinguinha brachte „klassische“ und „populäre“ Musik, europäische und afrikanische Kultur in ein fruchtbares Wechselverhältnis.

Interpretiert wurde „Memento“ in der kammermusikalischen Besetzung Renato Mismetti (Gesang), Maximiliano de Brito (Flügel), Erich Wagner (Klarinette) und Claudia Sgarbi (Perkussion). In seiner Komplexität stellte das Werk eine große Herausforderung an den Sänger dar, der sie mit enormem Ausdrucksvermögen zu meistern wusste. Lyrik und Tragik, Schmerz und Beschwörung, Beherrschung und Unterdrückung, Stimmungen, die im Gedicht aufscheinen,

vermochte der Sänger in seinem breiten Klangspektrum darzustellen. Einfühlsam ergänzt wurde er durch die eigenständig agierenden instrumentalen Partner. In seinem impressionistisch anmutenden Spiel fing der Pianist anfangs die Stille des nächtlichen Meeres ein, später den Sturm, der den inneren Aufruhr der verzweifelten Sklaven verbildlicht. Die Zuschauer in der vollbesetzten St. Stephani Kirche zeigten sich tief berührt und bedachten die Künstler mit einem nicht enden wollenden Applaus. Bereits erahnen ließ sich hier die Wirkungskraft, welche die Präsentation der gesamten poetisch-musikalischen „Travessia“ entfalten könnte.

Die Idee einer „Überquerung“ wird in „Memento“ mit der Voranstellung von Zitaten aus den „Menschenrechten“ im einleitenden Prolog erweitert durch die Frage nach dem Missbrauch von Macht und Moral als existentielle Problematik weltweit. Damit gelingt es der Komponistin, nicht nur das Thema der Unterdrückung von Brasilien mit seiner Kolonialgeschichte nach Europa zu holen, sondern auch Geschehnisse der Vergangenheit als Hinterfragung der Gegenwart zu deuten. So ist die Vertonung des Gedichtes „O Navio Negreiro“ ein Beispiel für das, was das Duo Mismetti und de Brito seit Jahren umtreibt: im Dialog zwischen Poesie und Musik und durch die Verbindung deutscher und brasilianischer Kultur bestehende Grenzen zu überschreiten, vermeintliche Gegensätze, wie die Verbindung aus Samba und zeitgenössischer Musik, aufzulösen, Brasilien-Klischees zu durchbrechen.

Nicht nur bedeutende Komponistinnen und Komponisten der Gegenwart,

auch Prominente aus Literatur und bildender Kunst arbeiteten in der von Mismetti und de Brito ins Leben gerufenen Reihe *Poesie & Musik* zusammen. In den vergangenen Jahren wurden verschiedene deutsche wie brasilianische Komponisten beauftragt, portugiesisch- wie deutschsprachige Lyrik zu vertonen. Mehr als zwanzig Neukompositionen wurden den beiden Künstlern gewidmet und in den Musikmetropolen Europas, Brasiliens wie auch in der Weill Recital Hall at Carnegie Hall in New York zur Uraufführung gebracht.

Als „kulturelle Botschafter ihres Landes“ und „Brückenbauer zwischen Kulturen“ wurden Mismetti und de Brito von der großen Tageszeitung „O Estado de São Paulo“ wie von der Frankfurter Rundschau bezeichnet. Der ehemalige Bürgermeister von Bremen, Dr. Henning Scherf, zollte ihnen Anerkennung für die kulturen- und spartenübergreifende Arbeit sowie für den Aufbau eines Netzwerks internationaler Künstler und Wissenschaftler.

Gerade angesichts der aktuellen, meist theoretischen Debatten über den Umgang mit Zuwanderung und kultureller Vielfalt zeigen die beiden Musiker, dass insbesondere der künstlerische Bezug zu diesen Phänomenen wirkungsvoll sein kann, da Musik die Deutung eines Textes oder eines gesellschaftlichen Themas zu einem emotionalen Erlebnis machen kann. Vor dem Hintergrund der Herausbildung multiethnischer Gesellschaften, sollten wir Brasilien Gehör schenken, wo die Durchdringung von afrikanischen, indigenen und europäischen Traditionen schon lange als Inbegriff einer gemeinsamen Identität gilt. ■

Siegrid Ernst, Maximiliano de Brito e Renato Mismetti



© Peter Göttschling, Berlin

Kant Weltbürger Preis für Bischof Luiz Cappio

Längst ist er in Brasilien zum inoffiziellen Volkshelden geworden. Zumindest für die Armen und die Bewohner an den Ufern des Rio São Francisco: Dom Luiz Flavio Cappio, Bischof in der Diözese Barra im Nordosten Brasiliens, in einer der ärmsten Gegenden am Mittellauf des Rio São Francisco. Durch seinen gewaltfreien Widerstand gegen ein Milliarden schweres Flussumleitungs-Projekt wurde der Franziskaner-Bischof weltbekannt. Nach dem Pax Christi-Friedenspreis von 2008 wird der kirchliche Umweltaktivist 2009 mit dem Kant Weltbürgerpreis geehrt.

TEXT: GISELA DÜRSELEN

Der Streit zwischen Dom Luiz und den Mächtigen entzündete sich an einem Wasserprojekt, das eigentlich schon in den 80er Jahren mit dem Bau des Sobradinho-Staudamms begann. Den Plan von der Wasserumleitung aus dem Rio São Francisco in den trockenen Nordosten des Landes hatte schon Kaiser Pedro II. vor 300 Jahren entworfen. Luiz Inácio da Silva hatte sich noch 2001 als damaliger Präsidentschaftskandidat gegen das Vorhaben ausgesprochen. Nach seiner Wahl zum Präsidenten im Jahr 2002 favorisierte Lula die Pläne und trieb sie ab 2004 mit höchster Priorität voran: Wasser aus dem drittgrößten Fluss Brasiliens soll über hunderte von Kilometern in zwei künstliche Kanäle und von dort aus über ein Netz von Stauseen und temporalen Flüssen in die Trockenzonen geleitet werden. 6,6 Milliarden Reals (2,2 Milliarden Euro) sind für das Megaprojekt veranschlagt.

Nach offizieller Lesart soll das Wasser aus dem Rio São Francisco-Projekt zwölf Millionen Menschen zugute kommen, die in den unterentwickelten Trockenzonen leben. Die Landflucht soll gestoppt, die Landwirtschaft gefördert werden. Bischof Cappio und mit ihm Umweltschützer und Bauernverbände sahen von Anfang an andere Gründe. In Wirklichkeit seien über 90 Prozent des Wassers für Küstenstädte und vor allem für die Exportwirtschaft gedacht: für Obstplantagen, Shrimpsfarmen und Ölpflanzen. Kleinbauern, Fischer und Indigene an den Ufern des Rio São Francisco seien die Leidtragenden. In den vergangenen Jahrzehnten wurde bereits Urwald gerodet, und eine Reihe von Staudämmen und -seen wurden gebaut – mit gravierenden Folgen für Mensch und Umwelt: Abwas-

ser gelangte in Flüsse. Fischbestände reduzierten sich (wie nach dem Bau der Staudämme Sobradinho und Itaparica). Der Rio São Francisco verlor erheblich an Kraft. Jetzt Wasser aus dem Fluss abzuleiten, sei wie einen Kranken zum Blut Spenden zu zwingen, sagte Dom Luiz. Kritiker um den 62-jährigen Franziskaner-Bischof setzen stattdessen auf dezentrale Lösungen: auf verbesserte Regenwasserspeicherung, eine gerechtere Verteilung des vorhandenen Wassers und Anbaumethoden, die an das semiaride Klima angepasst sind.

Von Anfang an gab es massiven Widerstand gegen die Flussumleitung. Auf Protestaktionen der Bevölkerung folgten diverse Verhandlungen mit der Regierung, auf Baustopps folgten Bauarbeiten durch Militärs. Mitten drin in den Auseinandersetzungen war stets Dom Luiz Cappio, der nicht müde wurde, auch mit ungewöhnlichen Methoden zu kämpfen: Bereits im Oktober 1992 war er zusammen mit drei Aktivisten ein ganzes Jahr lang auf Wallfahrt. Er ging den Rio São Francisco entlang, von dessen Quelle in Minas Gerais bis zur Mündung, und informierte die Welt über die Probleme kleiner Bauern in einer gottverlassenen Gegend. Zweimal trat er in Hungerstreik: Im September 2005 erzwang er fastend einen Baustopp in Cabrobó, von wo aus das Wasser dem Rio São Francisco entnommen werden sollte. Im November 2007 verzichtete er 24 Tage lang in Sobradinho (Bahia) auf Essen. Am Ufer des Sobradinho-Stausees zeigen sich die ökologischen Probleme des Rio São Francisco besonders deutlich.

Den Heiligen Franziskus als Vorbild: Als Luiz Flavio Cappio am 4. Oktober

1946 in Guratinguetá (São Paulo) geboren wurde, hatte wohl niemand aus seiner wohlhabenden Familie gedacht, dass ausgerechnet dieses Kind eines Tages an der Seite der Armen stehen würde. Wer achtsam genug gewesen wäre, hätte es ahnen können: Der Tag, an dem Luiz Flavio Cappio geboren wurde, war der Festtag des Heiligen Franziskus von Assisi, der Dom Luiz' Vorbild wurde. Am 19. Dezember 1971, im Alter von 25 Jahren, wurde Cappio zum Franziskaner-Priester geweiht. Auch der Name des Flusses, an dessen Ufern Dom Luiz mindestens zwei Drittel seines Lebens verbrachte, ist symbolträchtig: der São Francisco, die Lebensader mitten in der Trockenheit, von den Armen auch liebevoll Velho Chico – der alte Chico – genannt.

Internationale Unterstützung für den Bischof: 2008 erfolgte die Verleihung durch Pax-Christi mit Tausenden von Pilgern in Sobradinho und mit einer viertägigen Wasser-Wallfahrt. Dabei machten die Teilnehmer am Beispiel des São Francisco-Flusses auf die weltweit wachsenden Konflikte um Wasser aufmerksam: Nach UNO-Schätzung gibt es derzeit sogar mehr Wasserflüchtlinge (25 Millionen) als Kriegsflüchtlinge (22 Millionen) auf der Welt. Dom Luiz wies bereits 1992 auf diese über Brasilien hinaus reichende Dimension hin: „Die verzweifelte Lage im São Francisco Tal ist Teil einer globalen Krise. Sie macht uns bewusst, dass der blinde Fortschrittsglaube zur Unterentwicklung vieler Völker geführt hat und das Leben der ganzen Erde bedroht. Es liegt an uns, weiter dem Weg des Todes zu folgen oder uns für das Leben einzusetzen.“ Den Kampf für den Rio São Francisco führt der



© Marcelo Casal Jr./ABr

Franziskaner-Bischof Luiz Cappio ist gegen das Flussumleitungs-Projekt des São Francisco

Bischof zusammen mit einer breiten Bürgerbewegung und mit Hilfe einer internationalen Helfergemeinde, unter anderem aus Deutschland mit dem Netzwerk „São Francisco – für den Fluß und das Leben“.

Den diesjährigen Kant Weltbürgerpreis teilt sich Dom Luiz mit dem israelischen Menschenrechtler Halper, der 1997 das Israelische Komitee gegen Hauszerstörungen (ICAH)

gegründet hat. Die Freiburger Kant-Stiftung würdigt die Preisträger für ihr „mutiges Eintreten zugunsten der Menschenrechte von politisch und sozial marginalisierten Bevölkerungsgruppen.“ In der Ankündigung zur Preisverleihung heißt es: „Eine Zivili-

sation, die die Menschenrechte zwar auf den Lippen führt, diesen aber gleichzeitig die Existenzgrundlage entzieht, bedarf jener entschiedenen Mahnung zu humaner Glaubwürdigkeit, der sich die Preisträger verpflichtet haben.“ Der mit 15.000 Euro dotierte Preis wird am 9. Mai in Freiburg verliehen.

Die Kantstiftung wurde im Februar 2004 gegründet und setzt sich für die Einhaltung eines weltbürgerfähigen politischen Ethos im Sinne Immanuel Kants ein. Bisherige Preisträger sind Christine von Weizsäcker und Michael Meacher. Weitere Informationen über die Freiburger Stiftung zur Förderung eines Kantischen Weltbürger-Ethos gibt es unter www.kantstiftung.de ■

Weitere Informationen

http://www.topicos.de/fileadmin/pdf/2006/4/rio-sao-francisco_brito.pdf

http://www.topicos.net/fileadmin/pdf/2006/4/rio-sao-francisco_siqueira.pdf

ANZEIGE

Mistura Fina
Deutsch Brasilianisches Kulturzentrum
www.mistura-fina.de

Ausstellung Forró Capoeira Brasil Band

Theater Brasil Show Filme Kids Treffen

Im Mistura Fina werden regelmäßig Kurse, Workshops und Veranstaltungen zum Thema Deutschland - Brasilien angeboten. Es gibt unter anderem Capoeira, Tanzen, Musikunterricht, Theaterkurse, Lesungen, Ausstellungen usw.

www.mistura-fina.de Tel. 02262619330
Weierstr 16 - 53111 - Bonn (direkt hinter dem Bonner Stadthaus)

„postcard from são paulo“

Spurensuche in der Abwesenheit

Die Welt verändert sich schnell und drastisch. An einigen Orten tritt dieses Phänomen deutlicher zu Tage. Die größte Stadt der Südhemisphäre, São Paulo, ist ein solcher Ort. Hier schlägt das wirtschaftliche und kulturelle Herz eines ganzen Kontinents. Binnen zweier Jahre haben sich Menschen dort entschieden, Werbung und Kunst abzuschaffen. Zumindest so, wie wir sie bislang kennen. Christopher Patrick Peterka fühlt vor Ort den Puls der Zeit und berichtet von seinen Begegnungen mit einigen Herzschriftmachern.

TEXT: CHRISTOPHER PATRICK PETERKA*

Drei Tage liegen vor mir. Sechs Gespräche. Mit mir bislang unbekanntem Größen der paulistanischen Kunst- und Kulturszene. Werde ich Offenbarungen in Sachen Fortschritt und Innovation erfahren?

Denn irgendetwas Bedeutsames muss im Gange sein. Politik und Kunst hatten sich in Form von zwei dicht aufeinander folgenden Entschlüssen zur Abschaffung bis dato völliger Selbstverständlichkeiten entschieden.

Der erste Streich: Der Stadtrat entscheidet 2007 gegen nur eine Stimme, dass sämtliche Werbung im öffentlichen Raum in allen 96 Stadtteilen verboten wird. Und das «Clean City Law» wird tatsächlich rigoros umgesetzt. Der zweite Streich: Ivo Mesquita und Ana Paula Cohen, Chefkuratoren der 28. Biennale São Paulo, setzen eine harsche Abkehr vom traditionellen Konzept einer Kunst-Biennale durch. Die Hallen des unverwechsel-



© Christopher Patrick Peterka

Why repeat? Auflösung des Zeitkontinuums bei der 28. Bienal de São Paulo

bar niemeyerschen Pavillons Ciccillo Matarazzo im Parque Ibirapuera bleiben leer.

Keine Werbung in der Stadt mehr. Keine Kunst auf der Biennale mehr. Sind die Paulistaner verrückt geworden? Oder zeichnen sich hier Oberflächenlinien einer tieferen Strömung ab? Ich erhoffe Antworten von meinen Gesprächspartnern. Für heute stehen Besuche bei Gustavo Piqueira, 35 Jahre, und Jorge Wilhelm, 81 Jahre, an. Der erste führt die größte unabhängige Designagentur der Stadt und liebt die Zerstörung. Der zweite war bis 2005 Chefurbanist der Stadt und liebt es zu bauen.

Neue Wirklichkeit

Der Weg zu Gustavo Piqueira führt im Taxi über die Stadtgrenze von Gua-

rulhos nach São Paulo. Mitten im Verkehrsfarkt erlebe ich mein erstes blaues Wunder. Standen bis vor wenigen Minuten noch die üblichen Riesenplakate links und rechts des Highways, sind jetzt nur noch ein paar letzte Säulen und Rahmen übrig.

Solche Bilder kennt man aus den Medien, wengleich die unmittelbare Wahrnehmung umso deutlicher macht, wie fundamental sich die Entscheidung der Stadtoberen auf die neue Wirklichkeit dieser Stadt auswirkt. In São Paulo werden die Karten neu gemischt. Während die Werber sich in den nicht städtisch sondern bundesstaatlich geeigneten Untergrund verabschieden mussten, wo sie in U-Bahnen weiter werben dürfen, scheint das Licht oberirdisch auf ein ruhigeres, zeitloseres São Paulo.

* Christopher Patrick Peterka

(*1978) ist Mediomiker. Er studierte Betriebswirtschaft, Politikwissenschaft, Soziologie und Medienwissenschaften an den Universitäten Köln und Düsseldorf. Sein erstes Unternehmen gründete er mit 16 Jahren. Als Geschäftsführer des Think Tanks gannaca mit Büros in Köln, New York und Shanghai reist er viel um den Globus und verbindet dabei große Geister mit Talent, Sachverstand und Leidenschaft. Er ist Mitglied im Beirat des Wissensmagazins GDI IMPULS, Mitbetreiber des Institutes for Applied Virtuality (IAV) sowie Mentor im International Institute for Inspiration and Formation (IIIF).

Diese neue urbane Wirklichkeit bietet einen grossen Spielplatz, zum Beispiel für Architekten, Gärtner und Lichtdesigner, denn ihre Künste sind gefragter denn je, um aus den Ruinen der Werbung neue Zier und Landschaft zu gestalten. Tony de Marco, nach eigenen Angaben Foto-, Typo- und Pornograf; meiner Einschätzung nach ganz sicher einer der aktivsten und interessantesten paulistanischen Künstler, führt mich tiefer in die neue DNA seiner Stadt ein.

Es sei nun endlich so, dass nach dem Verschwinden all der grauenvoll und lieblos gestalteten Werbeplakate, wieder ein Dialog der Codes zwischen Individuen und Corporations entstehe. Selbst kleinste künstlerische Eingriffe in das Stadtbild gerieten unmittelbar zu Wirkung, da sie sich in einem Raum entfalten könnten, der prägender sei.

Fasziniert von seinem Bericht bitte ich den Künstler um eine Führung zu einem seiner Tatorte. Hier vor Ort

beweisen de Marcos "Dust-Graffitis" eindrücklich, was er meint, wenn er von neuen Ausdrucksformen spricht. Statt mit Spraydosen und buntem Lack montiert de Marco nur mit handelsüblichem Gips oder Mörtel großformatige Bilder an Mauern und Wänden. Dabei verwendet er Material in der Farbe der Wand selbst. Das Bild ist also unmittelbar nach seiner Entstehung zunächst nicht zu sehen. Doch wie in einer Multimillionenmetropole in den Subtropen nicht anders zu erwarten, setzt sich schon bald mehr und mehr Staub auf den stückartigen Linien ab. Dadurch hebt sich sukzessive die Blüte des Kunstwerks kontrastreich von der Wand ab.

Zurück im Designstudio Rex bei Gustavo Piqueira interessiert mich, ob sich hinter der Entscheidung für ein solches neues Stadtbild mehr verberge, als ein Beweis politischer Durchsetzungskraft. Der junge Familienvater und Designer Piqueira, «create and destroy» sei vielleicht eine treffende Beschreibung für den kulturgeneti-

schen Code der Paulistaner. Der Geschichte der Stadt sei es seit jeher inhärent, in hoher Geschwindigkeit neue Trends aufzunehmen und mit starker Radikalität umzusetzen. Dass dabei aufgrund fehlender Bürgerbeteiligungsprozesse oder traditionell weniger langfristig gedachter Umsetzungspraxis auch bestehende Strukturen bewusst zerstört würden, habe oft geholfen, frische Einflüsse möglich zu machen und eine souveräne Flexibilität im Handeln übrig zu halten.

Die Diversität der Einwohner, deren geistige Beweglichkeit und ihr international deutlich stärkerer Ausdruck in der bildenden Kunst, der Musik oder den nüchternen Kennzahlen der Wirtschaft, katapultieren Brasilien und insbesondere dessen Herz São Paulos in die Top-Ten der globalen Hotspots. Doch hier wird Gustavo kritisch. Es sei nicht gut für die Stadt, dass sie dermaßen im Fokus der Öffentlichkeit stehe. Zu viele junge Menschen gäben sich jetzt bequem dem Trittbrettfahren hin. Streetartist

ANZEIGE



RIMOWA
QUALIDADE IRRESISTÍVEL...

EVERY CASE TELLS A STORY. RIMOWA

oder Chef de Cuisine seien die neuen Traumjobs in den bürgerlichen Vierteln. Und deren Qualität sei eher mittelmässig. Also gegenwärtig mehr Mittelmaß als echte Innovation und scharfes, frisches Gedankengut? Der Designer bleibt Optimist. Es sei eine Frage der Zeit. Nach dem ersten «Hit» in Form der mutigen Entscheidung, sich einer fossilen Werbeform zu entledigen, brauche es jetzt eine Zeit der Reife, bis die Stadt sich wirklich hin zu einem globalen Impulsgeber mit Streckenfrequenz wandeln könne.

Niemand in São Paulo scheint indess zu glauben, dass die Werbung zurück kommt. Die Menschen lieben ihre neue Stadt. Und offenbar macht die frohe Botschaft schon die Runde. Auch im norwegischen Bergen, verschiedenen nordamerikanischen Städten und selbst in der französischen Hauptstadt gibt es vergleichbare Bemühungen und erste Entscheidungen, den öffentlichen Raum von der Werbung zu befreien.

Why repeat?

«Befreiung» ist dann auch das Stichwort für meinen Besuch beim

Direktor der 28. Biennale São Paulo, Ivo Mesquita. Schließlich möchte ich wissen, was er sich dabei denkt unter dem Motto «In Living Contact» eine Biennale ohne Kunstwerke zu veranstalten.

Mesquita beginnt bereits ungefragt mit fast brennender Präsenz, sich zu erklären. «Why repeat?» ist einer seiner goldenen Schlüssel zum wenige Meter entfernten Geschehen, wo sich dramatisch weniger Besucher der Biennale widmen als in den Jahren zuvor.

Die Biennale habe ihre in den 1950er-Jahren formulierte Aufgabe, die Bedeutung von Kunst für São Paulo und Brasilien aufzuwerten und ihren internationalen Anspruch zu manifestieren, längst erfüllt. Die ewige Wiederholung der immer gleichen Rituale sei nicht weiter zielführend.

Noch am Abend zuvor hatte ich mit Blick über die Dächer der Stadt auf der Terasse des Hotels Unique den Worten eines der wichtigsten Beiräte in der Fundação, dem Architekten Jorge Wilhelm, gelauscht. Mesquita sei schlicht der Einzige gewesen, der

sich überhaupt so kurzfristig an die Aufgabe gewagt habe, in den wenigen Monaten, die verblieben waren, überhaupt eine Biennale auf die Beine zu stellen. Das alleine verdiene Respekt und Anerkennung. Er denke allerdings nicht, dass die Abkehr von der Ausstellung nachhaltige Effekte erzielen werde.

Gefragt nach der neuen Herausforderung, derer er sich hier und heute widme, antwortet der Chefkurator persönlich sodenn mit einer Tirade. Seine These: Wir leben in einer Zeit, in der wir das Ende der Systeme erleben. Unsere Annahmen über die Funktionsweise und Stabilität des Weltklimas, des weltweiten Finanzmarkts oder der Globalisierung entpuppten sich alle als falsch. Doch den gegenwärtig zu geforderten Wandel empfänden die meisten Menschen trotz aller rationalen Erkenntnis des Scheiterns schlicht als zu anstrengend. «Why change» laute in der Regel die Parole. Alles bleibt, wie es immer war. Und genau hier grenzt sich Mesquita mit seiner Biennale ab. «No Walls!», «No Guides!», «No White Cube!» schmettert er in das Großraumbüro. Dem «Change» hat er sich verschrie-



© Christopher Patrick Penka

*Optische Stille: Irritierende Abwesenheit
von Werbung in São Paulo*



© Christopher Patrick Paetka

*Reine Leere: Ausstellungsraum der Biennale
im Pavillon Cicillo Matarazzo*

ben – lange bevor Barack Obama mit einer ähnlichen Predigt das Bekenntnis zum Wandel populär gemacht hat.

No Party but work

Fernanda Dinamarco Feitosa, Direktorin der SP ARTE, der einzigen Messe für zeitgenössische Kunst in São Paulo, rauft sich die Haare über die ihrer Ansicht nach «abstrusen» Ideen Mesquitas. Die Kennerin des brasilianischen Kunstmarktes attestiert dem Co-Kurator der Biennale kein gutes Zeugnis. «Desolat» sei die Situation der Museen, in denen nicht einmal genug Mittel vorhanden seien, um noch Licht und Wachpersonal zu bezahlen.

Es fehlten genau die Errungenschaften, auf denen Mesquita seine Argumentation für die Leere aufbaue: Eine starke, differenzierte und belastbare Kunstszene mit einem reifen Bewusstsein, einer geübten Kultur des Sammelns und Förderns. In dieser Situation eine Biennale ohne Beteiligung lokaler Künstler zu veranstalten, sei

ein großer Fehler. Feitosa kämpft nüchtern und ohne Miami-Glamour für ihren Markt. Das Ziel ihrer Messe: «... no party but work!»

Nicht genug

Beim Gang durch die drei Stockwerke des Biennale-Pavillons mache ich mir ein eigenes Bild. Funktioniert Mesquitas Idee der Abwesenheit von Kunst? Was ich erlebe, reicht nicht. Wollte die Biennale tatsächlich anekdoten, anstoßen und anrühren – sie hätte mutiger sein müssen. Die Kunstwerke zu verabschieden und einen leeren Raum übrig zu lassen, ist nicht genug. Zu wenig Sprengstoff, zu schwache szenographische Schlussfolgerung findet man vor.

Die Biennale kann aus strukturellen Gründen diesen auch monströsen Ort nicht verlassen, das habe ich von Mesquita gelernt. Doch dann hätte er vielleicht den Ort selbst stärker verwandeln sollen – zu wenig Spuren sind in der Abwesenheit zu lesen. Lediglich die konsequente Umsetzung einer

eigenen Zeitautorität wird deutlich spürbar: Alle Uhren im Gebäude stehen still. Zeit, das eigene Tempo zu bestimmen.

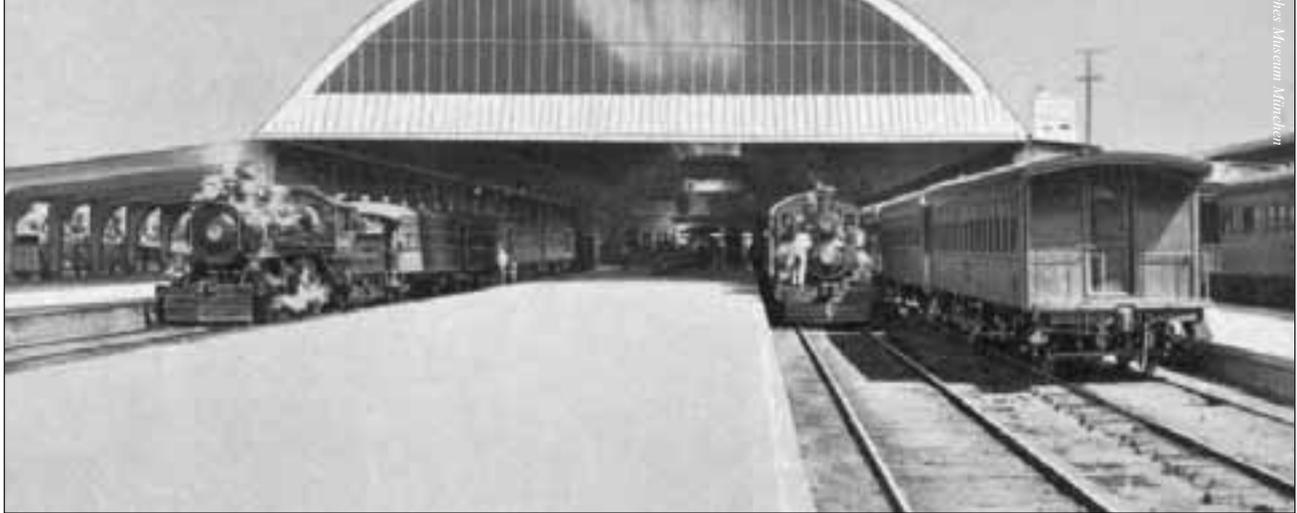
Nachdenklich schaue ich aus dem Flugzeugfenster hinunter auf diese Stadt. Alles andere als trivial scheinen die Vorgänge zu sein, die hier vor sich gehen. Kluge, erfahrene, streitbare und ambitionierte Menschen mit Sinn für den Gehalt zwischen den Zeilen haben mir ihre Zeit gewidmet. Durch sie durfte ich lernen, dass sich hier in Südamerikas potentestem Staat nicht nur ein neues Bewusstsein für mögliche Antworten auf die Fragen unserer Tage abzeichnet, sondern auch der Wille existiert, dieses in die Tat umzusetzen.

Wo wir in Europa sowohl mit vergleichbarer Sensibilität als auch Empirie auf ähnliche zeitgeschichtliche Phänomene stoßen und dann häufig in der Reflektion verharren, packen die Vertreter Südamerikas das Pioniergeschirr und marschieren munter drauf los. In eine Zukunft mit neuen Spielregeln, die sie selbst noch nicht immer zu kennen scheinen. Dabei macht man Fehler. Dabei entstehen Missverständnisse. Doch der Dialog findet in einer handfesten Wirklichkeit statt. Das Experiment des Weglassens ist hierfür ein starkes Beispiel. Dessen Ergebnisse werden vielleicht erst in ein paar Jahren verstanden. Mesquita rechnet mit zwei bis drei Biennalen, die erst noch nötig werden, bis man die 28. gelesen haben können wird, wie sie im Jahr 2008 intendiert war. Angst vor dem Wandel jedenfalls wird hier als Ratgeber nicht akzeptiert. Dafür sind die Interessen zu stark, die Neugier zu lebendig und die Möglichkeiten des ehemaligen Entwicklungslandes heute größer als je zuvor. Wie steht es eigentlich um unsere Möglichkeiten? ■

Große Auszeichnung für eine Legende: **Márcia Haydée**, Choreographin und langjährige Ballettdirektorin am Württembergischen Staatstheater in Stuttgart, ist das Große Bundesverdienstkreuz mit Stern zugesprochen worden. Die heute 71 Jahre alte Brasilianerin wird von ihren Fans als „Maria Callas des Tanzes“ verehrt. In Stuttgart feierte sie ab den 1960ern als Tänzerin und später als Ballettdirektorin und Choreographin ihre größten Erfolge. *dpa*

„Dome des Zeitgeistes“

*Junkers-Lamellenhallen
in Brasilien und Deutschland*



© Junkers-Herrenried/Deutsches Museum München

Außenansicht der Halle von 1930

TEXT: DR. ANDREAS BUTTER *

Der „Nordbahnhof“ von São Paulo ist ein besonderes Bauwerk, allein schon weil er, vom Hauptbahnhof „Estação da Luz“ aus gesehen, südöstlich liegt und der Bezug zum Norden eigentlich nicht gegeben ist. So folgte man im Jahr 1945 wohl auch der Vernunft, ihn umzubenennen. Aus Anlass des Sieges im Zweiten Weltkrieg – Truppen Brasiliens hatten auf Seiten der Alliierten in Europa gekämpft – erhielt er zu Ehren des verstorbenen amerikanischen Präsidenten den Namen „Estação Roosevelt“. Inzwischen ist der Bahnhof an der Strecke nach Rio de Janeiro, der heute vor allem Bedeutung für den Nahverkehr besitzt, mit der unmittelbar benachbarten „Estação do Braz“ zusammengewachsen. Von der Architekturgeschichte wird er bislang kaum zur Kenntnis genommen, obwohl der Reisende, der Anfang der dreißiger Jahre in die Metropole einfuhr, hier eine der modernsten Bahnhofshallen dieser Zeit erleben konnte.

Die halbrunde Schale der Halle spannte sich 30 Meter weit ohne

Zwischenstützen über die Gleise. Die Konstruktion besteht aus einem Rauten-Netzwerk aus verschraubten Stahllamellen. Im Jahr 1924 hatte sich der deutsche Ingenieur und Unternehmer Hugo Junkers das System patentieren lassen, das auf einer durch den Architekten Friedrich Zollinger entwickelten Holzkonstruktion basierte. Junkers nutzte seine Erfahrungen aus dem Flugzeug- und dem Badeofenbau und wandte das Prinzip auf die Stahl-Montagebauweise an. Im Junkers-Kaloriferwerk „Junkalor“ in Dessau wurden die profilierten, gut transportablen Lamellen gefertigt und in alle Welt exportiert. Bis in die späten dreißiger Jahre lieferte die Firma von Junkers, dessen Namen vor allem mit luftfahrttechnischen Innovationen verbunden ist, diese vorgefertigten Konstruktionsformen.

Das System zeigte bei geringem Materialeinsatz eine hohe Stabilität; zudem war es, da Wärmebrücken nach außen weitgehend vermieden wurden und damit kaum Kondenswasser entstand, nur wenig rostgefährdet. Vor allem konnten die zwei

Meter langen Stahlteile in kurzer Zeit von einheimischen Kräften montiert, später demontiert und an anderer Stelle neu zusammengesetzt werden.

Mehrere Bahnhöfe der Linie nach Rio erhielten im Zuge der Elektrifizierung Lamellenhallen von Junkers. Die Firmenwerbung berichtete stolz, dass der Aufbau ohne Unterbrechung des Betriebs, bei einer stromführenden Oberleitung durchgeführt wurde; nicht alle Fotos bestätigen dies.

Junkers bot das System in drei Varianten an: mit bis zum Boden reichendem Rund- und Spitzbogenquerschnitt sowie als Stichbogendach, das auf gemauerten Seitenwänden lag. Unter den vielfältigen Anwendungen fanden sich eine Großgarage in New York, eine Reithalle in Leipzig, doch vor allem Flugzeughangars, so in München, London, Barcelona und im zu dieser Zeit sehr abgelegenen Kayseri (Türkei). Auch die Brasilianischen Streitkräfte erhielten um 1930 mehrere Exemplare. Walter Gropius, der als Bauhausdirektor mehrfach mit Jun-

* Dr. Andreas Butter stammt aus Dessau in Sachsen-Anhalt. Er lebt als freier Kunsthistoriker in Berlin. Neben der Erstellung von denkmalpflegerischen Gutachten unterrichtet er im Rahmen des IES-Programms an der Humboldt-Universität und publiziert zu Themen der deutschen Architekturgeschichte. Kontakt: andreas_go@hotmail.com

kers kooperierte, sah in den Hallen mit ihrem großzügigen Raumeindruck und der prägnanten Vermittlung einer seriell aufgefassten konstruktiven Struktur das Prinzip von der „Schönheit der Technik“ verwirklicht. Sein Nachfolger am Dessauer Institut, Hannes Meyer, sprach sogar von „Domen des Zeitgeistes“.

In São Paulo erhielt die Halle zur Straße hin eine beeindruckende Art-Deco-Front, die allerdings die Rundform des Dachs verbirgt. Die Fassade wurde später vereinfacht; sie blickt heute auf die Plastikplanen eines Wochenmarkts und Schnellstraßenbrücken. In einem solchen städtebaulichen Umfeld erfolgt die Begegnung mit einem Zeugnis der Zwanziger-Jahre-Avantgarde unvermutet. Die Bahnsteige im Inneren der Halle sind verschwunden, die meisten Oberlichter geschlossen und die Öffnungen zu den niedrigeren Nebenhallen teilweise vermauert. Immerhin versieht sie nach 80 Jahren immer noch ihren Dienst als Empfangshalle und veranschaulicht ein interessantes Kapitel der Beziehungen zwischen São Paulo und Deutschland.

Schlechter sieht es für ihre „Schwester“ auf dem ehemaligen Junkalor-Gelände in Dessau aus. Vom Werk, das in den 1990er Jahren durch Spekulation zugrunde gerichtet wurde, blieben zumeist Halbruinen. Von Abrissen betroffen ist ebenso die Umgebung, was umso schwerer wiegt, als Dessau im Krieg zu 85 Prozent zerstört wurde.



Lamellenhalle des Estação Roosevelt, um 1930



Estação Roosevelt, Straßenansicht um 1950



Estação Roosevelt, Innenansicht, 2008



Lamellenhalle auf dem Junkalorgelände in Dessau, 2007

Unter Denkmalschutz steht nur ein kleiner Teil der Bauten: die vergleichsweise gut erhaltene Lamellenhalle aus der Zeit von 1927-1937, die etwas kleiner als die in São Paulo ist, und ein kubisches Verwaltungsgebäude mit Klinkerfassade aus der selben Zeit. Die Stadt, die das Gelände beräumen will, hat für die Erhaltung kein Geld. Eine Umsetzung der Halle auf das Gelände des Junkersmuseums wurde erwogen, würde aber den historischen Bezug zum Ort zerstören und das gleichfalls als Zeugnis der klassischen Moderne wertvolle Bürohaus an der Straße preisgeben. Anders als zur Bauzeit sind Demontage und Neuaufbau heute mit großen baurechtlichen, technischen und finanziellen Risiken behaftet, so dass ein Erhalt an Ort und Stelle als einzige sinnvolle Lösung erscheint.

In einer Unterschriftenaktion schlossen sich viele Fachkollegen dieser Meinung an. Eine große Verantwortung liegt auf den Schultern der Stadtverwaltung, in Zusammenarbeit mit lokalen Vereinen oder mit Investoren ein Konzept für Sanierung und Nutzung beider Bauten zu entwickeln und alle Spenden- und Fördermittelquellen zu nutzen. Vom Beispiel São Paulo kann man lernen, dass Pragmatismus gegenüber dem Gebrauchswert genauso wichtig für die Erhaltung eines Gebäudes in seinem historischen Kontext sein kann wie Sensibilität für Eleganz der Gestaltung. Noch ist es nicht zu spät. ■

Berlinale 2009

Nur drei Bonbons aus Brasilien

Die 59. Berlinale zeigte nur drei Filme aus Brasilien. In der Sektion Panorama liefen der Dokumentarfilm *Garapa* von Regisseur José Padilha, der im Vorjahr von der Berlinale 2008 mit dem Goldenen Bären für seinen Film *Tropa de Elite nach Hause* gefahren war, sowie der Spielfilm *Vingança* von Paulo Pons. Forum Expanded zeigte den 22-minütigen Experimentalfilm *Triangulum* von Melissa Dullius und Gustavo Jahn.

TEXT: DR. UTE HERMANN

Zum Festivalkontext von *Garapa*

In der Reihe Panorama Dokumente lag der Fokus auf Filmen zu den Problemen der globalisierten Welt: *The Yes Men Fix The World* von Mike Bonano, Andy Bichlbaum und Kurt Engfehr, *Kashmir: Journey to Freedom* von Udi Aloni, *The Shock-Doctrine* von Michael Winterbottom und Mat Witecross und *Coyote* des mexikanischen Regisseurs Chema Rodríguez. Letzterer zeigt Familien, die ihre ehrgeizigen Familienmitglieder aus Mexiko in die USA reisen lassen, damit sie arbeiten, um aus der Ferne den Lebensunterhalt für die Daheimgebliebenen aufzubessern oder tragen zu können. Die Schwierigkeiten der Reise und des Grenzübertretts in die USA und die Nöte, Wünsche und Sehnsüchte dieser Menschen, die ihre Ersparnisse und ihr Leben einem Fluchthelfer anvertrauen, werden vermittelt. Auch *Garapa* von José Padilha lief in dieser Reihe, ein Film über den Hunger. Im Vorspann des Films ein Zitat von Josué de Castro (1908-73), Arzt, Schriftsteller und Politiker, Träger des Internationalen Friedenspreises, dessen 100. Geburtstag im Jahr 2008 gedacht wurde. Castro unterschied zwei Arten von Hunger: akuten Hunger, an dem der Mensch stirbt und chronischen Hunger, d.h. Mangel an lebenswichtigen Nährstoffen, der langsam tötet.

Nach Angaben der Vereinten Nationen litten im Jahr 2005 mehr als 850 Millionen Menschen chronisch Hunger. Angesichts steigender Lebensmittelpreise erwartet die UNO für 2010 mehr als eine Milliarde hungernder Menschen. Die Bedeutung einer solchen Zahl hängt letztlich davon ab,

was wir unter Hunger verstehen. Mit dem Hinweis, dass während dieser Filmvorführung wieder 1.400 Menschen an Hunger gestorben seien, so endet der Abspann des Films.

Die Intention José Padilhas war es, hungernde Menschen agieren und reagieren zu sehen. Was bedeutet Hunger für die Hungernden? Welche Auswirkungen hat Mangel an Nahrung in einer Familie? Was bedeutet er für ihre Zukunft? Welche psychischen Folgen hat es, dass Eltern die eigenen Kinder an Hunger leiden sehen? Wie gelangen arme Familien überhaupt an Lebensmittel, und wie verteilen sie diese unter den Familienmitgliedern? Um Antworten auf seine Fragen zu finden, reiste er mit einem Filmteam in den Norden Brasiliens, das Bundesland Ceará, denn er meint, nur im Zusammenleben mit Hungernden sei eine Antwort möglich, wobei er mit Zusammenleben das Filmen hungernder Menschen und ihrer Lebensumstände meint. 45 Tage hielt er sich im Ceará auf, der Film wurde in 30 Tagen gedreht. Eben solange wie es dauert, dass der tote Carcará-Geier – zu Beginn des Films noch in Gänze an einem Baum hängend – von den Aasgeiern bis auf die Knochen abgefressen ist. Padilha begleitet drei brasilianische Familien aus dem Bundesland Ceará. Die erste lebt im Sertão des Ceará, in Vila Olho d'Água, einer kleinen Siedlung. Die zweite in Santa Rita Choro, weit entfernt von allen urbanen Einrichtungen und die dritte am Rande der Landeshauptstadt Fortaleza, im Stadtviertel São João. Hunger, so zeigt Padilhas Film, hat tiefgehende Auswirkungen. Zu ihnen gehören Alkoholismus, Aberglaube, Kindesmisshandlung.

Garapa ist eine Mischung aus Wasser und Zucker. Zucker wird als hochkalorisches, billiges Lebensmittel in der ganzen Welt gegen Hunger eingesetzt. Mit Wasser aufgekocht, ein sättigendes Getränk. Für viele arme brasilianische Familien ist *Garapa* das Grundnahrungsmittel der zweiten Monatshälfte. Dann nämlich ist das Geld der „Bolsa Família“ verbraucht, das der Staat seinen Armen gibt – es sind 50 Reais – für bessere Nahrungsmittel wie Reis, Bohnen, Obst. Die Folgen: Mangelernährung, Karies, Entwicklungsrückstand bei den Kindern.

Padilha drehte den Film als direkten Dokumentarfilm: Es gibt keinen Erzähler, kaum Interviews, keine Kommentare von Intellektuellen. Hunger soll erfahrbar werden. Die Bilder des Films treiben den Kinzuschauer an seine Grenzen – sie berühren ihn, kratzen an ihm, erzeugen Wut, Mitleid und Ekel, führen ihm vor, dass er überhaupt keinen Zugang zu dieser Welt haben kann.

Resümee des Regisseurs: Nur Frauen haben die Kraft, für Kinder und Familie zu sorgen. Die Männer brechen zusammen, werden mutlos, betrinken sich, wenn sich die Gelegenheit ergibt, um ihrer Misere kurzzeitig zu entgehen. So als nähme jemand aus Berlin oder Rio de Janeiro *Prozac* gegen Depressionen, so Padilha.

Die Situation belastet das Filmteam, das in einem Hotel logiert, eine Stunde Fahrzeit von den Familien entfernt. Die Armut macht der Crew zu schaffen, doch das ungute Gefühl schwindet bei der Konzentration auf die täglichen sechs Stunden Arbeit am Film.



Die Technik des Films: direktes Licht, Aufnahmen in schwarz-weiß, Grobkorn, keine Zooms. Keine Vorarbeiten, kein casting. Der Ansatz: *in medias res* gehen und erzählen, was zu sehen ist. Unnötiges wird gestrichen: es gibt nur direkten Ton in Mono, nur einmal Stereoton bei einer Regenszene, keine digitalen Effekte, keine Musik.

In den Diskussionen auf der Berlinale und auf der Pressekonferenz an der Brasilianischen Botschaft wurde eine Parallele zum *Cinema Novo*, zu Glauber Rochas Manifest über die Ästhetik des Hungers und zu thematisch verwandten Filmen wie *Vidas Secas* von Nelson Pereira dos Santos gezogen. Padilha erklärte, Rochas Manifest nie gelesen zu haben. Den Vergleich mit Nelson Pereira dos Santos Meisterwerk kommentierte er nicht, als er auf der Pressekonferenz in der Brasilianischen Botschaft saß. Der Regisseur zeigt, wie immer in seinen Filmen, mit dem Finger auf die Wunde: Seht, das ist Brasilien, das ist nicht okay. Da stellt sich schon mal die Fra-

ge, was *Garapa* im Gegensatz zu *Vidas Secas* an tatsächlich Neuem bringt. *Garapa* bereitet das Thema Hunger in einer fast archaischen Reise anhand humaner Fundstücke mit Seltenheitswert sensationell auf. Padilhas Kamera fehlt zuweilen der Respekt, denn er leuchtet die Menschen bis hin zum Zehnnagel, Allergiepusteln und Zahnlücken aus, durchleuchtet Körper und Lebensumfeld. Die Not der Menschen, die vom brasi-



Vingança | Retribution | Rache, Land: BRA 2008, Bildbeschreibung: Paulo Pons, Sektion: Panorama



Vingança | Retribution | Rache, Land: BRA 2008, Bildbeschreibung: Branca Messina, Erom Cordeiro, Sektion: Panorama

ANZEIGE

**DANNEMANN
SIEMSEN**

ADVOGADOS

www.dannemann.com.br

<p>Rio de Janeiro tel (+55 21) 2237-8700 mail@dannemann.com.br</p> <p>São Paulo tel (+55 11) 5575-2024 spmail@dannemann.com.br</p> <p>Brasília tel (+55 61) 3433-8684 dfmail@dannemann.com.br</p>	<p>Serviços Jurídicos</p> <ul style="list-style-type: none"> Contencioso Cível e Criminal Direito Empresarial e Societário Direito Tributário Direito Regulatório na Área Sanitária Direito Ambiental Relações de Consumo Direito da Publicidade Propriedade Industrial Programas Antipirataria Concorrência Desleal Segredos de Negócios Transferência de Tecnologia Licenciamento Franquias Nomes de Domínio Direito Autoral Programas de Computador Direito Digital Direito do Entretenimento e Desportivo 	<p>Juristische Dienstleistungen</p> <ul style="list-style-type: none"> Zivil- und strafrechtliche Rechtsstreitigkeiten Gesellschaftsrecht Steuerrrecht Beratung im Arzneimittelrecht und öffentlichen Gesundheitswesen Umweltrecht Verbraucherschutz Recht der Werbung Gewerbliches Eigentum Bekämpfung von Markenpiraterie und Produktfälschung Unlauterer Wettbewerb Betriebsgeheimnisse Technologieübertragung Lizenzverträge Franchising Domainnamen Urheberrecht Software Digitalrecht Medien- und Sportrecht
--	---	--

lianischen Staat mehr schlecht als recht am Leben gehalten werden, wird ursächlich ihnen selbst zugeschrieben: Schwangerschaftsverhütung kennen sie nicht. Die Frauen verlassen ihre Männer nicht, wenn diese saufen oder ihnen die Sorge für die Kinder überlassen. Der Staat hat ein defizitäres Programm und ermöglicht seinen Bürgern, so sie denn Personaldokumente besitzen, in der ersten Monatshälfte, nährstoffreiche Lebensmittel zu kaufen. In der Monatsmitte überlässt der Staat sie wieder sich selbst, ohne ihnen Zugang zu medizinischer Versorgung oder Bildung zu ermöglichen. Wer keine Personaldokumente hat, ist verloren, lebt in einer Parallelgesellschaft ohne Bürgerrechte, ohne jeden Anspruch auf Unterstützung.

Nelson Pereira dos Santos dagegen zeigte Respekt für seine Figuren in *Vidas Secas* (1963). Sie sind eindeutig Opfer einer ausbeuterischen Gesellschaft und nicht verantwortlich für ihre Situation. Pereira dos Santos verzichtete damals schon auf Farben und Musik. Seine Bilder sprechen von seiner Empörung, dass es solche Schicksale gibt. Dagegen wirkt Padilhas Film zwar anrühlig, aber eher getrieben vom Hunger nach Sensation.

Eine Frage der Ehre: *Vingança* und ein neues Produktionsmodell

Der erste Spielfilm von Paulo Pons, *Vingança*, spielt im Süden Brasiliens und in Rio de Janeiro. Camila, die Tochter eines reichen Farmers ist im Süden Brasiliens brutal vergewaltigt am Fluss zurückgelassen worden. Szenenwechsel: In Rio de Janeiro taucht ein einsilbiger, seltsamer Mann auf. Miguel sucht den Täter für das Verbrechen und schließt sich der jungen Carol an. Es entsteht eine außergewöhnlich sinnlich-grausame Beziehung. Carols Bruder Bruno ist zu Besuch. Er lebt in Australien und hält sich einige Tage in Rio auf. Die drei gehen zu einer Party, wo Miguel, ohne entdeckt zu werden, den Freund Carols, Sazão, niederschlägt und fast umbringt. Sazão jedoch kann seinen Angreifer nicht identifizieren. Die Ereignisse spitzen sich zu, Camilas Vater und Bruder statten Miguel einen Besuch ab und fordern ihn auf, die

Ehre von Camila durch den Mord am Vergewaltiger zu rächen. Auch Camila kommt nach Rio und ihr Auftritt gibt der Geschichte eine unerwartete Wendung, die Miguel eine schwierige Entscheidung abverlangt.

Der Film zeigt die heute immer noch mit existenten Stereotypen von *Gaúchos* und *Cariocas*. Während erstere als extrem patriarchisch, konservativ und dem Ehrenkodex verpflichtet sind – von Miguel wird erwartet, dass er die Ehre seiner vergewaltigten Braut Camila mit dem Blut des Verbrechers rächt – ist Rio de Janeiro, wie könnte es anders sein, Schauplatz von Verbrechen und wilden, exstatischen Liebesbeziehungen.

Die Erzählung wird mit zahlreichen Rückblenden unterbrochen, das Erzähltempo ist sehr langsam und wirkt seltsam überspannt. Das mag daran liegen, dass *Vingança* das erste Projekt von PAX Filmes ist. Regisseur Paulo Pons hat diese in Brasilien neueingerichtete, sehr verdienstvolle Förderinitiative für die Produktion und den Vertrieb von Low-Budget-Filmen mitbegründet: ein Förderprogramm für eine Filmproduktionsfirma, das zunächst auf zwölf Monate angelegt ist, mit dem Ziel, vier abendfüllende Spielfilme zu erzeugen. Die Produktionskosten jedes einzelnen Projekts sollen maximal 40.000 US-Dollar betragen. Paulo Pons hofft, die Weichen für weitere Filmprojekte im Low-Budget-Bereich stellen zu können.

Das Produktionssystem überträgt einem kleinen Team sämtliche Arbeiten, die bei der Produktion eines Films anfallen. Man erstellt das Drehbuch, schult die Schauspieler, arbeitet mit der Kamera, macht den Schnitt und gibt bisher nur die Tonmischung in Auftrag, zweifelsohne eine Grundlage für eine schnellere und billigere Produktion. Mehrere Regisseure arbeiten anfangs zusammen, diskutieren gemeinsam Drehbücher, können den geleisteten Zeitaufwand für eigene Projekte von den Kollegen einfordern. Es gibt Vorgaben, wem wieviele Mitarbeiter zustehen, so arbeitet der Kameramann z.B. mit nur einem Assistenten. Gemeinsam werden Story-

board und Schnitt besprochen. Zeit, Kosten und Personal werden gespart, vor allem, weil auf dem Vorführsektor mit digitaler Technik gearbeitet werden soll. Das heißt die Magie des Kinoerlebnisses soll durch die Vorführung im Kino erhalten werden, aber die exzentrischen Vorgaben der bislang gängigen Filme der *Major Companies* werden so umgangen. Dieses Modell, so es in Brasilien greift, könnte exportiert werden, denn mit der Produktion von mehreren günstigen Filmen im Jahr kann der Grundstein für eine kontinuierliche, ästhetisch-pragmatische, ggf. internationale Filmproduktion gelegt werden. Da die Kosten im herkömmlichen Filmbereich jährlich extrem in die Höhe schnellen und auf der Gegenseite nur selten ausreichende Einnahmen über den Verleih erzielt werden, ist PAX Filmes ein neues Modell, um geringe Produktionskosten mit strategischer Planung wieder einzuspielen, um eine kontinuierliche Produktion von Spielfilmen zu gewährleisten.

Das Experiment: Brasilien trifft Ägypten und Deutschland

Mit *Triangulum* zeigen die drei Regisseure ein experimentelles Filmdokument ihrer Reise nach Kairo. Die Kontraste der Stadt – unfertige Bauten, orientalische Orte der Ruhe und Entspannung, zu sehen bei der Zubereitung von Kaffee, dem Rauchen der Wasserpfeife, träumerischer Meditation auf dem insinuierten fliegenden Teppich, werden kontrastiert mit den Bildern der Stadt, mal in Sepia, Farbe, und schwarz-weiß. Kairo ist eine Stadt der Träume und Fatamorganen, sowie eine moderne Stadt mit Hektik und eigenen Oasen der Ruhe und des Innehaltens. Der Film skizziert Momente, Erfahrungen und städtische Szenarien, wirft Fragen auf. Zuerst erfolgt eine gemeinsame Erkundung der drei Protagonisten genannt α , β und γ , dann begibt sich jeder auf seine Entdeckungsreise: γ nach Alexandria, β in die Wüste und α in Kairo. In der Begegnung mit Einheimischen werden Fragen aufgeworfen, die nicht mit dem Ort in Verbindung stehen, aber sein Gewicht ausmachen. So formuliert es Melissa Jahn, alias α : "There is something in the air, it is heavy and it



Triangulum



Triangulum

is getting into me“, eine Amalgamierung, die stattfinden kann, läßt man sich der Frage folgend „Warum Kairo“? auf einen fremdartigen Ort ein. Die Antwort: „Recomeçar, mil vezes recomeçar.“

**Brasilien unter sich:
Die Pressekonferenz in der
Brasilianischen Botschaft**

Die brasilianischen Regisseure José Padilha, Paulo Pons und Gustavo Jahn standen nicht nur am Ende der Film-

vorführungen dem Festivalpublikum Rede und Antwort, sondern auch im Rahmen der traditionellen Pressekonferenz zur Berlinale in der Brasilianischen Botschaft. An der Diskussion nahmen auch teil: Felipe Sholl, Regisseur, der für seinen Kurzfilm *Tá* den Teddy Award 2008 gewann; Douglas Duarte, Drehbuchautor - beide aus Rio de Janeiro. Dazu kamen Marcos Leandro Kurtinaitis Fernandes, Film-

journalist; Denis Patané, Drehbuchautor; Rodrigo Diaz Diaz und Regisseur und Cutter, alle aus São Paulo; Bruno Bezerra, Regisseur und Drehbuchautor aus Recife. Sie sind ausgewählte Nachwuchstalente ihrer Sparten im diesjährigen Berlinale Talent Campus. Die Namen, liebe Leser, sollten Sie sich merken, denn schließlich wollen alle ihren Weg hin zu internationalen Festivals machen. ■

ANZEIGE

HERRENKNECHT AG | UTILITY TUNNELLING | TRAFFIC TUNNELLING



BRASILIEN: SAUBERE ENERGIE FÜR MANAUS.

URUCU-MANAUS | BRASILIEN

PROJEKTDATEN

H-053, HK250T
Max. Zugkraft: 250t (2.500 kN)
Pipelinedurchmesser: 4", 20"
Pipelinelänge: insgesamt 19.502m
Geologie: Sand, Schluff, Ton

AUFTRAGGEBER

Andrade Gutierrez S.A.

Unter der Schirmherrschaft von Petrobras S.A. soll die 670 Kilometer lange Urucu-Manaus-Pipeline, die durch den Brasilianischen Regenwald führt, 2009 in Betrieb genommen werden. Durch die Erschließung des natürlichen Gasvorkommens in Urucu - dem größten in ganz Brasilien - können die Kraftwerke in der 2-Millionen-Metropole Manaus in Zukunft mit Gas statt mit Diesel betrieben werden.

Um die Pipeline unterirdisch zu verlegen, kam bei dem Großprojekt ein Herrenknecht HDD-Trailer-Rig zum Einsatz. Auf acht Baustellen wurden

mit dem HK250T insgesamt mehr als 19,5 Kilometer Pipeline verlegt. Dazu trieb das HDD-Rig insgesamt 16 Bohrungen mit Durchmessern von 4 und 20 Zoll voran. Das letzte Crossing wurde Mitte September 2008 erfolgreich abgeschlossen. Wir gratulieren dem gesamten Baustellenteam für diese überragende Leistung.

Herrenknecht AG
D-77963 Schwantau
Tel. + 49 7824 302-0
Fax + 49 7824 3403
marketing@herrenknecht.de
www.herrenknecht.de



Wörter aus der Fremde:

Lusisches in der deutschen Sprache

Wenn wir, mein Freund Erich und ich, auf dem Gymnasium mit einiger Freude Fremdwörter verwandten, so verhielten wir uns dabei schon als bevorrechtigte Traubenbesitzer. (Theodor Adorno, Wörter aus der Fremde)

TEXT: JOACHIM BORN

Die von Adorno so geliebten Trauben werden uns von Puristen bisweilen als vergiftet geschildert. Immer wieder wird lautstark die Klage aufgeworfen, die Deutschen verhunzten ihre Sprache, übertrieben es mit den Anglizismen, kurz: „Denglisch“ halte überall Einzug, weite Schichten der Bevölkerung würden ausgegrenzt. Hat das nun zur Folge, dass alle Klageführer aufhören, Englisch als Fremdsprache zu propagieren und statt dessen etwa einer verstärkten Förderung des Französischen, Russischen oder Spanischen das Wort zu reden? Wohl eher nicht... So lange ist es gar nicht her, da sangen die Sprachpfleger noch das „antiwelsche“ Lied und kämpften wider die Gallizismen. Szenenwechsel: Der Verfasser dieser Zeilen setzt einen Preis aus für denjenigen, der ihm einen Beweis liefert, dass über die portugiesischen Einflüsse im (Gegenwarts-) Deutschen lamentiert würde. Offenbar gibt es keinen Anlass zur Klage – als Argument für das Erlernen des lusitanischen Idioms taugt es gleichwohl nicht! Dabei verdanken wir Portugiesen und Brasilianern, aber auch afrikanischen und indigenen Völkern Amerikas so manche Bereicherung unseres Vokabulars.

Eine Quittensüßspeise, die vom Ende der Welt, wie Camões seine Heimat Portugal taufte, wahrscheinlich über Frankreich den Weg in die Deutschen Länder fand, schmeckte den hiesigen Importeuren wohl so gut, dass sie mit dem Produkt seinen Namen übernahmen und die Herstellungsweise auf heimische Früchte wie Beeren und Zwetschken übertrugen: die Marmelade war geboren, das erste Wort portugiesischer Provenienz in

der deutschen Sprache. Der Aufstieg Portugals zur führenden See- und Handelsmacht ab dem 15. Jahrhundert führte nicht nur dazu, dass erstmals seit den Römern wieder eine europäische Sprache in alle damals bekannten Kontinente exportiert wurde, vielmehr brachten die iberischen Weltreisenden auch selbst eine Unzahl von Pflanzen und Früchten aus den eroberten Gebieten mit, sichteten bis dato unbekannte Tiere und Bäume und bewunderten nicht zuletzt die Errungenschaften der orientalischen Baukunst, der indigenen Fortbewegungsmittel oder religiösen Kulte wie auch säkularen Unterhaltungszeremonien – all das bezeichneten sie natürlich mit irgendwie lautlich an das Portugiesische angepassten Originaltermini. Diese Handels- und Eroberungstreifzüge durch die Welt wollen wir sprachlich nachfahren, ohne dass wir hier exhaustiv alle Beispiele anführen könnten (es sind schlichtweg zu viele!).

Insbesondere die Fauna profitierte linguistisch vom portugiesischen Expansionsdrang: Tiere wie Zebras, Zebus, Nandus oder Büffel sind heute jedem Zoogänger und Fernsehschauer vertraut, Kobras und Makaken, im Portugiesischen Gattungsnamen, stehen bei uns für besondere Untergattungen ihrer Spezies. Noch andere Tiere wie Agutis, Piranhas, Kolibris oder Tukane werden Touristen spätestens in Brasilien kennen lernen. Die Flora wird bereichert durch Jacarandás und vor allem Nutzpflanzen wie Topinambur, Cashew (hier vermittelte das Englische das portugiesische Etymon *caju*), Maniok und natürlich die Banane, deren Namen afrikanische Sklaven mitgebracht hatten. Aus

Asien stammen die Bezeichnungen für Naturphänomene, die den Europäern bis dahin unbekannt waren wie Monsun oder Taifun, für die ungewohnten Bauten der Chinesen, die Pagoden, ebenso wie ganz neuartige gesellschaftsordnende und/oder -organisierende Klassifizierungen wie Bonze, Brahmane, Mandarin, Geisha, Samurai oder Paria – all diese gehören unterschiedlichen Kasten an. Unbekannte Kleidungsstücke (Kimono), seltsame Gewohnheiten (Harakiri) und Ernährungsformen (Soja) wurden in den Rest Europas durch portugiesische Vermittlung getragen.

In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg, mit dem Beginn des Massentourismus, der Internationalisierung von Nachrichten sowie verbesserten technischen Wiedergabemöglichkeiten begann die Welt lexikalisch immer bunter zu werden. War früher schon Portugal unerreichbar weit weg und Brasilien allenfalls das Ziel einer Reise, die normalerweise nicht wieder zurückführte, so wuchs die Welt von da an sprachlich zusammen: Es erreichten nun Meldungen über Gewalt in Elendsvierteln (*favelas*), über Drogen und Armut Europa, es breitete sich aber auch eine Faszination für bis dahin unbekannte Rhythmen und Tänze aus. Begeistert sogen die Deutschen Samba und Bossa Nova ein, einige vergnügten sich kurzfristig mit der Lambada, und wirklich Musikverständige wissen längst, was es mit *Tropicália* und MPB (*Musica Popular Brasileira*) auf sich hat, sie kennen *Axé* und *Forró* ebenso wie *Frevo* oder *Brega*. Aber auch aus Portugal kamen der *Fado* und von den Kapverden – besonders in den letzten Jahren – die *Morna* ver-



Marmelade, das erste Wort portugiesischer Herkunft in der deutschen Sprache

stärkt beim deutschsprachigen Publikum an. Die veränderten Essgewohnheiten verlangten nach Exotischem: wer würde heute noch den Saft der Maracujá (in seiner deutschen Aussprache Marakúja) als ‘Passionsfruchtsaft’ oder die Acerola als ‘Ahornkirsche’ bezeichnen wollen? Ananas und Mango waren ohnehin nie ins Deutsche übersetzt worden, anders als etwa im Englischen, das die noch heute verwendete Bezeichnung ‘Pinienapfel’ (pineapple) kreiert hat. Überhaupt die Gastronomie: Mag Açaí, die violette Vitaminbombe, noch ein Geheimtipp sein, sind Moqueca, Tapioca oder Farofa insbesondere Brasilienbesuchern, Bacalhao oder Carne alentejana vor allem Portugalreisenden vertraut, so hat eine eher südbrasilianische Wochenendinstitution, der churrasco, Deutschland voll erreicht. Fleisch bis zum Abwinken – ein deutscher Traum wird wahr, nur leider lässt die Qualität der Picanha ‘Tafelspitz mit Fettschicht’ (wer weiß das schon?) oder des Alcatra hierzulande doch oft zu wünschen übrig! In keiner modernen Kneipe dürfen heute die Batida de Coco und das absolute Hypegetränk, die Caiprinha (die es ja auch bei uns schon in ihren Degenerierungen Caipiroska und Capiríssima gibt) fehlen.

Spiritualität gilt als das Gebot der Stunde – wo fände man sie besser als in Brasilien, mit Umbanda, Candomblé und Macumba? Mehr junge Leute lernen Capoeira als Portugiesisch, und alle wissen, was ein Berimbau, der Caxixi oder der Agogô sind. Ja, und dann der Fußball: Wir verehren das tänzelnde Spiel, die Ginga, fordern so lauthals wie vergeblich auch von unseren Mannschaften ein jogo bonito, und eine Sportart, die – im Gegensatz zum in Deutschland üblichen Hallenfußball – ohne stützende Bande auskommt, heißt ganz offiziell Futsal (aus futebol de salão), also auch ‘Hallenfußball’ – hier hilft das „Wort aus der Fremde“ zu spezifizieren. Spitznamen werden vergeben wie Pele (Wollitz, ohne Akzent!) oder Zico (Bindewald), Maskottchen erhalten ein portugiesisches Suffix (Herthinho) wie auch vom Kaiser (Beckenbauer) geadelte Fußballer (Klosinho). Weniger positiv wird in der Regel die politische Klasse Brasiliens wahrgenommen. Wen mag es da verwundern, dass wohlbewirtete bayerische Politiker, die sich für den Erwerb brasilianischer Flugzeuge ins Zeug warfen, als Amigos bezeichnet wurden und diese Art gegenseitiger Bindung heute oftmals synonym für Bayern und seine (vermeintliche oder

ehemalige) Staatspartei verwandt wird: Amigosystem, Amigomethoden usw.

Wer will, kann auch hier alles negativ sehen: Marmelade – zuviel Zucker, Caipirinha – reicht es nicht, dass einheimischer Alkohol die Volksgesundheit ruiniert?, Bossa Nova – eigentlich eher eine amerikanische Weichspülung, Churrasco – ein katastrophaler Beitrag zur Klimaerwärmung, Umbanda – als ob es nicht schon genug hiesigen Aberglaube gäbe... Weit hergeholt? Wohl schon, aber setzen wir parallel Anglizismen an ihre Stelle: Donuts, Alcopops, Crooning, Cheeseburger, Fundamental Churches, so wird schnell klar, dass das Englische ein Imageproblem hat, das dem Portugiesischen fremd ist. Aber das ist irgendwie, wie wenn Porto gegen Chelsea spielt: Man freut sich, wenn die „Kleinen“ gewinnen. Und außerdem: Insgesamt merkt man bei den portugiesischen Entlehnungen ja wohl doch, dass das Bereichernde das „Gefährliche“ schlägt – also: Keine Macht den Puristen! Wenn bloß die Telenovelas ... na, lassen wir das, sondern verfallen wir der Saudade! ■

Fußballer-Exportnation Brasilien

In der langen Liste der von Brasilien ausgeführten Rohstoffe tauchen sie nicht auf. Ge-samtwirtschaftlich mögen sie auch weniger bedeutsam sein. Die Wahrnehmung von Brasilien im Ausland prägen sie aber mehr als alles andere. Fußballspieler, die vieltausendfach in der Erwartung einer großen Karriere in Brasilien ausgebildet und später in alle Welt transferiert werden.

TEXT: CHRISTOF WIESCHEMANN*

Die Produktion von Fußballtalenten erfolgt in Brasilien mit fast schon industriellen Zügen. „Zuerst säen wir, dann ernten wir, und schließlich verkaufen wir unser Produkt auf dem Markt. Direkt auf den Tisch des Verbrauchers. Unser Hauptabsatzmarkt ist Europa“, sagt Carlos Alberto, der ehemalige brasilianische Nationalspieler und zweimalige WM-Teilnehmer.

Die Namen der brasilianischen Spieler, die im Ausland Weltruhm erlangten, kennt in Europa und in Brasilien jedes Kind. In seit Jahren steigender Zahl von ca. 701 Spielern im Jahr 2000 auf 1176 im Jahr 2008 wechseln jährlich junge brasilianische Talente in die ganze Welt. Kaum ein Junge in Brasilien, der nicht seinen Idolen nacheifern will. Ein Ideal, das nach Auffassung von Socrates, Kapitän der brasilianischen WM-Elf

von 1982, auch durchaus negative Züge hat, kommen doch fast alle Nationalspieler aus eher armen Verhältnissen ohne vernünftige Schulbildung. Für sie war der Fußball die einzige Chance, der Armut zu entfliehen. Wenn aber die Idole, so führt Socrates in einem Spiegelinterview aus, keine Schulbildung haben, frage sich doch jedes Kind: „Warum soll ich zum Unterricht gehen“? Auf diese Art und Weise würden Generationen von Ausgeschlossenen herangezogen, denn von den Millionen fußballfixierten Jungen schaffte nur ein Bruchteil den Aufstieg zum Star. Alle anderen seien - ohne Ausbildung - zum Elend verdammt.

Das ist die Kehrseite der Medaille. Angesichts der Zahl der transferierten Spieler ist der Anteil der späteren Stars denkbar gering. Dies dürfte im Wesentlichen zwei Ursachen haben.

Profifußball ist vor allem ein Geschäft, an dem möglichst viele verdienen wollen. Zuerst natürlich die brasilianischen Vereine, die ihren eigenen Spielbetrieb und selbstverständlich auch die Nachwuchsausbildung fast ausschließlich mit den Erlösen aus dem Verkauf ihrer Spieler finanzieren. Nur äußerst selten aber befindet sich zum Zeitpunkt des Transfers eines Spielers nach Europa der abgebende Club noch im Besitz aller „Transferrechte“, häufig wurden unter wirtschaftlichem Druck Anteile der „Transferrechte“ bereits zuvor an Spielerberater veräußert, deren Zahl sich in den letzten sechs Jahren in Brasilien verzwanzigfacht hat. Dass ein brasilianischer Spieler nach Ende seines Arbeitsvertrages „ablösefrei“ wechselt, kommt in der Praxis faktisch nicht vor. Der wirtschaftliche Druck ist hoch, so hoch, dass die Talente häufig viel zu früh ins Ausland wechseln. Das ist weder für die charakterliche Entwicklung der Spieler gut, noch wirtschaftlich sinnvoll. In der Liste der Toptransfers stehen nicht wenige Brasilianer - aber nur bei den Transfers innerhalb Europas. Nur Denilson hat wirklich viel Geld nach Brasilien gebracht.

Kaum ein ehemaliger namhafter brasilianischer Spieler oder Trainer, der sich nicht mit einer Fußballschule um die Ausbildung von Nachwuchstalenten bemüht. Nur wenige tun dies aus altruistischen Motiven, wie der ehemalige Profi von Leverkusen und Bayern München, Jorginho, der im Jahr 2000 zusammen mit seinem Mitweltmeister Bebeto eine Fußballschule in Rio de Janeiro eröffnete, in der



* Christof Wieschemann ist selbständiger Rechtsanwalt in Bochum und arbeitet seit 1998 im Sportrecht mit dem Schwerpunkt Fußball. Er ist unter anderem Mitglied in der International Sport Lawyers Association und der Deutsch Brasilianischen Juristen Vereinigung.

nicht nur Trainer und Betreuer, sondern auch Lehrerinnen und Sozialarbeiter bis zu 700 Kinder in den Fähigkeiten unterrichten, die sie nicht nur im Fußball, sondern im Leben benötigen. Auch er wollte erst in Transfergeschäfte einsteigen, aber hatte schnell gemerkt, dass das nicht mehr seine Sache, sein Herz nicht mehr dabei war. Andere, wie der frühere brasilianische Nationaltrainer Carlos Alberto Parreira oder Vanderlei Luxemburgo, Nationaltrainer von 1998 bis 2000 und einer der „Stars“ des Untersuchungsausschusses Korruption im Fußball 2000/2001, verfolgen eher wirtschaftliche Interessen. Manche seriös, mehr noch unseriös.

„Spielerhandel wie Prostitution“

Im Jahr 2006 ging beispielhaft die Geschichte von Douglas Rodrigues durch die Presse, der auf dem Frankfurter Flughafen mit 5 weiteren Spielern aus Brasilien strandete. Sein Traum von einer Zukunft als Fußballprofi hatte seinen Vater dazu gebracht, sein Auto zu verkaufen, um damit Reisekosten seines Sohnes und eines Spielervermittlers zu bezahlen, dessen gute Kontakte zu europäischen Vereinen aber tatsächlich nur in dessen Fantasie bestanden. Brasiliens Nationaltrainer Carlos Dunga bringt es auf den Punkt: „Jeder sagt, dass dieser Spielerhandel wie Prostitution ist, aber alle ziehen ihren Nutzen daraus“.

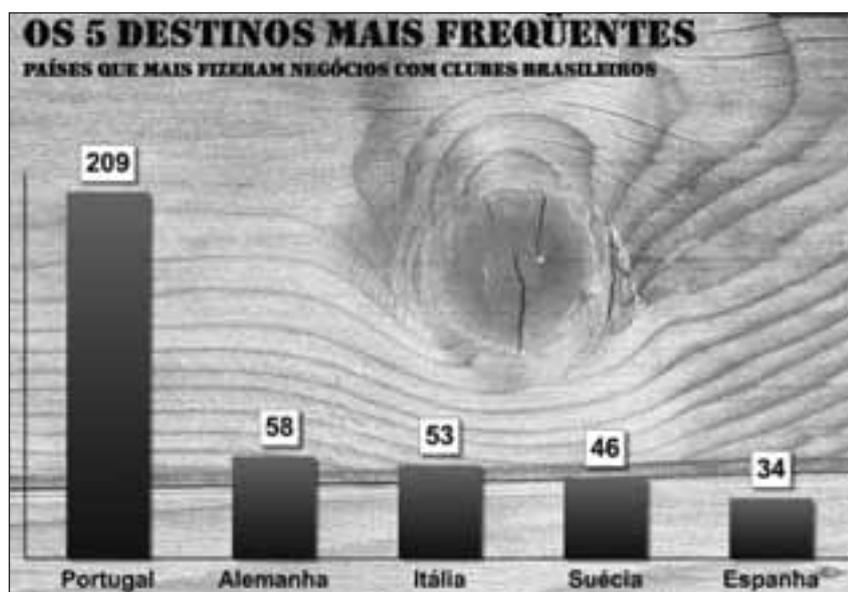
Der weitere Grund, warum die Misserfolgsquote der Transfers relativ hoch ist, ist ein Dilemma. Die Faszination des brasilianischen Fußballs basiert auf Kreativität, auf absoluter Freiheit, nicht auf Effizienz. Der brasilianische Fußball ist unorganisiert wie die brasilianische Gesellschaft und häufig wie die brasilianischen Spieler. Europäische, gerade deutsche Vereine, die sich in jahrelanger Arbeit „stromlinienförmige“ Jungprofis heranzüchten, haben mit der Individualität brasilianischer Spieler oft ihre Schwierigkeiten. Die Eigenschaften, die auf dem Spielfeld gefragt sind, führen außerhalb häufig zu Konflikten. Viele der großen brasilianischen Spieler sind in Europa durch Eskapaden außerhalb des Spielfeldes aufgefallen und deswegen mit ihrem Verein aneinandergeraten. Die Spieler, die in Europa nachhaltig in positiver Erinnerung bleiben werden, wie Zé Roberto, Jorginho oder auch Dunga, erklären selbst, dass sie die hier geschätzten Eigenschaften, Organisation, Disziplin, Härte und Athletik erst in Europa gelernt haben.

Immer noch unterschätzt wird der Einfluss veränderter Lebensbedingungen auf die Leistungsfähigkeit der Spieler. Die Zeiten von Sepp Herberger, der seinen Spielern noch den Satz mit auf den Platz gab: „11 Freunde sollt ihr sein“ sind lange vorbei. Auch die verschworenste Mannschaft löst sich meist nach Ende des Trai-

nings oder des Spieles auf, was sich mit der Mentalität gemeinschaftsgewohnter brasilianischer Spieler nur schwer verträgt. Der Wille zur Integration ist häufig nur gering, die Sprachbarriere umso größer. Zurückweisung durch den Trainer empfinden südamerikanische Spieler häufig als mangelnden Respekt, was leicht zur Übersteigerung von Meinungsverschiedenheiten aus geringem Anlass führt.

Dass man das im Charakter des Spielers begründete Risiko durch solide Recherche reduzieren kann, zeigt das Beispiel von Bayer 04 Leverkusen. Der Verein nutzt die in Brasilien aufgebauten Kontakte, um sich auch über einen längeren Zeitraum hinweg ein Bild über den Charakter eines Spielers zu verschaffen, auch durch gezielte Recherche im sozialen Umfeld. Damit leistete sich Bayer Leverkusen kaum einen Transferflop. Ganz im Gegenteil. Paulo Sérgio, Zé Elias, Émerson, Zé Roberto, Juan und zuletzt Renato Augusto sind nur einige Spieler, die ihre jeweils erste Europastation in Leverkusen hatten und sich bewährten. Einige von ihnen spielten später mit großem Erfolg beim FC Bayern München, dem Club, der in der Regel eine andere Strategie verfolgt. Der Verein verpflichtete, unter Inkaufnahme erheblicher Transferzahlungen, in der Regel Spieler, die sich bereits in Europa bewährt hatten. Da aber, wo sich der Verein dieser Regel zuwider sicher glaubte, einen Spieler unmittelbar aus Südamerika verpflichten zu können, blieb auch in München der Erfolg aus, wie bei dos Santos, Sosa und Breno. Völlig hinter den Erwartungen blieben in Deutschland zuletzt auch Carlos Alberto, Zé Roberto II und Thiago Neves, die allerdings - von deutschen Scouts unbemerkt - schon in Brasilien negative Schlagzeilen gemacht hatten.

Solche Geschichten werden weitere Transfers brasilianischer Spieler in die Welt nicht verhindern. Das Schicksal der jungen Spieler und der brasilianische Klubfußball, dessen Attraktivität unter dem Verlust an Spielern leidet, verlangen aber einen verantwortungsvolleren Umgang mit dem Thema. ■



Auswanderung junger Spieler

Blatter: „Eine moderne Art des Sklavenhandels“

Eine Delegation der FIFA hat Ende Januar-Anfang Februar in Brasilien ihre Inspektionstour beim Gastgeber der WM-Endrunde 2014 durchgeführt. Beim Besuch der 18 Kandidaten für zwölf Austragungsstätte geht es neben der Besichtigung der Stadien vor allem um technische Aspekte, Verkehrsanbindung und die Hotel-Infrastruktur (Tópicos stellt in der nächsten Ausgabe die zwölf Austragungsstätte vor). Präsident Lula sprach bei einem Treffen mit FIFA-Präsident Joseph S. Blatter das Problem der Auswanderung junger Spieler an.

Am zweiten Tag seiner Südamerika-Reise traf FIFA-Präsident Joseph S. Blatter am 29. Januar in Brasilien mit Staatspräsident Luiz Inácio Lula da Silva im Palacio Planalto zusammen. Weitere Teilnehmer an der Unterredung waren unter anderem Ricardo Teixeira, Präsident des brasilianischen Fußballverbandes CBF, und Jérôme Valcke, Generalsekretär der FIFA.

"Seit Brasilien 2007 als Ausrichter gewählt wurde, laufen hier die Vorbereitungen für die FIFA Fussball-Weltmeisterschaft 2014™. Wir sind mehr als in der Lage, diese Veranstaltung auszurichten. Es ist eine große Herausforderung, doch ich bin überzeugt davon, dass man alle Hindernisse überwinden kann, wenn man die Aufgaben mit der größtmöglichen Motivation angeht. Der heutige Besuch von FIFA-Präsident Blatter ist ein weiterer Anreiz für unsere gemeinsamen Anstrengungen, die wir noch verstärken werden, wenn die Spielorte endgültig ausgewählt wurden. Die Organisatoren können sich voll auf die Unterstützung der Bundesregierung, der Regierungen der einzelnen Bundesstaaten und der Kommunen verlassen", versicherte Da Silva.

Der brasilianische Präsident fuhr fort: "Die Fussball-WM ist nicht nur ein sportliches Großereignis, sondern bietet uns auch die einmalige Chance, der ganzen Welt den Entwicklungsstand Brasiliens und die Seele seiner Menschen zu zeigen. Wir werden eine Weltmeisterschaft organisieren, die der Bedeutung dieses Ereignisses gerecht werden wird, das kann ich Ihnen versichern. Das einzige, was ich nicht versprechen kann, ist, dass Brasilien gewinnen wird. Ich werde jedoch als Ex-Präsident auf der Tribüne sein und das Team anfeuern, glücklich darüber, dass der brasilianische Traum, erneut



Blatter zufrieden mit Lula: „Vorbereitungen zur WM 2014 liegen genau im Plan“

eine Weltmeisterschaft ausrichten zu dürfen, wahr geworden ist."

Blatter seinerseits zeigte sich mit dem Stand der Vorbereitungen zufrieden. "Wir sind gemeinsam mit Präsident Da Silva, CBF-Präsident Teixeira und Generalsekretär Valcke der Ansicht, dass die Vorbereitungen für die Weltmeisterschaft 2014 genau im Zeitplan liegen".

In einer Pressekonferenz vor den lokalen Medien sagte Blatter: "Für die FIFA ist es eine große Ehre, die FIFA Fussball-Weltmeisterschaft 2014 hier in Brasilien organisieren zu dürfen. Das ist, als würde man den Fußball noch einmal neu entdecken. Wir sind stolz darauf, diesem Land, das bereits fünf Mal Weltmeister geworden ist, die Möglichkeit zu eröffnen, die Weltmeisterschaft in zwölf Städten auszurichten". In Krisenzeiten wie diesen brauchen wir Gefühle mehr denn je. Der Fußball löst immer reichlich Emotionen aus. Was die Organisation angeht, so arbeiten wir ganz eng mit dem Lokalen Organisationskomitee zusammen."

Exodus junger Spieler

Blatter und Da Silva sprachen unter anderem über ihre Sorge bezüglich des Exodus' junger Spieler, eine Frage, die auch für die FIFA von vorrangiger Bedeutung ist. "Präsident Da Silva sprach das Thema der jungen Spieler an, die sehr früh nach Europa gehen. Auch ich halte das für eine moderne Art des Sklavenhandels. Ich freue mich, dass er das Problem zur Sprache gebracht hat", bekräftigte der FIFA-Präsident.

Beide stimmten darin überein, dass sämtliche Verbände unterstützt werden müssten, um Jugendliche so früh wie möglich zu erfassen. "Was den Schutz von Minderjährigen angeht, so konnte ich ihm mitteilen, dass die FIFA bei ihrem letzten Kongress einen Beschluss gefasst hat, der anschließend vom Exekutivkomitee bestätigt wurde, wonach es keine Transfers mehr von Spielern unter 18 Jahren geben wird. Damit werden wir verhindern, dass 13-, 14- oder 15-Jährige auf Betreiben von Spielervermittlern von ihren Familien getrennt werden. Es ist eine wichtige Entschei-

derung, die in der vollständigen Umsetzung noch ein wenig Zeit braucht. Wir werden jedoch alle Mitgliedsverbände der FIFA auffordern, sämtliche Spieler zu erfassen und ihnen eine Lizenz zuzuweisen, um sie besser kontrollieren und unterstützen zu können", fuhr er fort.

Blatter sprach dabei auch über den sozialen Kontext des Problems. "Wenn wir der Jugend Brasiliens helfen sollen, dann brauchen wir Unterstützung bei der Erfassung der Spieler. Wir müssen das zum Wohl des brasilianischen Fußballs schaffen, und natürlich auch zum Wohl des Weltfußballs, von dem Brasilien ein wichtiger Teil ist", schloss er seine Ausführungen. ■ (Tópicos: CBF und Fifa)



In São Paulo traf sich Blatter mit Gouverneur José Serra und Fußballidol Pelé

Giovane Elber gründet Stiftung in Baden-Württemberg

Ministerpräsident Oettinger überreicht Stiftungsurkunde

Giovane Elber gehört zu den beliebtesten Fußballstars, weil er zu aktiven Fußballzeiten allein in der Bundesliga 133 Tore schoss, insgesamt erfolgreich war und dabei nie seinen Charme verlor. Seine Beliebtheit begründet sich aber auch in seiner unermüdlichen Hilfsbereitschaft, die sich vor allem an sozial schwache Kinder in Londrina richtet, für deren Förderung er sich in seit vielen Jahren einsetzt. Während seiner Zeit beim VfB Stuttgart gründete er zusammen mit engagierten Bürgerinnen und Bürgern seines Wohnortes Winterbach einen Verein zur Förderung brasilianischer Straßenkinder e.V. mit Sitz am selben Ort. Das war 1994. Seitdem wurden dank seines Einsatzes und der Aktivitäten der Vereinsmitglieder Spenden der unterschiedlichsten Größe eingenommen, mit denen zum einen das dazugehörige Sozialprojekt in Londrina gefördert wird, zum anderen eine Summe angehäuft wurde, die das nötige Startkapital für die nun neu gegründete Giovane-Elber-Stiftung wurde, deren Stifter der genannte Verein ist.

Am 18. Februar überreichte der baden-württembergische Ministerpräsident Günther Oettinger im Schofersaal des Landtags die Stiftungsurkunde an Giovane Elber und den stellvertretenden Vorsitzenden Richard Schrade. Anlässlich des Empfangs konnten weitere großzügige Spenden entgegengenommen werden. Auch die frisch gekürte Miss Germany, Doris Schmitz aus Karlsruhe, war extra angereist, um mit Karl Allgöwer und Frank Fleschenberg einen 25 000-Euro-Scheck des Charity-Golf-Clubs „eagles“ an Giovane zu überreichen. Zwei weitere Schecks über 10 000 und 5 000

Euro wurden von der Messebau-Firma Riedl und von der KSK Waiblingen überreicht.

Vorher lobte Ministerpräsident Oettinger das segensreiche Wirken von Giovane Elber und seinem Winterbacher Hilfsverein. „Die Giovane-Elber-Stiftung fördert mit großem Engagement in Armut lebende Kinder und Jugendliche in Brasilien“, so der Ministerpräsident. „Ich freue mich, dass der Kontakt von Giovane Elber nach Baden-Württemberg auch durch die Elber-Stiftung und den Verein zur Förderung brasilianischer Straßenkinder weiter fortbesteht. Wir haben ihn aus seiner Zeit als jungen Spieler des VfB Stuttgart in bester Erinnerung. Elbers Aktivitäten und die seiner ehrenamtlichen Mitstreiter sind ein Musterbeispiel dafür, was das Vorbild eines Sportlers an positiven Kräften freisetzen kann. Quasi aus einer Nachbarschaftsinitiative ist nun eine dauerhafte Einrichtung

geworden. Ich wünsche der Elber-Stiftung und ihren Partnern weiterhin viel Erfolg und danke allen, die die Elber-Stiftung schon jetzt unterstützt haben“, erklärte der Ministerpräsident.

Ziel der Stiftung ist es, aus den Erträgen des Stiftungskapitals einen Teil der Lehrergehälter und die Betriebskosten der Schule auch noch in ferner Zukunft zu sichern. Die Stiftung sorgt somit für Nachhaltigkeit, indem sie sich vorrangig um Zustiftungen bemüht. Der Verein wird weiterhin fleißig Aktivitäten entwickeln und Spenden sammeln. Spenden an den Verein sind auch weiterhin steuerlich absetzbar, Zustiftungen an die neue Stiftung jedoch besser. ■

Tópicos

Infos unter:
www.giovane-elber-stiftung.de



v.l.n.r.: Ministerpräsident Günther Oettinger, Giovane Elber, Richard Schrade, Miss Germany Doris Schmidts



Lateinamerika-Zentrum e.V.

Das Lateinamerika-Zentrum e.V. (LAZ) wurde 1961 von Professor Dr. Hermann M. Görgen gegründet. Seitdem leistet das LAZ Hilfe zur Selbsthilfe für die bedürftigen Menschen in Lateinamerika, damit diese den Kreislauf der Armut durchbrechen.

Die schwächsten Glieder der Gesellschaft: Kinder, Jugendliche und Frauen, die am Rande der Gesellschaft leben, sind die zentrale Zielgruppe des Lateinamerika-Zentrums. Denn vor allem diese stellen ein großes Potenzial für die zukünftige Entwicklung Lateinamerikas dar.

Zur Überwindung der Armut erachtet das Lateinamerika-Zentrum und seine lateinamerikanischen Partner Bildung als den wichtigsten Ansatzpunkt. Deswegen liegt der Schwerpunkt der Förderung auf Projekten der Aus- und Weiterbildung.

Kontakt:

Lateinamerika-Zentrum e.V. · Dr. Werner-Schuster-Haus · Kaiserstr. 201 · 53113 Bonn
Tel.: 0228-210788 · Fax: 0228-241658 · laz@lateinamerikazentrum.de · www.lateinamerikazentrum.de

Spendenkonto:

Deutsche Bank Bonn · Kontonummer 4000
BLZ: 380 700 59

Brasilianischer Chor „Encanto“ spendet für Straßenkinder

Am 14. Dezember veranstaltete der brasilianische Chor "Encanto" ein Weihnachtskonzert in der Kirche St. Konrad in Stuttgart. Wie in der letzten Ausgabe der *Tópicos* zu lesen war, sind die Sängerinnen und Sänger von Encanto seit einigen Monaten Mitglieder der DBG. Das weihnachtliche Benefizkonzert, mit Weihnachtsliedern aus Brasilien und einer Auswahl von Stücken der "Música Popular Brasileira", bat dieses Jahr um Spenden zugunsten von CURUMINS, einem Projekt des LAZ in Brasilien, das Kinder und Jugendliche von der Straße in Fortaleza betreut.

Die gemeinnützige Organisation CURUMINS betreut Straßenkinder im Alter von 5 bis 14 Jahren. Neben regelmäßigen Mahlzeiten und Hilfe in alltäglichen Problemen, bietet der Verein auch viele Möglichkeiten für die

Kinder, sich kreativ zu betätigen. In Theaterprojekten und einer Perkussion-Band finden die Kinder neues Selbstvertrauen, es entsteht ein Anreiz, sich von der Straße abzuwenden und mit Hilfe von CURUMINS ein neues Leben zu beginnen.

Wir danken allen Mitgliedern des Chors Encanto und der Leiterin Cristina Marques für ihr Engagement! ■

Fröhliche Weihnachtszeit

Die Vorweihnachtszeit gestaltete sich für das LAZ sehr erfreulich. Am 2. Dezember luden wir zum Weihnachtskonzert ein und es fanden sich in den frühen Abendstunden um die hundert Gäste im Haus Mondial ein, um gemeinsam den Klängen der Band *Suyaycuy Peru* zu lauschen. Mit weihnachtlicher traditioneller Musik, nicht nur aus ihrem Land Peru, sondern auch aus Venezuela, Kolumbien, Chile, Ecuador, Paraguay und Bolivien begeisterten die vier Musiker das Publikum. *Suyaycuy* bedeutet übrigens auf Quechua „Hoffnung“.

Ein andere weihnachtliche Freude war die Idee aus dem Freundeskreis, in der Adventszeit auf kreative Weise Spenden für ein LAZ-Projekt in Peru zu sammeln. Dazu wurden Spenden Dosen gebastelt und an verschiedenen Orten, wie in Geschäften, Kneipen oder anderen Veranstaltungsorten aufgestellt, daran angehängt eine kurze

Beschreibung des Projekts, der peruanischen Partnerorganisation und des LAZ. Mit dieser Initiative kam insgesamt rund 780 Euro zusammen, sie gehen an ein Projekt zur Verbesserung

der Gesundheitsversorgung der Bevölkerung in 11 Elendsvierteln der Stadt Chinchá Alta in Peru, welche im Jahr 2007 stark von Erdbeben betroffen waren. ■



Suyaycuy Peru

Im Einsatz gegen bäuerliche Armut und Landflucht

Das LAZ verfügt über jahrzehntelange Erfahrung bei der Durchführung von Projekten in Zusammenarbeit mit lateinamerikanischen Partnerorganisationen. Es ist dabei üblich, sich von dem Erfolg des laufenden Projektes durch einen Besuch vor Ort selbst zu überzeugen und am Ende der Förderung einen umfassenden und detaillierten Abschlussbericht zu verfassen. Am Schönsten aber ist es natürlich, wenn auch in den Jahren nach Ende der Unterstützung der Kontakt aufrecht erhalten wird und wir sehen können, wie die geleistete Hilfe sinnvoll und nachhaltig wirkt.

Das Projekt, über welches wir hier berichten möchten, ist so ein erfreu-

liches Beispiel. Zur Verbesserung der Lebensqualität von kleinbäuerlichen Milchproduzenten in Rio Grande do Sul wurde 2004 die Kooperative Piá mit Mittel des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung dabei unterstützt, Milchkühlanlagen anzuschaffen, um langfristig das Einkommen der Kleinbauern der Region zu sichern und die Abwanderung in die Städte aufzuhalten. Nur mit den Kühlanlagen konnte erreicht werden, dass die Milch der Bauern den erforderlichen Standards entspricht und die Produzenten sich und ihren Familien den Lebensunterhalt sichern können. Die Kühlanlagen gingen in den Besitz der Kleinbauern über und wurden von ihnen in Raten abbezahlt. Aufgrund der verbesserten wirtschaft-

lichen Lage der Produzenten gab es hierbei keine Probleme. Aus den Rückzahlungen wurde ein Fonds errichtet, welcher die Anschaffung weiterer Kühlanlagen finanziert. Das Projekt ist somit finanziell eigenständig und aus eigener Kraft ausbaufähig.

In den vergangenen Tagen erreichte uns zu unserer Freude wie schon in den letzten Jahren ein Bericht der Kooperative Piá über den Fortgang ihrer Aktivitäten. Wie wir dem Bericht entnehmen können, ist die Anzahl der Milchproduzenten und Mitglieder der Kooperative zwischen 2005 und 2008 noch gestiegen, zur Zeit sind es rund 2400. Erfreulich ist auch, dass die Milchpreise in den letzten 2 Jahren leicht gestiegen sind, so dass die Bauern ein höheres Einkommen erwirtschaften konnten. Das Projekt läuft also erfolgreich weiter.

Das Engagement gegen die Landflucht und für die Stärkung der ländlichen Strukturen ist in Brasilien ein wichtiger Bestandteil der Armutsbekämpfung. In vielen Regionen verlieren Kleinbauern und Landarbeiter die Möglichkeit, sich ihren Lebensunterhalt selber zu sichern und suchen ihr Glück in den großen Städten. Mittellos und weiterhin ohne Arbeit geraten sie in den Städten erst recht in den Teufelskreis der Armut und vergrößern nur die Favelas der Metropolen. Die Unterstützung von Kleinbauern, insbesondere von ländlichen Kooperativen, ist ein Weg, dieser Problematik entgegen zu wirken. ■



Milchbauer der Kooperative Piá

Ein Abend beim Lions-Club „Albertus Magnus“

Aufmerksame Zuhörer fand ein Vortrag beim Lions-Club „Albertus Magnus“ in Köln am 26. Februar. Die Journalistin und Vize-Präsidentin des Lateinamerikazentrums, Frau Astrid Prange, stellte das LAZ und seine Arbeit vor. Sie beschrieb die Ziele und Leitbilder, die den Verein und sein Handeln prägen, erläuterte welche Projekte gefördert werden und wie die bedürftigen Menschen vor Ort gezielt erreicht und unterstützt werden. Sie sprach auch über die Finanzierungsmöglichkeiten der Projekte und die Chancen und Probleme, auf die das LAZ dabei stößt. Ergänzt wurden ihre Ausführun-

gen durch die Projektmitarbeiterin des LAZ Frau Barbara Wadehn. Sie stellte das Projekt „Saúde e Alegria“ vor, das die Schaffung von Gemeindezentren mit Computern und Internetzugang in Flussgemeinden am Amazonas in Brasilien beinhaltet. Bei der anschließenden Diskussion ging es um die verschiedenen Möglichkeiten der Hilfe zur Selbsthilfe, um die Bedeutung von Bildung und um die Wirkung von Internet auf Menschen, die bisher keine modernen Kommunikationsmöglichkeiten nutzen konnten und um alternative Energien wie Solarenergie, welche im oben genannten Projekt genutzt wird.

Autoren dieser Ausgabe:

Dr. Andreas Butter
 Dr. Axel Gutmann
 Bianca Donatangelo
 Christof Wieschemann
 Christopher Patrick Peterka
 Geraldo Hoffmann
 Gisela Dürselen
 Dr. Hartmut Kayser

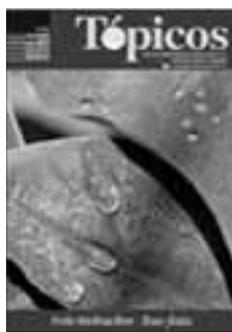
Prof. Dr. Hartmut Sangmeister
 Ingrid Schwamborn
 Dr. Jan Curschmann
 Joachim Born
 Jörg Waber
 Katrin Nissel
 Lorenz Winter
 Marc Peschke

Saskia Vogel
 Sérgio Coutinho
 Simone Spiegel
 Ulrike Göldner
 Dr. Ute Hermanns
 Dr. Uwe Kaestner
 Vera Behm
 Dr. Wilhelm Hofmeister

Die zuletzt erschienenen Ausgaben:



Tópicos 3/2006



Tópicos 4/2006



Tópicos 1/2007



Tópicos 2/2007



Tópicos 3/2007

Tópicos Impressum:

Tópicos

Deutsch-Brasilianische Hefte
 Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
 Eine Publikation der Deutsch-Brasilianischen
 Gesellschaft e.V. und des Lateinamerika-Zentrums

Cadernos Brasil-Alemanha
 Uma publicação da Sociedade Brasil-Alemanha e
 do Centro Latino-Americano
 Revista de política, economia e cultura

Gründungsherausgeber:

Prof. Dr. Hermann M. Görgen

Herausgeber:

Botschafter a.D. Dr. Uwe Kaestner /
 Dr. Helmut Hoffmann

Redaktion / redação:

Geraldo Hoffmann, Chefredaktion

Mitarbeit:

Ines Hollbauer, Ingeborg Ziller,
 Dora Schindel, Lúcia Rabello-Mohr,
 Jörg Waber, Büro Bonn
 Martina Merklinger, Büro Stuttgart
 Cristina Hoffmann, Barbara Wadehn (LAZ-Teil)

Übersetzungen / traduções:

Tópicos

Adresse / endereço:

Deutsch-Brasilianische Gesellschaft e.V.
 Am Festungsgraben 1, 10117 Berlin/Alemanha
 Kaiserstraße 201, 53113 Bonn/Alemanha
 Tel. 0049-228-210707 · 0049-228-2 42 56 81
 Fax 0049-228-24 16 58
 E-Mail: dbg.bonn@topicos.de
 Tópicos online: www.topicos.de

Layout und Druck / impressão:

SP Medienservice
 Friesdorfer Str. 122
www.sp-medien.de
 53173 Bonn - Bad Godesberg
 Alemanha

Erscheinungsweise / publicação:

vierteljährlich/trimestral
 48. Jahrgang, Heft 1/2009
 Ano 48, Caderno 1/2009
 ISSN 0949-541X

Einzelpreis / preço avulso:

Euro 7,50 / R\$ 16,00

Abo / assinatura:

Euro 26,00 / R\$ 50,00

Konto / conta bancária:

In Deutschland/na Alemanha
 Volksbank Bonn
 Kto.-Nr. 200 105 3011, BLZ 380 601 86

Redaktionsschluss für diese Ausgabe war am 19. März 2009

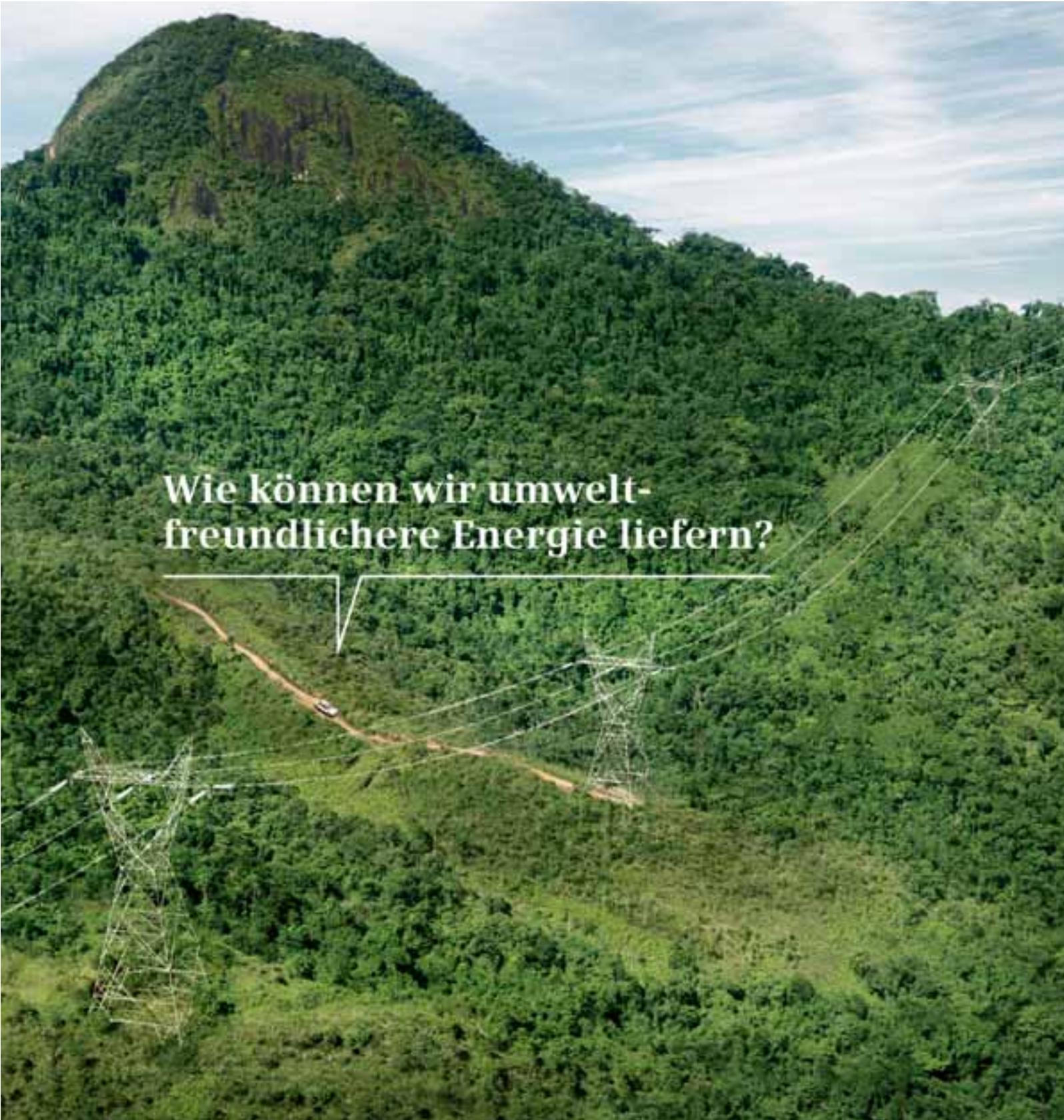
Abdruckrechte nach Vereinbarung mit der
 Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft.

Alle namentlich gekennzeichneten Beiträge geben
 die Meinung des Autors wieder, die nicht mit der
 Redaktion übereinstimmen muss. Für unverlangt
 eingesandte Manuskripte keine Gewähr.

Tópicos não se responsabiliza por conceitos e
 opiniões emitidas em artigos assinados.

Wir danken unseren Inserenten:

TAM	U2
Puschmann Veiga	S. 11
Papoli-Barawati	S. 19
EADS	S. 20
TÜV Rheinland	S. 22
Vassel	S. 25
GTZ	S. 31
Felsberg e Associados	S. 38
Mistura Fina	S. 47
Rimowa	S. 49
Dannemann	S. 55
Herrenknecht	S. 57
Siemens	U3
BASF	U4



Wie können wir umweltfreundlichere Energie liefern?

Unsere Antwort: Eine effiziente Energieumwandlungskette und eine Gasturbine, die im Kraftwerk Irsching bis zu 40.000 t CO₂ einsparen wird.

Umweltfreundliche Stromversorgung bedeutet, Energie effizient zu erzeugen, zu übertragen und zuverlässig zu verteilen. Als weltweit einziges Unternehmen bieten wir Lösungen für die gesamte Energieumwandlungskette. Und wir entwickeln innovative Produkte zur Emissionsreduzierung, zum Beispiel unsere neueste Gasturbine. Im Gas- und Dampfturbinen-Kraftwerk Irsching wird sie bis zu 40.000 Tonnen CO₂ pro Jahr einsparen – und dabei helfen, Strom für eine Stadt mit drei Millionen Einwohnern zu liefern. www.siemens.com/answers

Answers for the environment.

SIEMENS



**Não é sobre negócios.
É sobre um mundo melhor.**

*Se a gente não falar, você nem percebe
que a química da BASF é a química da vida
para um futuro melhor.*

A BASF desenvolve soluções inovadoras pensando no bem-estar das pessoas e na sustentabilidade do planeta. Nosso compromisso com um mundo melhor começa no ciclo de vida dos nossos produtos, da fabricação ao descarte, e se estende a pesquisas alternativas e desenvolvimento de materiais biodegradáveis. A partir desse princípio, a BASF atua mundialmente identificando oportunidades de negócios sustentáveis, combinando sucesso econômico, proteção ambiental e responsabilidade social para um mundo melhor. É nessa química que a gente acredita. A química da vida.

 **BASF**

The Chemical Company